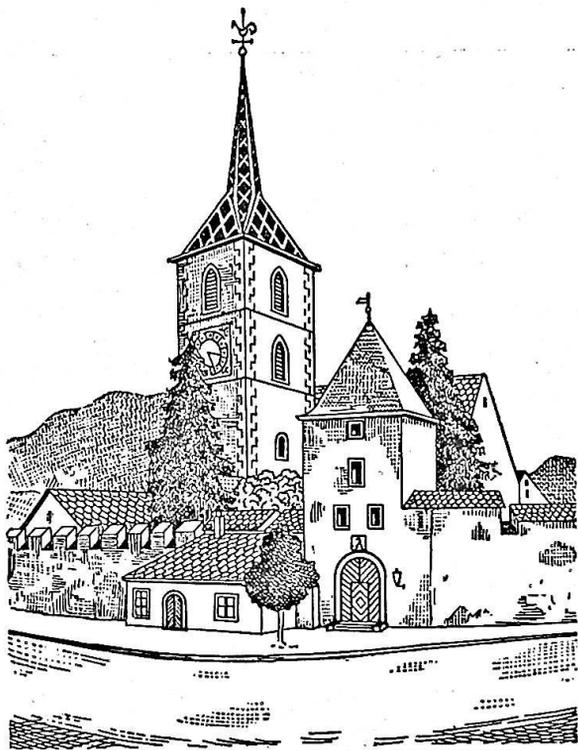


A 18 Verschiedenes 2

- Jakob Eglin: 50 Jahre Verkehrs- und Verschönerungsverein MuttENZ 1901-1951. Broschüre 8 Seiten.
- Ueber Schulmeister von MuttENZ., Abschriften und Notizen von Jakob Eglin.
- Ueber das Schiesswesen. Manus und Typos von Jakob Eglin 1957.
- Jakob Eglin: Wie kam der 'Höhlebach' zu seinem rätselhaften Namen? ? Wochenblatt der Siedlungsgenossenschaft Freidorf März 1951 ?
- Jakob Eglin: Vorrömische und römische Funde und Siedlungen sowie früh- und spätmittelalterliche Bauten und Anlagen im Banne MuttENZ und nächster Umgebung. Separatdruck aus den 'Baselbieter Heimatblätter' Nr.1 und 2, 1960. Druckfahnen.
- Aus dem Tagebuch eines alten MuttENZers, Daniel Tschudin-Spänhauer 1804-1885. Manus von 31 Seiten zur Veröffentlichung von J.Eglin 1958.
- Die Landvögte des Amtes Münchenstein. Manus von Jakob Eglin Oktober 1959. Jurablätter 1959, 113-115 / ? MuttENZer Anzeiger 31.10.1958 ?
- ⊖ Verzeichnis der Wirte, d.h. der Gastgeber von MuttENZern soweit sie aus alten Urbaren, Dokumenten etc. ermittelt werden konnten. Manus von Jakob Eglin (13 Seiten), Notizen (6 Seiten).
- Briefe von Pfr.Obrecht an Jakob Eglin 1914-1933.

ausgeliehen 26.8. Bale
an Hauptplatz Fleischer

50 Jahre
Verkehrs- und Verschönerungsverein MuttENZ



1901 — 1951

J. Eglin

Zum Gedenken

an den 50jährigen Bestand

des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Muttenz

Am 29. Januar 1951 waren 50 Jahre verflossen, seitdem einige Männer im Hotel «Röbli» in Muttenz zur Gründungsversammlung für einen Verkehrs- und Verschönerungsverein zusammen kamen. Es waren dies:

1. Albert Eglin, Sekundarlehrer, geb. 1877
2. Gottfried Brunner, Uhrmacher, geb. 1846
3. Fritz Schorr-Basler, Wirt zum «Röbli», geb. 1868
4. Jakob Eglin-Kübler, Baumeister, geb. 1875
5. Gottlieb Schäublin-Brügger, Posamentier, geb. 1871
6. Eduard Leupin-Rauscher, Lehrer, geb. 1863

Es wurde beschlossen, sofort alle Vorkehrungen zu treffen, um eine solche, der Allgemeinheit dienende Institution, ins Leben zu rufen.

Drei Tage später, am 1. Februar 1901, veranstaltete man eine öffentliche Versammlung im Gemeindesaal, an der Alb. Eglin über das Thema: «Verkehrs- und Verschönerungsvereine» einen zündenden Vortrag hielt. Seine Worte fielen auf fruchtbaren Boden. Sofort erklärte eine größere Zahl der Erschienenen den Beitritt in den vorgeschlagenen Verein. Schon am 3. und 8. Februar gleichen Jahres wurden die Statuten entworfen und durchberaten. Der Hauptzweck des neu gegründeten Vereins ist umschrieben wie folgt: «Der Verein bezweckt:

- a) Erhaltung der im Gemeindebann Muttenz sich befindlichen Altertümer;
- b) Anbringung von Wegweisern und Ausschmückung aussichtsreicher Höhepunkte, öffentlicher Plätze und Straßen durch Anbringung von Baumalleen, Ruhebänken und Brunnendekorationen;
- c) Wahrung und Pflege aller, den öffentlichen Verkehr betreffenden Interessen.»

An der Versammlung vom 1. Februar wurde gleichzeitig auch ein öffentliches Konzert in Aussicht genommen, an dem sämtliche Gesangsvereine und der Musikverein mitzuwirken hätten. Der Reinertrag sollte dem VVM zufallen. Bald darauf fand die zahlreich besuchte Veranstaltung statt. Wie beschlossen, fiel der Gewinnsaldo dem VVM zu. Am 17. Februar wählte die erste Generalversammlung den definitiven Vorstand. Gewählt wurden die vorgenannten Initianten und dazu E. Ramstein-Plattner, Wirt zum «Reb-

stock» und Karl Jauslin, Kunstmaler (Gottlieb Schäublin, der dem provisorischen Vorstande angehörte, lehnte ab).

Die Hauptsorge des jungen Vereins war das Suchen nach Finanzquellen. Den ersten freiwilligen Beitrag von Fr. 20.85 stiftete der Männerchor Muttenz anlässlich seiner im Februar 1901 durchgeführten Abendunterhaltung. Dann begrüßte man die Gemeindebehörde um einen Beitrag von wenigstens Fr. 100.—. Die Bitte hatte Erfolg. Die nachgesuchten Fr. 100.— wurden anstandslos bewilligt. Bis Ende März hatte die Mitgliederzahl das erste Hundert bereits überschritten. Nun folgte eine Flut von Anregungen aller Art. Eine erste verlangte bessere Instandstellung der Straße nach der Station (Bahnhofstraße). Ferner Anbringung von Orientierungstafeln mit Routenbezeichnungen, wovon eine vis-à-vis vom Restaurant zum «Warteck» und eine zweite an der Ringmauer bei der Kirche anzubringen war. Weiter das Anpflanzen von Lindenbäumen vor der Turnhalle des Breiteschulhauses. Verbesserung des Fahrplanes der SBB durch vermehrte Einschaltung von Lokalzügen. Verbesserung der Fußwege auf dem Wartenberge und vieles anderes mehr.

Die große Regsamkeit des jungen Vereins wurde auch außerhalb der Gemeinde gewürdigt. Von der Ersparniskasse des ehemaligen untern Bezirks, umfassend die Gemeinden Pratteln, Muttenz, Birsfelden, Münchenstein, Binningen, Bottmingen, Biel und Benken, erhielt der Verein einen Beitrag von Fr. 50.—.

Ein Ereignis besonderer Art war folgender Vorfall. Anfangs April 1901 erhielt Muttenz mehrmals Besuch eines Storchenspaars. Dieses wählte das hohe Hausdach des damaligen Gemeindepräsidenten J. Eglin-Pfirtter an der Hauptstraße zum Absteigequartier. Weil aber eine Storchwohnung fehlte, beschloß der Vorstand an einer extra stattgehabten Sitzung, sofort Hand anzulegen. Nach eingeholter Bewilligung des Hauseigentümers, brachten kundige Hände schon andern Tags, an einem Gründonnerstag, ein Rad über dem Dachfirst an. Wenige Minuten nach getaner Arbeit, nahm das Storchenspaar, das es allem Anschein nach sehr eilig hatte, von der hergerichteten hohen Warte Besitz und fing umgehend an, das Nest auszubauen. Nach einigen Wochen schon erhielt die Familie Zuwachs. Bald waren drei junge Störche sichtbar, deren Aufzucht für die ganze Bevölkerung, insbesondere für die Schuljugend zu einem lieblichen und köstlichen Schauspiel wurde.

Schon bei der Gründung des Vereins erachtete es der Vorstand als eine Hauptaufgabe, sich der Erhaltung der Burgruinen auf dem Wartenberg anzunehmen, vor allem war geplant, den runden Turm der hintern Ruine umzugestalten. Es wurde ein öffentlicher Aufruf erlassen und eine Geldsammelaktion eingeleitet. Diese Sammlung zeitigte einen schönen Erfolg. Innter kurzer Frist waren Fr. 500.— gezeichnet. Daraufhin ernannte man eine Baukommission mit J. Eglin an der Spitze. Schon im Juli 1901 wurde die Turmtreppe montiert und über der offenen Turmterasse (wie sie anfänglich

projektiert war) ein Aufbau mit Ueberdachung errichtet. Am 18. August fand die **Einweihung** statt. Sie gestaltete sich unter der Mitwirkung des Musikvereins zu einem frohen Volksfest. Die Kosten des Turmbaues beliefen sich auf Fr. 1500.—, von denen noch Fr. 600.— ungedeckt waren. Diese Restschuld beglich man durch eine Geldaufnahme bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank. Sie wurde im Laufe einiger Jahre durch Amortisationen abbezahlt. Der Turm wurde nur Sonntags geöffnet und die Bedienung einem extra bestimmten Turmwart übertragen. Eine im Treppenhaus eingebaute Kasse mahnte die Besucher zur Entrichtung von freiwilligen Beiträgen. Diese, schon im ersten Jahre errichtete Aussichtsstelle bedeutete für den Verein einen großen Erfolg. In Scharen pilgerten die Ausflügler auf den Wartenberg und bewunderten die nun ungehemmte Fernsicht. Zudem ergab die Turmkasse jedes Jahr namhafte Beträge für den Ausbau.

Zur Pflege der Kultur und der Wissenschaft eröffnete man eine **Vereinsbibliothek** mit einem Benützungsreglement. Der Vereinspräsident A. Eglin führte **Bildungskurse** ein für fremde Sprachen und für Buchhaltung, die sich eines guten Besuches erfreuten. Um der Vereinskasse die nötigen Mittel zuzuführen, arrangierte man Konzerte, Theateraufführungen, öffentliche Vorträge, zum Teil mit Lichtbildern.

Am 1. August 1901 fand die **Feler zum 400-jährigen Eintritt Basels in den Bund der Eidgenossen** statt, die mit einem Feldgottesdienst auf dem alten Schützenplatze verbunden war und an der die ganze Einwohnerschaft teilnahm.

Wie in den Statuten vorgesehen, widmete sich der Verein der **Verschönerung** der Ortschaft und der Umgebung, der Verbesserung der Straßen und Wege, der Anlegung von Spazierwegen und der Errichtung von Ruhebänken in Wald und Feld. Vor allem ging es um die **Betreuung des burgengekrönten Wartenberges**. Dem Wanderer erleichterte man seine Spaziergänge durch Routenbezeichnungen und Wegweiser. Der auf aussichtsreicher Anhöhe gelegene, **alte Schützenplatz** wurde verebnet und die Anlage durch pflanzen von Lindenbäumen bedeutend erweitert. Am Wartenberg-**abhäng**, auf dem sogenannten **Karl Jauslin-Platz** setzte man zu Ehren des 1904 verstorbenen Kunstmalers eine **Linde** und errichtete dort einige Ruhebänke. Der Weg zur hintern Burgruine führte früher durch Gestrüpp und Dornen. Die Ruine selbst war durch wucherndes Gesträuch fast ganz verborgen und nur mit Mühe konnte man sich einen Weg bahnen. Das alles sieht heute anders aus. **Fleißige Hände**, mit Reuthaue, Schaufel und Axt bewaffnet, lichtet und säuberten auch diesen Bezirk und wandelten ihn zu einer überaus anmutigen Stätte um, die den Wanderer zur stillen Andacht einlädt. Das schnelle Anwachsen des Vereins beweist, daß das rührige Schaffen und Wirken des Vorstandes nicht verborgen blieb und allseitig Anerkennung fand.

Die Gemeindebehörde bekundete ihre Wohlwogenheit durch einen weiteren Barbetrag von Fr. 100.—. Die Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen in Basel übermittelte schon im Gründungsjahr eine Geldspende in der Höhe von Fr. 50.—, ohne daß eine diesbezügliche Eingabe eingereicht worden wäre.

Ein glänzender Erfolg war dem Gesuch an die eidgenössische Kommission für die Erhaltung schweizerischer Kunstdenkmäler beschieden, betreffend die sehr erwünschte **Restauration der historischen Beinhauskapelle**, die viele Jahr zuvor zu einem Schopf degradiert worden war und im 18. Jahrhundert sogar als Feuerwehrmagazin, zwecks Unterbringung der Handspritze, dienen mußte. Die Restaurationskosten betragen Fr. 2000.—, an welche der Bund die Hälfte beisteuerte. Den Rest brachten das Kantonale Kirchen- und Schulgut, die Gemeinde und der VVM auf. Der Vertrieb von Ansichtskarten des Dorfes, der Kirche und der Burgruinen erzeugte bescheidene Gewinne, dafür aber einen umso größeren propagandistischen Erfolg.

Der **offene Dorfbach**, einst landschaftlich recht heimelig und reizvoll, floß immer spärlicher dahin, weil ihn das öffentliche Wasserwerk mehr und mehr seiner Quellen beraubte, wodurch seine zunehmende Verunreinigung immer stärker in Erscheinung trat. Wiederholt wurde die Behörde ersucht, diesem Uebelstand abzuhelpfen durch Vornahme von **wöchentlichen Reinigungen**. Endlich wurde im Jahre 1910 das erste Teilstück vom Kirchplatz bis zum «Warteck» eingedolt und auf das Gesuch des VVM pflanzte man längs dem über dem Bache angelegten Trottoir, **Platanenbäume**. Aehnliche Vorstöße erfolgten mit leidigen **Staubbekämpfung**, war doch das Teeren der Straßen damals noch eine unbekannte Arbeit; man versuchte diese Plage durch periodisches Bespritzen mit Wasser, vermittels eines hiefür besonders konstruierten Wagens, zu bekämpfen.

Zu den alle Jahre wiederkehrenden Veranstaltungen, die der VVM organisiert und leitet, gehört der Fackelzug der Schuljugend am Sonntagabend vor der Fastnacht, und die seit 1901 alljährlich durchgeführte öffentliche Bundesfeier mit dem anschließenden Feuerwerk, ohne welches man in Muttenz eine Bundesfeier fast nicht mehr denken kann.

Im August 1914 brach der Krieg aus, der bis 1918 dauerte und während dieser Zeit die Vereinstätigkeit fast lahm legte. Nachher ging es mit frischem Mute wieder an die Arbeit. Der Aussichtsturm auf dem Wartenberg wurde wieder Instand gestellt, viele Ruhebänke repariert und die Routenbezeichnungen erneuert. Der zunehmende Autoverkehr veranlaßte den Vorstand, an die Baudirektion in Liestal das Gesuch zu richten, man möge bei den Dorfeingängen Warnungstafeln betreffend das zu schnelle Fahren anbringen. Eine wiederholte Eingabe an die gleiche Behörde zwecks Aufstellung eines Autowegweisers an der Straßenkreuzung beim «Warteck» mit der Aufschrift

«Olten-Bern-Luzern», wurde abermals abgewiesen mit dem Hinweis, man möge sich an den SAC (Schweiz. Automobil-Club) wenden.

In den Jahren 1919—1920 entstand die **Freidorf-Siedlung**, und im Jahr 1921 wurde die **Ueberlandbahnstrecke Basel-Muttenz** gebaut. Gleichzeitig wurde von 1919—1924 die **Feldregulierung des westlichen Teils des Gemeindebannes** mit der weitverzweigten Weganlage durchgeführt. Bald hernach setzte eine ungeahnte bauliche Entwicklung ein. Die **Einwohnerzahl**, die ums Jahr 1900 zirka 2500 betragen hatte, vermehrte sich in kurzer Zeitspanne auf das **Doppelte**. Gleichzeitig vervierfachte sich die **Mitgliederzahl** des Vereins. Sie betrug im Jahre 1930 nahezu 400.

Eine willkommene Erhöhung erfuhr auch der **Gemeindebeitrag** und zwar von Fr. 100.— auf Fr. 200.—. Dadurch konnte man den bescheidenen **Mitgliederbeitrag** von Fr. 2.— pro Jahr weiterhin bestehen lassen bis zum Jahre 1950. Ab dem Jahr 1951 war man durch die fortbestehende Teuerung gezwungen, endlich auch den **Mitgliederbeitrag** auf Fr. 3.— heraufzusetzen, welcher Betrag aber in der heutigen Zeit immer noch als bescheiden betrachtet werden darf.

Die sprunghafte Entwicklung der Ortschaft brachte auch dem **VVM** neue Aufgaben. Vor allem rügte man die unbefriedigenden **Postlokalverhältnisse** und verlangte Abhilfe. Ferner erfolgten Eingaben um die Verbesserung des **SBB-Fahrplanes** und desjenigen der **Ueberlandbahn** (Vermehrung der **Tramkurse**). Wiederholte Gesuche betrafen die Einrichtung einer **WC- und Pissoiranlage** bei der **Tramhaltestelle Muttenz-Dorf**, sowie den Einbau von **Rillenschienen** in der **Hauptstraße**.

Die zahlreichen **Dorfbrunnen** erhielten **Blumenschmuck**. Eine zeitgemäße Anregung betraf das Verlangen nach Verschwinden der **Miststöcke** vor den **Bauernhäusern** längs der **Hauptstraße**, ein Wunsch, der bis heute noch auf seine Erfüllung wartet.

Während der Jahre 1930—1938 erfuhr auch der **östliche Teil** des **Gemeindebannes** eine **Güterzusammenlegung**. Durch den damit verbundenen Bau eines umfangreichen **Wegnetzes** wurde das längst hängige Problem, nämlich das Fehlen von richtigen **Auffahrtsstraßen** im **Gebiete des Wartenberges**, glücklich gelöst. Die neuen **Weganlagen** bedingten für den **VVM** auch eine entsprechende Vermehrung der **Wegweiser**.

Im Jahre 1933 wurde ein **Komitee** gebildet, das sich zum Ziel setzte, die **mittlere Schloßruine** vor dem Zerfall zu bewahren. Die **Initianten** waren **J. Eglin**, **Muttenz**, und **Max Ramstein**, **Basel**. Eine gut organisierte **Geldsammlung** in **Basel** sowie in **Muttenz** und **Umgebung** war von großem Erfolg. Während des Jahres 1934 wurde die **Restauration** mit **Unterstützung** des **Schweiz. Burgenvereins**, des **kant. Burgenkomitees** und der **Gemeinde Muttenz** mit einem **Kostenaufwand** von nahezu **Fr. 20 000.—** glücklich durchgeführt.

Zwei Jahre später, 1936, rekonstruierte man das Burgtor an der hintern Ruine und ergänzte ostwärts die Umfassungsmauern. Die Kosten betragen hiefür zirka Fr. 3000.—.

In der nachfolgenden Zeit wandte sich der Verein wieder andern Aufgaben zu. An Arbeit fehlte es in keinem Moment; jedoch waren die finanziellen Mittel beschränkt und man mußte sich notgedrungen an diese begrenzten Möglichkeiten halten.

Es sei auch noch festgehalten, daß man im Jahre 1939 eine Vereinbarung mit der freiwilligen reformierten Kirchenpflege traf, wonach an den jeweiligen Sonntagnachmittagen die St. Arbogastkirche geöffnet blieb, um den auswärtigen Besuchern diese schöne und interessante Kirche zugänglich zu machen, denn die Nachfrage um Besichtigung dieses seltenen Bauwerkes war groß.

Im Jahre 1941 erfolgte die Wiederherstellung des Eingangsportals der vordern Ruine mit einer Kostensumme von zirka Fr. 2000.—. Die Mauersteine, herrührend von einem Hausabbruch, wurden in verdankenswerter Weise durch die Gemeinde Muttenz kostenlos zur Verfügung gestellt.

An diesen umfangreichen Aktionen hatte der VVM finanziell und moralisch nach besten Kräften mitgewirkt.

Bei der Projektierung des Rheinhafens im Auboden ersuchte man um möglichste Schonung der Hardwaldung. Auch gegen den beabsichtigten Flugplatz, dem ein großer Teil der Hard zum Opfer gefallen wäre, wurde energisch Protest eingereicht.

Leider hatten die Bemühungen zwecks Anbringung eines Zifferblattes an der dem Dorfe zugewendeten Uhrturmselte des Dienstgebäudes SBB auf dem Rangierbahnhof einen unerwarteten, negativen Erfolg. Die Kreisdirektion Luzern der SBB machte die Erfüllung dieses Wunsches von einer Entschädigung von Fr. 2500.— abhängig!

Zur Zeit des zweiten Weltkrieges (1939—1945) erklärte die Heeresleitung der Schweiz. Armee den Wartenberg als Festungsgebiet. Tanksperrn, Drahtverhaue und bewaffnete Betonbunker verwehrten der Zivilbevölkerung jeglichen Zutritt. Im Jahresbericht für das Jahr 1945 schildert der damalige Präsident des Vereins, Herr K. Honegger-Mesmer, die zu Ende gegangene Kriegszeit mit folgenden trefflichen Worten: «Am 8. Mai 1945 ist der fürchterlichste aller Kriege in Europa zu Ende gegangen und hat damit die Welt vor einer totalen Katastrophe gerettet. Dieser Krieg ist in jener Zeit in seine schrecklichste Phase getreten, wo die Atombomben verwendet wurden und alles zu vernichten drohten, was die Völker in Jahrhunderten an Schönheit, wie Denkmäler, Kulturstätten etc. aufgebaut, gepflegt und geliebt haben. Die Wunden, die dieser Krieg geschlagen hat, werden erst in Jahrzehnten oder überhaupt nicht wieder zu heilen sein. In unserer Heimat, die von der schrecklichen Kriegsfurie verschont blieb, haben trotzdem eine

große Anzahl von Miteidgenossen ihr Leben für unser Vaterland opfern müssen. Ihrer wollen wir stets ehrend gedenken.»

Nach Kriegsende konnte der VVM seine Arbeiten wieder aufnehmen. Es harrten derer viele. Die lange Zeit, durch militärischen Befehl, demonstrierend gewesenen Wegweiser und die Routentafeln durften wieder an ihren Standorten angebracht werden. Sämtliche Ruhebänke, ungefähr 60 an der Zahl, bedurften einer Renovation, und für alle übrigen Aufgaben hatte der Verein wieder freie Bahn.

Am 26. August 1944 (also noch während um uns der Krieg tobte) fand die 500-Jahrfeier der Schlacht bei St. Jakob statt, verbunden mit einem Fackelzuge. Zum 50jährigen Jubiläum des Musikvereins stiftete man in Verbindung der übrigen Ortsvereine zwei Instrumente und zwar zwei Posaunen. Vorträge belehrender und unterhaltender Art belebten wieder die Vereinstätigkeit. Es kann nicht im Rahmen vorliegender Gedenkschrift liegen, alle die mannigfachen Bemühungen des Vorstandes hier im einzelnen aufzuzählen; es wären vielfach Wiederholungen des bereits Geschilderten. Vor allem aber darf hervorgehoben werden, daß der Verein nach wie vor kein anderes Ziel sucht und keinem andern Zweck dienen will, als die Kultur zu fördern und die Interessen der Gemeinde Muttenz nach besten Kräften zu wahren.

Zum Schluß sei vor allem den Vereinsvorstehern gedankt für ihre große und stete Einsatzbereitschaft. Sie haben es durchwegs verstanden, das Vereinsschifflein, welches oft von Sturm und Wellen umbrandet war, mit sicherer Hand durch alle Klippen und Fährnisse hindurch zu führen, was zuweilen keine leichte Sache war.

Dank und Anerkennung gebührt auch allen Protokoll- und Rechnungsführern, sowie allen übrigen Vorstandsmitgliedern, von denen einige jahrelang dem Verein uneigennützig und treu ihre wertvollen Dienste zukommen ließen.

Ferner sei auch allen Vereinsmitgliedern und Gönnern gedankt für die dem Verein während vielen Jahren bewiesene Treue und Anhänglichkeit. Ungeteilter Dank und Anerkennung verdient auch die Gemeindebehörde für die der Institution während 50 Jahren rühmlich gewährte finanzielle und moralische Hilfe, ohne die der Verein seine Aufgaben kaum hätte erfüllen können.

Möge auch in Zukunft dem VVM die Sympathie und die Unterstützung der gesamten Einwohnerschaft, wie bis anhin, erhalten bleiben.

Und nun ein herzliches Glückauf in die zweite Jahrhunderthälfte!

Muttenz, im November 1951.

Der Verfasser: J. Eglin

Verzeichnis der Vereinsfunktionäre seit der Gründung

vom Jahre 1901—1951

1. Vereinspräsidenten

Albert Eglin, Sekundarlehrer	1901—1902
Emil Ramstein, zum «Rebstock»	1902—1906
Albert Schaub, Schneider	1906—1910
Joh. Niederer, Lehrer	* 1910—1926
Adolf Bauer-Seiler, Gärtner	1926—1928
Gottfried Jauslin-Iselin	1928—1943
Karl Honegger-Mesmer, Güterschaffner	1943—1946
H. E. Dändliker, Ingenieur	1946—1947
Karl Honegger-Mesmer, Güterschaffner	1947—1951

2. Aktuare

Ed. Leupin-Rauscher, Lehrer	1901—1902
Jakob Eglin-Kübler, Baumeister	* 1902—1926
Johann Niederer, Lehrer	1926—1943
Dr. Fritz Ramstein-Büchler	1943—1945
Ernst Stingelin-Schmid, Maschinenzeichner	1945—1949
Em. Schorr-Hänzi, Wirt zum «Warteck»	1949—1951

3. Kassiere

Jakob Eglin-Kübler, Baumeister	1901—1902
Fr. Läuchli-Lüdin	* 1902—1926
Jak. Meyer-Keller	1926—1928
Karl Meyer-Iselin	1928—1943
A. Jurt-Urfer, Buchdrucker	1943—1945
Hch. Dürr-Mohler, Postangestellter	1945—1951

* mit einigen Jahren Unterbruch zufolge Krieg etc.

91: 43

Extractus Gross Raths Protocollj
vom 4. Decembris 1724.

Als des Bedanken der Herren Deputierten
zu den Compotenzien wegen der Compotenz
eines Schulmeisters zu Müttenz verlesen,
so dahingelt:

hat also zu beziehen Lehrl. vom Hr. Landvogt
auf Müttenzkeni - - - - - Thon 12 Thyl.
Wein 4 Thain

Von den Herren Deputaten in Geldt 20 Th
und dann ferners damit er zehen
arme Schulkinder gratis unterrichte 10 Th

Von der Gemeind Holz 4 Clafter
muß aber vom Clafter 12 ß 6 d. Maderloken
und achtzehn Pappn Fuderloken bezahlen
von einer Holzzeit - - - - 10 ß.

im Winter hat er etwan 90 Kinder, deren
jedes wochentl. 8 d. oder wann es zugleich
schreiben lernt, 1 ß bezahlt, im Sommer
hat Er oft nur 6 Schulkinder.

Von Fittren hat er ein kleines Krautgärtlein
vor dem Schulhaus.

Bleibt bei diesem Bedanken, doch sollen
in das künftige die vier Clafter Holz dem
Schulmeister von der Gemeind rumsont
und frohweis gemacht, auch dann also
ohne Entgeld zugeführt werden.

Langley Darsch

Beh. den Schulmeister v. Muffen:

Die Accidantien sind:

1. Ein Fastnachts = Hin.
2. Das Ackerig = Recht 2 Schweine Läufe zu lassen, oder welches anderen in der Gemeinde zu cediren, die ihm denn (nachdem es viel oder wenig Euklen gibt) 3 Eis 6 Th dafür bezahlen.
3. Wenn eine Holzzeit. Malzeit beschlossener wird, hält der Schulmeister eine Abdingungs Posa in, bekommt für volles Staranque 10 β. dergl. gibt jährlich etwa 3.
4. Bey Bestattung junger Leuten, die noch nicht zum St. Abendmahl gegangen, muss er auch abdecken, in dem Lohn ist 5 β.

Endlich: Statt den Scheiter, welche die Kinder zur Winterzeit in die Schule gebracht, werden ^{ein} ~~ein~~ ² Claffen Holz in 200 Wellen geliefert, welches zur Drückung der Schulstuden genüz sein mag, ob es gleich so profitabel nicht ist, als die Scheiter waren.
Doch gehört dies zur Schule in nicht zum Einkommen.

(13. Von 1722 - 1726 Amtszeit v. Pfr. Friedrich Merian)

Hochachtung, Wohlbede, festung Hochgelobtes
Gürnelum, fürrichtig d. Wäpse gegst.
Hochelrende Herren.

Für den Schuldienst zu Mittenz soll eingehen
von Joh. B. 1765 bis Joh. B. 1766:
(Joh. B. 1765) (Joh. B. 1766)

an Korn 12 Vierzel oder 24 Saich wird abgeliefert
nach dem Droschen.

an Wein 4 Saich, so aus der Zehndtrotte, nach
dem Herbst, überbrakt werden.

an Gelot 20 M. Schulden, aus dem Kirchengüt
Wird bezahlt beim Bestehen der Kirchenrechnung,
zu Ende des Jahres, auch wohl, ergunte necessitate,
ehander.

Item 10 M für zehn arme Schülkinder aus dem
Kirchengüt.

Item 15 M wegen Abgang der Accedentien,
gleichfalls aus dem Kirchengüt zu bezahlen,
ist eine neue Rubrik, die nun zu Ende geht.

Endlich Lohnfestungeld von den Schülkinder
quartaliter zu bezahlen.

(Von 1746 - 1770 Amtszeit v. Pfarrer Hieronimus
Armore)

Conditiones

für den zu erwehlenden Schulmeister

— zu Miltitz. —

B. Publiziert im 1761.

Solle der Dienst auf 4 Wochen lang auß-
gehendet werden, mit der Condition, daß
der neu zu erwehlende Schulmeister bis
auf Absterben H. M. Hofmanns, welcher bis
dahin die Bewohnung in dem Schulhaus
behalten wird, wochentlich ein Neuer Thaler
oder jährlich 52 Neue Thaler samt den
Schuloccidenten. So dann ferners jährlich
zehen neue Thaler zu beziehen haben solle,
aus welchen zehen neuen Thalern er sich
aber ein Losement und das nötige Holz
in desselbe anschaffen solle, und nach
Absterben Herrn Hofmanns das ganze
Einkommen eines Schulmeisters zu bezie-
hen haben wird, indeme dessen Erben
keine Inanspruchung genießen sollen, obige
Besoldung aber sodann wegfallen.

Die sich angeben, sollen im Stand sein
den Vörsinger - Dienst zu besorgen, auch
die Kinder im Singen zu instruiren.

B. Dr. M. Lucas Hofmann, Schulmeister hier in Miltitz
ii. wurde den 20. Aug. 1765 begeben, 78 Jahre alt.

Herrn nun, Laut Mur. Hochge. Herrn Erbkantlers
von diesem Einkommen, denen Erben des sel. H. L.
Hofmanns zuzuteilen werden soll, so viel sich trifft,
von verwichenem Johs. B. Tag an, bis zur Ende der
neil. verflorbenen Sterbtsprohfasten, so machet es
jüst ein 4tel Jaler aus.

Wittim haben die Erben zu beziehen:

an Korn 6 Saibe n. der neue Schülmeister 18 Saibe
an Wein 7 Saime n. der neue Schülmeister 3 Saime
an Geld 5 48 n. der neue Schülmeister 15 48
vom Accedentien Geld 3 48 15 8. Das übrige Bleibt im Kintgut.
das frohfastungeld für die fastnacht - frucht - und Sterbts
frohfasten ganz, so sie auch bereits empfangen, n. die
Weihnachtfrohfasten bezuehlt der neue Schülmeister.
also auch von dem 10 48 für die armen Schüler
beziehen die Erben 3 Quert oder 2 48 10 8 n. der
neue Schülmeister 1/4 oder 2 48 10 8

Dies ist meine unangeblühe, einfältige n. sowohl
der neuen Compotung - Ordnung, als an Erbkantlers
Meiner Hochgeacht. Herrn Deputaten gemäne Aus-
rechnung.

Wittim habe die Ehre mit herzl. Segenswunsch n.
allem Respect zu verharren

Meiner Hochgeachten Herrn
gehorsamster Diener

H. Anonij Herr.

Mittweg, den 24. Sept.
1765.

77^o
= 43. auf Seite 35 des Archivverzeichn.

II. Vergabung d. SchuleInstrument über zum Schuldienst zu Muttung
erkauften Beunden in MattenD. S. 1. Martii 1765.

Künd u. Zinwüssen zeige hiemit, demnach ~~wohl-~~
denkenden Gemüthen für den Schuldienst zu Muttung
Dreihundert Hundert Seltz, mit dem Beding gestiftet
worden, und solches zu dessen Nutzen wohl
anzuwenden: das daraufhin mit Vorwissen und
Genehmhaltung, der hochgeachteten, Wohlbeden, Hoch-
geleht, Wohlfirmamen, fürnchtig und Weisen Herren,
der Hoch- u. wohlverordneten Herren Deputaten
der Kirchen u. Schulen zu Stadt u. Land Basel,
der gütigen Jesinnung u. Stiftung zu folg, aus
diesem dargeshonenen Seltz, folgende Liegende
fütterer erkaufet worden:

Erstlich, an Jacob Brodtbeck den Meisern deel.
Jant, van 2. Juni 1762 benanntlichen Ein Stücklein
Beunden, auf dem Brüel, einseits neben Daniel
Schudlin gelegen, anderseits neben Hans Cudin
gelegun, obrich auf Jacob Webers Anwoander, und
witsich an Weg Strosseroll, und Ein u. fünfzig
Hund Seltz, und dann, an Abraham Jauslin
Jant, vom 6. Sonntag 1765, obgeföh Ein
Viertel Matten im Jänckelmattlin, einseits
neben Rudolf Müller, anderseits neben Hans
Schudlin deel. Erben, obrich auf die Allmunt
und witsich auf Hans Ulrich Kähler Strosseroll:
für und und zweihundert Seltz u. zwanzig Hund
Seltz, aufrecht u. ordnungsgemais, erkaufet,
bezahlet u. zu allfälliger Sicherheit auch
bevorhanen all etwan entstehenden Irrungen
u. Unschlichkeiten mit ^{Markt} Heinen: Schuldienst
bezeichnet, von E. C. Jeschid zu Muttung ausgeset.

worden: dargestellt, das hiemit der jetzige, als
künftig jeweilige Schuldner zu Mithing als
ein Comptent solche erkaufte Stück fuettere ganz
ruhig und ungebunden zu miethen und zu
mieten, solche aber weder zu versetzen, noch
viel weniger zu verkaufen, zu vertauschen,
noch sonst, in Eint- oder andererweg zu
entäußern befugt sein solle, worauf dann
dortige Prediger und Pahnbrüder jederzeit
ein wachsames Aug zu haben schuldig und
verbinden sind.

In Urkund dessen sind dieser
Instrumente zwei, von gleichen Inhalt
ausgefertigt u. zur Befräftigung mit des
Ehrensacht, Fürnehmen, Fürsichtigkeit und Weisen
Herrn Hieronymus Christ der Zeit wohlver-
ordneten Obervogts der Herrschaft Mordau
gewöhnlichen Insigil, wie auch mit ends-
benannten Raths substituiren als verordneten
Landkreibers Unterschrift, jedoch deneuselben
deren Eiben u. Antzuachfahre ohne Schaden
öffentlich verwehret und Testifizet worden.

Actum, den 1. Merken des Siebzehnhundert
fünfundsechzigsten Jahres.

F. J. R. Burkhardt
Raths Substitut.



B. Siegel des Landvogts
H. Christ in Münchenstein.

77-45, Arnold Agency Seite 35

27^o 4fd) Schulmeister von Mülhausen

Vq 527 bis circa 1536 Jerg Haad ^{gen. Haad} ^{gestorben}, bis
 Ende 1525 Dominikanermönch in Basel
 1536 - 1540 Herr in Lauen u. zugleich
 Schulmeister u. Liegnit in Ciestal
 1540 - 1542 Herr in Reigoldswil
 1546 - 1548 Herr in Wies u.
 1549 Herr in Rümlingen. ^{Schlossprediger auf jarns-} ^{Burg}
 gestorben 1549/1550. (Vgl. Angaben aus
 & Basilea Reformata v. D. Hr. Jovin 1930)
 und (Seite 81) u. Schulgeschichte d. Stadt Ciestal v. K. Jovin

Schulmeister in Mülhausen

von 1589

bis 1595

Peter Föcklin, Sohn des Peter Föcklin, ^{vom J.}
 Hr. in Theroil.

(Siehe Geschichte v. Basilea v. K. Jovin etc. 1932
 I. Bd. Seite 662. u. Basler Jahrbuch 1925.)

Theroil u. Ettingen z. 3. d. Part. Reform (Seite 157.)

von 1595

bis 1600

Luz Karpff, et. einem Schreiben von
 Joh. Rud. Helm, Schulmeister, an die Depu-
 ten der Kirchen u. Schulen v. Basel ge-
 richtet, datiert 1604. (im Staatsarchiv Ciestal)
 aufbewahrt.

2) Im Amt:
von 1600 bis 1629
bis 1629
Von 1624-1629
wohl wegen
Krankheit
aufste neben in
dem auch
zeitweise Paulus
Haas

Joh. Rud. Helm verheiratet in
I. Ehe mit Elisabeth Mejer
Am 7. Nov. 1624 wird dem Ehepaar
ein Kind Namens Elisabeth getauft.
(Siehe Kirchenbuch Mittenz.)
II. Ehe verheiratet mit Urula Mejer.
Am 26. Juli 1629 wird dem Ehepaar
ein Kind Namens Sammuel getauft.
(Siehe Kirchenbuch Mittenz.)
Joh. Rud. Helm versterbt am 2. Aug. 1629

vorhermal (erkrankten)
Neben dem Obgenannten J. Rud. Helm
erscheint ~~als~~ Schulmeister Namens
Paulus Haas, am 10. Oct. 1624 als Tauf-
pathe dem Kinde Arbogast, des
Hs. Schwarz u. der Cathrin Vogtli.
sowie am 19. März 1626 als Pathe
dem Kinde Barbel, des Hs. Schwarz
dem Jungen u. der Barbel Bodi.
(Siehe Kirchenbuch Mittenz.)

1624-1630

Im Amt:
30-1658 Jakob Helm (Lüdimagus) Heel 3
genannt, verheiratet in I. Ehe mit
Elisabeth Widmer (verstorb. am 14. Juni 1641)
in II. Ehe, seit 10. Aug. 1641 mit Dorothea
Brüderlin von Mülhausen verheiratet.

Seine Kinder waren: II. Ehe:

1. Margaretha, getauft den 16. Aug. 1642

Taufzeugen waren:

Hr. Hans Heirr. Uebelin.

Jungfr. Gertrud Burchhardt

Eva Falkner, alle von Basel.

2. Maria, getauft den 5. Dez. 1643

Taufzeugen waren:

Claus Brüderlin, d. Metzger.

Frau Pfr. Ull-Bürschweiler

Barbara Spenhäuser.

3. Catharina, getauft den 15. Feb. 1646

Taufzeugen waren:

Hr. Rudolf Burchhardt

Frau Catharina Gling

Frau Barbara Brotbeck.

4. Barbel, getauft, den 26. Febr
Taufzeugen waren: 1649

Hr. Hr. Joh. Rüd. Kündig
fräu Cathr. Uebelin
fräu Barbara Atz

5. Dorothea: getauft, den 20. Juni 1652.
Taufzeugen waren:

Jak. Dieller, Organist
fräu Hr. Ursula Kündig
Tingfr. Dorothea Friedlin

Lehrer Jakob Helm (Helio) starb am 14. III. 1658.
" 28 Jahr u. etlich Monat Schül-
meister allhier gewesen."

Im Amt: am 12. V 1659 u. er hatte dem röm. Casp. sonder
von 1658 - 1664 J. Jakob Zweibrücker, verheiratet
in I. Ehe mit Helene Iselin.

Er war
vord. Prediger in
Foggenburg allwo
er besonders eines
Geizes halber
entsetzt worden war.
Siehe Parilla reformata
v. D. H. Gwin

Seine Kinder waren:
1. Ein Knäblein, begraben 31. Aug. 1658.

M. Jakob Zweibrücker ein Föhrerlein, namens
1. Susanna, getauft 15. T. 1660

Taufzeugen waren:
Hr. Daniel Zurbharoth
Oberorgl auf Münchensberg
fräu Susanna Gintz
fräu Gertrud Falsner
Eude am Basel.

3. Barbara getauft den 10. Nov. 1661.

Taufzeugen waren:

Hr. Henr. Rosenbürger v. Basel
Frau Anna Eckenstein, Pfarr-
herrin v. Munchenstein
Jungfr. Barbara Meier v. Basel

Nb. Am 14. Febr. 1664 ist Helene
Zweibrücker, des Schulmeisters
Tochter, Patkin dem Kind
Ursula Sidenmann v. Mülhausen.

Müspach
Siehe Basel. Reformata:
1658 Joh. Jacob Müspach
1667 Schulm. i. Mülhausen
1667-1669 Hr. J. Margrethen.
1669-1689 Hr. B. Barfüßner.
im Amt

von 1664 - 1691
weil noch länger.
(gestorb. den)
23. XI 1724 im
Alt. v. 83 Jahre

Schuldiner alhier
Emanuel Morff verheiratet sich
am 3. Oct. 1664 mit Elisabeth Hüser
beide von Basel.

Seine Kinder waren:

1. Emanuel, getauft 20. Aug. 1665

Taufzeugen waren:

Hr. Pfr. Markus Keller
Hr. Hr. Jakob Wettstein
Frau Maria Hümel v. Basel.

2. Margaretha, getauft 14. Juni 1668.

Taufzeugen waren:

Hr. Emanuel Socin des Rath.
Frau Margar. Sarasin
Frau Pfr. Beck-Sernler
Maria, in Mülhausen

6.
3. Niklaus, getauft 8. April 1672
Taufzeugen waren:
Hr. Sebast. Doein, Oberoogst
auf Münschenstein
Hr. Joh. Wernh. Huber
u. fehlt.

4. Susanna, getauft 5. Mai 1678
Taufzeugen waren:
Hr. Friedr. Paulin M. Dok.
Jungfr. Susanna Thieri
Frau Pfr. Paulin-Geruler Ma
L. Mutterz.

5. Magdalena, getauft 12. Dg. 168
Taufzeugen waren:
Hr. Hann Ludw. Frei
Jungfr. Magdalena Geruler
Frau Magdalena Kuen
Schillings, des Nestlers Hans-
Frau, alle von Basel.

Lehrer ~~H.~~ Emanuel Morff starb
im Jahre 1724, (über 80 Jahre
alt.)
Eml. Morff verheiratete sich
zum II. Male H. Kirhenkopfs
v. 1691, Seite 6

N. Emanuel Morff Lt. Heischradel / Corps des
Johannes v. Meiberg dat. 1691, Zahl
1/3 Bodenzins für ?

1770. 20 Christmann N. Eman. freybürger
Schulmeister i. Meiberg
steht für erhalten Gelder (an) Weibung 9.46.
Anzahlung aus für 3/1776 7.65

N. Holz • 4. II. 1783 / Universitätsbibl.
Basel.

1763
1794

M/ Schulmeister
1767 Emanuel freybürger F. 1775, steht den 26. Dg. 1770
an Hr. Annonci ein Anzahlung f. erh. Zahlg. aus.

1776 Joh. Ludwig Keller F. 1789 den 3. Trin
all 48 Teln i. 4 Wochen (Haben Anzahlung)

1789 Emanuel Heimgen, ward i. Sept 1803
Post-Offiziant i. Basel
Jah. 1791
" 1799

1803. Heim. Frieder von Rünenberg F. 1814
vorh. Schulden i. Gellorkinden i. Buboden

1814 Erhard Schuerder v. Fluiren
vorh. Lelien i. Livad. (Pensions 1827)

8/ 1827 Christoph Polcy (aus Lössen) ^{geb. 4. T. 1806, gestorb. 25. Aug 1870}
als Schullehrer auf ein Jahr Probe,
seit 1828, definitives Lehrer i. Mittern
Lehrer Gran aus Bursau wurde am 17. Dz
1843 als Lehrer etblanen i. an seine Stelle
gewählt Johs. Balsiger zum Schullehrer
Lehrer J. J. Meyer - Gluz aus Mittern
gewählt den 8. VI. 1836 als II. Lehrer

seit 1843 Johannes Balsiger von Mittern
Häuser v. Jünngen (M. Gung)
John. Fickwin, v. Mittern

Den 30. Aug 1835 Besoldung des Oberlehrers auf f. 800.- p. Jahr
" " Unterlehrers - - 500.-
festgesetzt.
Reinhard Gyriu

1835 Gran, Schullehrer - Mittern
H. Protokollbuch d. chem. Unt. Bezugs, Seite 112

10. IV. 1850 wurde Joh. Fuchslein, als Unterlehrer
3. IV. " " Joh. Meyer, als Oberlehrer ^{gewählt} "

Im Juni 1864 tritt J. Meyer als Lehrer zurück
an seine Stelle wird 1864 gewählt
J. Grieder, Vik. aus Rünzenberg.

1865 Heins. Hämer, Lehrer ernicht ihm zur
Verfügungstellung v. Thoma in Stellung
zur Haltung einer Kuh.

18. Oct 1868 tritt Lehrer Hämer zurück

1844 J. Bahner, Lehrer

1829 Schullehrer Pölli Christoph von
Läusen

N^o 46, oder Seite 35 des Archivs
verzechnines. Schulmeister
zu Metzuz.



2/ Extractis Pomeri Raths Protocolli
vom 4. Octob. / Dez. / 1784.

(~~v. J. Eglin 1941~~)

„ Den Müttenzer Schuldienst betreffend:

Als die G. H. Hr. Deputierten zu Einrichtung
der Compotenz im Bedenken, wegen der
Compotenz eines Schulmeisters zu Müttenz
verlesen, folgenden Inhalts:

Ein jeweiliger Schulmeister zu Müttenz
hat zu beziehen jährlich:

Von H. Landvogt auf Mönchenstein 12 Vierz. Korn.
Und — — — — — 4 Saum Wein.
Von den H. Hr. Deputierten 20 Th in Geld.

Und dem ferners, damit er zehn
arme Schulkind gratis unterrichte 10 Th " "

Von der Gemeinde Holtz 4 Klefter.

Mütsater vom Klefter 12 Th 6 d

Macherlohn n. 1 Th 10 B Führerlohn zahlen.

Von einer Hochzeit 10 B.

Im Winter hat er etwaum 90 Kind, deren
jedes wöchentl. 8 d., oder wenn es
zugleich schreiben Ernst 1 B bezahlt. Im
Sommer hat er oft nur 6 Schulkind.

Am Jütren hat er ein kleines Krautgärtel
vor dem Schulhaus.

2
Zukunft: Bleibt bey diesem Bericht. Doch
sollen in das künftige die 4 Klaffen Holz dem
Schulmeister von der Gemeinde insonst und
Frohweise gemacht, auch dem also ohne
Entgelt zugeführt werden.

Am 1762 hat man zum Costen der Schul,
eine freiwillige Collete gesammelt
welche 284 Th. ausgeworfen.

Deson wurden erkaufft eine kleine Matte
mit fruchtbaran Bäumen. Es ist,
nahe beim Dorfe, das Frenckelmattlein
genannt. Auch eine kleine, aber
gute Fundt auf dem Friebl.

Solche hat nun ein jüdischer Schulmeister
zu nützen, mit aber auch den
gewöhn. Bedingungen bezalen.

Auch würde in diese Zeit, das wochentl.
Schulgelt in den andernorts gewöhnl.
Frohfasten - Lohn verwandelt. Auch ohne
Schaden des Schulmeisters.

Die Kinder stelleten sich auch des Sommers
ordentlich ein. Und der Schulmeister hatte
jährlich so viele Kinder, so viele Th.

1 Doch hat ein Deputaten - Wind
(Wie oft geschieht) auch sein Geschick

Das Fährlein wieder umgedreht
Wie lange? - Bis er andersst wehet.

(König v. Bayern (Hannover))

Im Jahre 1801 wurde durch einen freiwilligen
Beschluss der Gemeinde, das Schützgeld für ein
schreibendes Kind auf 8 Rappen wöchentl.,
und für ein nicht schreibendes auf 5 Rappen
zur größten Freude des Schullehrers festgesetzt.
Zugleich erhielt dieser auch ein beträchtliches
Stück Land auf Rütinhardt, welches ihm
die Gemeinde zurecht machte.

Verzeichnis der H. H. Schullehrer in Muttwilz,
so wie ich sie ^{Sp. Hengst} ausfindig machen konnte:

- Anno 1612. Hr. Fridolf Helber. J. Feiertag. 1624. gestorb. 1. Aug. 1682.
- " 1616. Hr. J. Jakob Zwoybrücker P. M. C. zuvor
Prediger im Foggenburg, allwo er. Besonders
seines Geiges halber entsetzt worden war.
- " 1665. Emanual Morf. † ob. 1724. 33. XI
- " 1724. Lütke Hofmann ^{Schulobknecht} P. M. C. (1724-1761.
erhielt seine Demission 7. 7. 1761
- " 1761. Jakob Bircardt a. L. M. - ward
- 1767. ¹⁷⁵²⁻¹⁷⁵³ Gymnasii Corrector ^{Schulmeister}
- " 1767. Emanual Freybürger a. L. M. † ob. 1775.
- " 1776. J. Ludwig Keller a. L. M. ob. 1789.
- " 1789 Emanual Heuzgen. - ward
Postofficiant in Basel, im Sept. 1803.

1803. Heinrich Frieder von Rünenberg A. L. M.
vorher Schullehrer in Jelterkinden u. Bübenberg
(gestorb. 1814)

1814. Erhard Schneider von Thürnen,
vorher Schullehrer in Lössach / vom. 1827/

1827 Als Schullehrer auf ein Jahr Probe,
und 1828 als wirklicher Schullehrer
Christoph Polly, von Ransengolb 1806

1834. 5. Oct. wurde Schullehrer ^{Joh. Jakob} Gran ernannt
sein Amt, als Lehrer anzutreten, nachdem
er schon am 26. T. 1834 gewählt worden war.
am 17. Dec. 1843 wurde Gran entlassen
an seine Stelle wurde gewählt John Palziger 1844

1836 am 8. Juni wurde ein zweiter Schullehrer
gewählt in der Person v. Jakob Mieger, v. Münstley

1835, den 30. Aug. wurde die Besoldung des
Oberlehrers auf f. 800.- u. diejenige des
Unterlehrers " " 500.- festgesetzt.

1834, den 26. Oct. wurde als Schul. Schreiber ge-
wählt Johannes Friedländer
Jahresgehalt f. 120.-

N^o 47 Schulmeisters zu Müttung Begeh

N^o 35 des
Archivverzeichnisses Suchbericht in Nota bene.



1604.



Hochwürden, fürnchtige und Weise, Insonders gnedig
gepübende Herren der Kirchen u. Schulen zu Stadt und
Landtschafft Basell Hochweyse Deputaten.

Es ist zweiffelsohn E. J. noch wohl ingedenck wie
das ich kürzlich E. J. mein Anliegen inderthänlichen
für gebracht heb. Ist derhalben abermalen mein
gantz künigliche Pitt wellen mich zuverem
geringfügigen Diener der Besoldungselben in quadem
bedankt, will dieselbig wie E. J. Gewast,
gering u. auch mit geringem ein Haushaltung
in der nicht damit zu verrichten, ~~...~~

Item Herr Lux Karpff seligen gedencknis mit
diesem hat mirson verfahren. Ist doch genugsam
bekant in was grossen nitzen er zu offtermal
dieses kleinfügigen thuns halben (wie wohl es
bey dem inseren nit zu verachten ist) gewesen.
Das auch E. J. Underthanen Ine mehrmalen
Witteren zu geben noch seinem Begeren mit
Beschweret, welches mich verursachet in an-
sehning vieler armen Bürgern allhie zu Müttung
mit E. J. ganz inderthänlichen zu befehlen.
Dieweill dan auch Sommers zeit schier Rhein
Schiff gehalten wird aus Ursach: die Knaben
werden zu aller Feld Arbeit gebracht. Ist doch ganz
notwendig, den ein schulmeister eben in der
als zu Winterzeit gehalten werde, damit man
alle Sonntag das gebet, die Lehr des Catechismi,
des Gesang u. Lesen mit Junen ein Fund

geübt werde, auff das dies nit in Vergessenis
komme, Wie dies E. J. Gottseliglich erwegen
khan, das schier einer andern dan der ander
in Form des h. Vatters unsers, des Glaubens
und der Zehn gebotten, setten.

Darumb E. J. ein göttliches Werk angerichtet hatt,
dieweil sie so einer grossen gemeyn ein Scheit-
diener geordnet, damit das Gott in seinem
heiligen Evangelion gepriesen u. gelobt würde,
in rechter anweisung des gebetts u. Lobesanges
durch die Werk so sie angestellt werden, Gott
dem Allmächtigen zu Ehren, und zu Förderung
unsrer Seligkeit, wirt der Barmhertzig Gott
dorto richtiger E. J. das übrige Segen und
mit sicher Krafft in Nöthen durch seinen
Erleser beständig seyn.

Bitt dardelben ganz inderthäniglich u. dienstlich,
fürsichtige, Ehrsame u. Wasse gnädig gepredende
Herren, welen meiner in gnaden ingedenck
nich euerer Diener Lorenz Befohlen sein, nach
E. J. fründlichen Zursprechen u. verheissen, wie
auch die gnädigen Herren die jez in der Seligkeit
mit freuden unser warten, Solches will ich
mehr wolennelt E. J. den Fey meines Lebens, neben
schuldiger Pflicht und des geschwiner Verrichtung meines
obliegenden Ampts mit meinem demütigen gepett.
für darselbige glückselige Regierung und beharlichen
Wohlstand Ich verdienen nimmer vergessen, Den-
selben mich zu Väterlichen gnaden Bechlen und
gnädiger willfäriger Antwort hierüber inderthänig
erwartend

E. J. u. E. Wts.

Underthäniger u. gehorsamer

Johann Rudolff Helm, Schuldner

(H. Rud. Helm ist gestorb 2. Aug 1629) zu Müttlach.

1850 zwei Lehrer

1859 drei Lehrer

1862 drei Lehrer

Seite 45 Gen. Versam. v. 17. Sept. 1875

Die Gen. Versammlung es sei die Pflicht
zu versichern in. soll das
da für die Gen. durch Ausbleiben
von Frohweilte wenig Jutieren
noch werden ist, soll die Pflanz
das Jahr 1875 offest verfasst werden

Seite 47.

Am 25. Sept ¹⁸⁷⁵ wird beschlossen:
Da die Pflanz für ein unbrauchbar geachtet
soll sie herangezogen in d. 2. oder eben
v. Rheinbach (Thalfl.) ersetzt werden. Kaufpreis 905
Gen. Vers. v. 18. März 1879
Der Frohweilte & Pflanz soll eine Herrichtung zu einem
Friedhof geräumt werden.

Seite 140

Seite 158

Gen. Versam. v. 6. Juli 1881
Wegen vorerw. Mängel wird nach d. Beratung
beschluss: Es sei auf d. 1. Mai 1881 eine
ausgestellt. Als Lehrkräfte sollen laufen die
zwei Jahre eine Probezeit auf d. Pflanz
werden.

Seite 219

Am 19. Juli 1885 Gen. Versam.

Neubau des Schulhauses 1886

1885 Neubau des alten Schulhauses f. Pflanz

Grundriss-Protok.

Seite 108

1859. 10. Jy

Es wurde der Gen. in Plan über die neu
Schule in für das Schuljahr selbst eine
Der Plan der Hochschulen werden
aufgezeichnet

Wirkung 1770 = 850

1880 = 2102

1836 wurde gebaut

Schulhaus gebaut auf der Brück 1899/1900

L. Eglin
1957

Ueber das Schiesswesen.

Schon im Mittelalter wurde das Schiesswesen zu Stadt und Land eifrig geübt und gepflegt.

Durch obrigkeitliche Erlasse und Vorschriften wurden die Waffenübungen genau umschrieben und die Zahl der Schützen in der Stadt wie auf den Dörfern eingehend vorgeschrieben und normiert. Sie hatten an den Waffenübungen teilzunehmen und die Vorschriften zu befolgen. Schon für die Bogen- und Armbrustschützen existierten frühe schon Anleitungen und Erlasse nach denen sich ^{alle} Waffenträger zu richten hatten.

Nachdem allmählig an Stelle von Armbrust und Bogen die Feuerwaffen traten, wurden die Erlasse auch für diese genau umschrieben und geregelt.-

Frühe schon, d.h. im 16. Jahrhundert bildeten sich in den Dörfern der alten Landschaft Basel Schützengesellschaften, die sich mit ihren Waffen, (Armbrüste und Feuerrohre) übten und damals schon gesellige Anlässe, verbunden mit Gaben organisierten. Das war auch in Muttenz der Fall.

Daniel Bruckner, als Verfasser "Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel," I. Stück berichtet 1748 hierüber auf Seite 45 betr. das Schiesswesen:

" Das Jahr 1605 ist zu Basel merkwürdig wegen dem ganzen Zielschiessen mit Feuerrohren auf der Schützenmatte, wozu nebst denen Eidsgenossen auch Fürsten und Herren zur Belustigung eingeladen worden waren. Damit nun alles in guter Ordnung zugehen möchte, ward nebst vielen aufgeschlagenen Zelten auch eine besondere Schreibstube erbauet, auf dass unter gewisser Aufsicht, wowohl die Beylagen, oder die sog. Doppel, richtig möchten aufgeschrieben, als auch die Schüsse in Ordnung aufzeichnet werden. Die Einwohner zu Muttenz wussten sich diese Gelegenheit wohl zu Nutze zu machen und gelangten den 16. Heumonath 1605, nach geendigtem Schiessen, vor einen E.E. Rath (der Stadt Basel), stellten ihren Gehorsam in den kriegerischen Uebungen und dem Zielschiessen untertänigst vor, mit der Bitte ihnen, weil sie kein Schützenhaus hätten und bei ungütlicher Witterung nicht wohl vorkommen könnten, ihnen diese Schreibhütte zu überlassen, worinnen ihnen gnädige Willfahrt erzeigt ward.

Hierauf ward diese Schreibstube abgebrochen, nach Muttenz gebracht, und allda 1605 wiederum aufgerichtet, allwo sie bis auf den heutigen Tag stehet und anstatt eines Schützenhauses dienet."

Dieses erste Schützenhaus wurde im Baumgarten östlich der Liegenschaft J. Aebin-Steiner Erben, Hauptstrasse No. 20 und Wwe. Weber-Schäublin, Hauptstrasse No. 18, (längs der heutigen Schulstrasse) aufgerichtet.

Die Scheiben stunden ca. 180 Meter östlich entfernt, am Fusse des Brunnrains, auf der Parzelle auf welcher heute die Kapelle der Pädgermission St. Chrischona, am Breiteweg, sich erhebt. (Einst die Scheibenmatt genannt). Zur Erinnerung an diese Tatsache, wurde der Verbindungsweg, zwischen der Rössligasse zum Breiteweg, 1926, "Scheibenmattstrasse" getauft.

Das Schützenhaus und der Schiessplatz behielt allda seinen Standort ca. 250 Jahre, d.h. bis in die 1840er Jahre des letztern Jahrhunderts. Nachher, um ca. 1850 herum, wurde der Schiessplatz auf die Anhöhe ob der Geispelgasse verlegt, auf Gemeindeland, ca. 100 Mtr. unterhalb dem Wasser-Reservoir.

Der aussichtsreiche Platz allda wurde verebnet und mit Pappeln, Linden- und Kastanienbäumen bepflanzt und mitten hinein um 1850 ein neues ziemlich geräumiges Schützenhaus gebaut, mit Zielrichtung gegen Westen. Der Wall und der Scheibenstand befand sich in 300 Meter Entfernung, direkt am schrägen Fahrweg, der auf die Geispel- und Rütihardthochebene hinauf führt. Im Laufe der Zeit wurden die Schiesswaffen immer verbessert und die Durchschlagskraft der Geschosse bedeutend erhöht. Das hatte zur Folge, dass wiederholt Klagen laut wurden über verirrte Geschosse die via Rütihardthochebene im Gebiete der Neuwelt, (Gemeinde Münchenstein) wiederholt einschlugen und Menschen gefährdeten. Nach eingehenden Untersuchungen durch die kant. und eidgen. Militärbehörden wurde die Gefährlichkeit der Schiessanlage auf dem alten Schützenplatz (wie er seit 1850 vom Volksmunde getauft wurde), als unbestreitbare Tatsache festgestellt. Die Anlage wurde daraufhin behördl. abgesprochen (um 1903) und bald nachher abgebrochen. Eine kurze Zeit, d.h. so lange bis eine neue Schiessanlage errichtet war, wurden die Schiessübungen südlich, oberhalb dem Dorfe, im Freien abgehalten. Man schoss in der Gegend des Restaurants "zum Mühlehof" quer über das Tal hindüber, gegen den Geispel und Dürrenrainhang an der Westseite des Tales. Das war zwischen 1903-1905. Nachdem um 1903 die Schiessanlage auf dem erwähnten alten Schützenplatze nicht mehr benutzt werden durfte, sah sich die Schützengesellschaft von Muttenz genötigt nach einem andern besser geeigneten Schiessplatz umzusehen. Er wurde gefunden, südl. der obern Baselstrasse, in der Flur

Fröscheneck genannt.

Mit Hilfe der Gemeinde wurde das hiezu erforderliche Terrain, einige Jucharten messend, angekauft und im Jahre 1905 eine für die damalige Zeit, neue moderne Anlage errichtet, ein geräumiges Schützenhaus verbunden mit einer automatischen Scheibenanlage im Waldabhang. Etwas später sah sich auch die Gemeinde Birsfelden, die im Jahre 1872⁷⁵ von der Muttergemeinde MuttENZ abgetrennt wurde und die auf dem Sternfeld bei Birsfelden eine eigene Schiessanlage besass, gezwungen ihre dortigen Bauten aufzugeben, weil es vorkam, dass wiederholt Geschosse, trotz Blendmauern, im Dorfe Grenzach einschlugen. Nach längern Beratungen und Untersuchungen durch die kantonalen und eidgenössischen Behörden sowie des Grossherzogtums Baden, erzielte der Birsfelder Schiessstand das gleiche Schicksal, wie derjenige von MuttENZ im Fröscheneck. Er wurde definitiv als höchst gefahrdrohende Anlage abgesprochen.

Daraufhin hatte sich die Gemeinde Birsfelden entschlossen ihre Schiessanlage im Banne MuttENZ, direkt westlich an diejenige der Gemeinde MuttENZ, im Fröscheneck, anzulegen. Das in der Schusslinie gelegene Wiesland erwarb die Gemeinde Birsfelden, baute ein eigenes Schützenhaus um 1910 und dazu, um 1913, vorn an der Baslerstrasse, ein geräumiges Wohn- und Oekonomiegebäude mit einem Restaurationsbetrieb. Für die Scheibenanlage am Waldabhang stellte die Gemeinde MuttENZ das dortige Terrain unentgeltlich zur Verfügung.

Zeispel!

1878 !!

+ sodas sich weitere Einführungen meinerseits erübrigen.
 Der Verdengang des weiteren Vorlaufs Betreffend
 die Schiensanlage ist Jenen selbst wohl bekant.
 Sie wissen, das infolge der grossen baulichen
Entwicklung der Gemeinde Mittlenz, von
den Besolunern im Fröhenegg - und
Pfeffernattquartiers, schon vor mehreren
Jahren, wegen Schienlärm Eingaben
an die Behörden erfolgten u. im Ver-
legung der Schiensanlagen für Mittlenz
u. Birnsfelden drangen.

Ähnlich stünden die Verhältnisse in der
Gemeinde Pratteln.

Das hatte dann nach langen Verhand-
lungen der drei Gemeinden zur folge,
das Beschlossen würde eine gemeinsame
Aulage für Birnsfelden, Mittlenz und
Pratteln zu Gären. Nachdem das
Gelände ^{käuflich} erworben worden war,
wurde dann, 1956/1957, die neue
prächtige gemeinsame Aulage in der
Lachmatt, nach den Plänen von Arch.
Wilk. Zimmer (Birnsfelden) errichtet.

Die Gesamtkosten betragen 1 Million 200 Tausend
plus: Der Landenserb Beitrag um 25 000.- fr.
Die Kosten für die Grund. Mittlenz betragen
frdl. Grün J. Eglin d. 26. Sept 57 um 385.000 fr.

Wiederholung der Anweisung vom 1. März 1957

Heimatkundliches

Wie kam der «Höhlebach» zu seinem rätselhaften Namen?

Viele unserer Siedler werden sich schon gefragt haben, wieso eigentlich der sog. «Höhlebach» zu seinem Namen kam, ist doch nirgends etwas von einer Höhle oder von einem Bach zu sehen. Wohl erinnern sich ältere Siedler, dass noch in der Anfangszeit unserer Siedlung ein Bächlein durch den Hohlweg floss, den jetzt die Ueberlandbahn durchfährt, aber dieser Bach hiess nicht «Höhlebach», sondern es war ganz einfach der Muttenger Dorfbach, der dann in Röhren gefasst und zugedeckt wurde.

Woher also der Name «Höhlebach»?

Um hierüber Klarheit zu erlangen, wandten wir uns an den altbewährten Geschichtsforscher der Gemeinde Mutteng. Herrn Schatzungsbaumeister J. Eglin, der denn auch in sehr entgegenkommender Weise unserem Wunsch entsprach. In den nachfolgenden Sätzen geben wir das für uns Wesentliche seiner ausserordentlich interessanten Ausführungen wieder, mit aufrichtigem Dank für seine grosse Freundlichkeit.

Es ist der Muttenger Dorfbach, — so schreibt Herr Eglin, — der durch diesen Einschnitt hinab in die Birs floss. Vor ca. 35 Jahren wurde der obere Teil eingedohlt, einige Jahre später auch der untere Teil. Früher lief aber der Dorfbach nicht der Birs zu, sondern in die Hardt, und zwar geradlinig durch die Hauptstrasse, die heutige Bahnhofstrasse und die ehemaligen Hardtacker (jetzt Rangierbahnhof) in die Hardtwaldung, wo er im dortigen Kiesboden versickerte. Das Gebiet der

heutigen Bahnhofstrasse ist im alten Katasterbuch bis in unsere Zeit hinein «am Bachgraben» benannt. In der Zeitspanne zwischen 1680 bis ca. 1700 haben dann die Muttenger Bauern dem Bachlauf eine andere Richtung gegeben, und zwar von der Kreuzung der St. Jakobs-, der Pratteler- und der Bahnhofstrasse beim Restaurant «Warteck» ab nach Westen, der Birs zu, statt dem naturgemässen geradlinigen Laufe nach Norden, der Hardt und dem Rhein zu.

Warum erfolgte damals diese Richtungsänderung? Einzig und allein aus bäuerlich-wirtschaftlichen Gründen. In früheren Zeiten hat man der Bewässerung der Wiesen weit grössere Bedeutung zugemessen als heute. Die damalige bäuerliche Wirtschaft war lange nicht so intensiv gestaltet wie es heute der Fall ist. Von grossen Jauchegruben wusste man damals nichts; die Jauche, bekanntlich ein gutes und begehrtes Düngemittel, lief wie alle anderen Abwässer einfach dem Dorfbach zu. Mit diesem oft düngergesättigten Dorfbach wässerte man soweit möglich die Wiesen und Felder, was ohne Zweifel einen auf billige Weise gesteigerten Heu- und Emdertag zur Folge hatte. Damit nun auch dem ausgedehnten Gebiete zwischen der Bahnhofstrasse und längs der St. Jakobs- bis zur Birsfelderstrasse hinab und über diese hinaus bis zum Lutzergebiet, dem heutigen Freidorf, zu diesem unbestrittenen Vorteil in der Ausnützung des Bodens verholten werden konnte, wurde damals, 1680 bis 1700, dem Bach ein neues Bett gegraben, in welchem er längs der St. Jakobsstrasse (man sieht den Graben heute noch) bis in unsere Zeit dahinfluss und die Bewässerung des ganzen Apfaltergebietes bis gegen das heutige Bundesbahntracé möglich machte.

Ungefähr auf der Höhe der heutigen Teigwarenfabrik Dalang und dem östlichsten Teile der Gärtnerei von Doblens Erben mündete der Bach in einen uralten, bis um 1680 bestehenden Weg, der mitten durch den Einschnitt (heute «Höhlegraben» oder «Höhlebachgraben» genannt) gegen die Birs hinunter führte. Dieser ehemalige Weg wird in den alten Zinsurbaren (1480 und später noch) als Heerweg bezeichnet, d. h. als öffentliche Durchgangstrasse, deren Alter zweifellos bis in die römische Zeitepoche hinabreichte und auf welcher die Heerzüge (militärische Truppen) einst das Land hinab und hinauf zogen. In den erwähnten Zinsurbaren, die auch das Gebiet «im Käppeli» (ehemalige Kapelle östlich vom Wohnhaus des Herrn Döbler, Gärtner) umfasste, findet sich wiederholt bei der Beschreibung der dortigen Landparzellen die Anmerkung: «stösst an den Heerweg». Der Bach hat dann im Laufe der vielen Jahrzehnte diesen ehemaligen Wegeinschnitt samt dem Heerweg ausgefressen und wohl auch um etliche Meter vertieft, d. h. ausgehöhlt, daher möglicherweise der Name «Höhlegraben» oder «Höhlebachgraben». Die Bezeichnung «Höhle» oder «Hühli», wie die alten Muttenger sagten, erscheint erst nach 1680 an Stelle der leider untergegangenen historischen Benennung «am Heerweg».

Nachdem der alte Heerweg durch den Dorfbach weggefressen, d. h. unbegebar geworden war, wurde als Ersatz dafür etwas südlich davon, auf der Höhe der noch heute bestehende Käppeliweg angelegt, der über einen Holzsteg über die Birs nach Brüglingen führte und von dort nach Basel, während die Fahrstrasse von Mutteng nach Basel dazumal den Umweg über Birsfelden machte.

Das heutige Strassenstück von der Birsfelderstrasse nach St. Jakob wurde erst ca. 1883 erstellt und führte zuerst über eine hölzerne Notbrücke, von 1897 an über die kürzlich abgebrochene eiserne, auf Steinpfeilern ruhende Brücke über die Birs.

Ist es nun nicht ein eigenartiger Zufall, dass just auf dem Gebiete des alten Heerweges, der während ungezählten Jahrhunderten längst verschwundenen Generationen gedient hatte, wieder ein neuer Verkehrsweg moderner Art entstanden ist, der dem gleichen Zweck wie der frühere zu dienen hat?

Soweit der Historiker Herr Eglin. Wir ersehen aus seinen Ausführungen, dass die heutige Bezeichnung «Höhlebach» jeder Begründung entbehrt und eigentlich sinnlos ist. Es wäre deshalb völlig abwegig und nicht zu rechtfertigen, wenn die Haltestelle Freidorf umgetauft würde, wie verschiedenorts gemunkelt wird. Der Name Freidorf ist nicht nur allen Baslern geläufig geworden, sondern er ist auch in der ganzen Schweiz und weitherum im Ausland als Bezeichnung für die grösste genossenschaftliche Siedlung des Landes und als Sitz der allgemein geachteten Bildungsanstalt Genossenschaftliches Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) rühmlich bekannt.

Aber noch ein anderer Umstand lässt es als angebracht erscheinen, von einer Umbenennung der Haltestelle abzusehen. Die von der Bevölkerung von Mutteng schon jahrzehntelang ersehnte Tramverbindung mit Basel konnte nur dank der Erstellung der Siedlung Freidorf und der vom V. S. K. infolge dieser Gründung an die Ueberlandbahn geleisteten finanziellen Beihilfe schon 1920/21 verwirklicht werden.

Aus dem Tagebuch
~~von demselben~~

eines alten Württembergers,

Daniel Fickudin-Späuhauer 1804-1885.

Veröffentlicht von J. Eglin. 1958.

31. Seiten.

ca 400 p.



in
ure

Aus dem Tagebuch eines
alten Müttenzers.
herausgegeben von Jakob Eglin, Müttenz.

Vor zwei Jahrzehnten erschien im Basler Jahrbuch, 1938, aus der Feder des Hrn. Wilh. Kradolfer, Lehrer in Basel, eine Publikation betitelt: „Aus Erinnerungsblättern eines Müttenzers.“ In trefflicher Weise zeichnet W. Kradolfer ein getreues Bild jenes Müttenzer Chronisten. Dieser hies Daniel Trüblich-Spänkauer, und lebte von 1804 - 1885, war Landwirt ^{und} Rebauer, daneben Wirtmeister an der Birn, (eine seither aufgehobene staatliche Stelle), Friedensrichter und Mitglied des Geschiedes. W. Kradolfer begleitet diesen Lebensbild mit folgenden Worten: „Die vorliegenden, nur auszugsweise wiedergegebenen Aufzeichnungen eröffnen einen Blick in die kleine Welt eines einfachen Landmannes. Es ist nicht ohne Reiz zu beobachten, wie sich in einem kleinen Winkelchen schweizerischer Landschaft ein Teil des grossen Weltgeschehens spiegelt. Viel Klugheit und Eodesständiger Realismus steht in den Beobachtungen und Betrachtungen unserer bauerlichen Vorfahren über den Verlauf der Geschichte. Dabei ist es durchaus nichts Neues und sicher nichts Ueberrächtigendes, was wir diesen schlichten Aufzeichnungen entnehmen können. In vorgerücktem Alter hat er, weil zu

2

schwerer Arbeit untüchtig geworden, (wie er selbst
Gemerkt) seine Erinnerungen niedergeschrieben,
wobei namentlich das was er selbst erlebt
hat, immer besonders ^{Interesse} erweckt!

In der Nachfolgenden werden die wertvollen
Aufzeichnungen zum ersten Mal vollständig ver-
öffentlicht, was bisher von allen Heimat- und
Geschichts-freunden begrüßt wird. Das Manu-
script wurde in verdankenswerter Weise, von dem
Erbkinder Daniel Schüdin - Spänhauser's
dem Herausgeber dieser Abhandlung zur Verfügung gestellt.

Schüdins Tugenderinnerungen reichen zurück
in die unruhvolle Zeit der napoleonischen Kriege.
Deutlich steht ihm vor Augen wie sein
Namensvetter, Johannes Schüdin, als Grenadier-
Sergeant von seiner Gattin und vom einzigen
siebenjährigen Tochterlein ^{Anna} Abschied nimmt,
um mit den roten Schweizern unter den Fahnen
des Korsen nach Rußland zu gehen. "Es ist
doch schade um diesen probrum Soldaten,
hörte man die Leute ^{in Mültenz} sagen, wir glauben
nicht, dass er wieder zurückkehren wird."
(Die siebenjährige Tochter Anna wurde die
Urgroßmutter, mütterlicherseits, des Herausgebers
vorliegender Abhandlung.)

Wir hören weiter, was Daniel Schüdin schreibt:
"Anno 1812 ist Napoleon der Erste, mit seiner
großen Kriegsmacht nach Rußland gezogen,
wozu die Schweiz mit einer Armee von 16.000
Mann, unter Anführung von General Bledler
von Zürich, als Mitkämpfer mitmarschierte.
Auch die Gemeinde Mültenz mußte mehrere
Soldaten stellen" worunter der bereits genannte
Johs. Schüdin."

"Anno 1813 wurde Napoleon mit seiner
großen Armee zurückgeschlagen, verfolgt von
den Russen, Oesterreichern und Deutschen

Herrnmarshall, General von Blücher, eine gänzliche Niederlage bei. Napoleon wurde gefangen genommen und auf die Insel Elba verbannt und Frankreich wurde von einer grossen Kriegsmacht überflutet.

Als ~~das~~ die vorbeschriebene Niederlage erfolgt war, rückte der Kaiserlich-königliche Prinz Johann mit einer grossen Armee heran und besetzte die Schweizergränze von Schaffhausen bis nach Basel, in der Absicht, falls die Festsatzung den Uebertritt auf Schweizerboden verwehrt, denselben mit Gewalt zu erzwingen. In der Folge fühlte sich die Festsatzung ~~schwach~~ ^{schwach} der gewaltigen Uebermacht Widerstand zu leisten. Sie zog die Grenzbeobachtung ^{trüppchen} zurück und gestattete gegen Sicherheitversprechungen, des Ueberstehens des Rheinstromes, auf den vorhandenen Brücken und improvisierten Schiffbrücken. Die Schweiz wurde darauf von einer so grossen Kriegsmacht überfluthet, sodass es den Mitbürgern erschien, als habe sich der Boden geöffnet und die ganze Menschheit, seit Erschaffung der Welt, ziehe durch unser Vaterland.

[Besonders eindrucksvoll waren dem fast zehnjährigen Buben Daniel, die Einquartierungen, vorbenelbte Kriegsmacht markierte den französischen Gränzen zu, von Basel bis nach Genf, wobei durch

ein fürchterliches Bombardement die französischen Festungen Belfort und Hüningen beschoßen und zur Uebergabe gezwungen wurden. Die Scheifung der ~~der~~ Festung Hüningen war für die Stadt Basel ein besonders frohes Ereignis."

Ueber die Einquartierungen ^{von} 1813 erzählt Daniel Frlüchtin folgende Einzelheiten:
 „Drei Tage vor Weihnachten wurde unsere Gemeinde, gegen Abend, mit einer starken Einquartierung überladen, durch Truppen, die bei Birsfelden, vermittelst einer Schiffbrücke, den Rheinstrom überquerten. Viele hiesige Einwohner wurden mit 50 und mehr Mann bedeckt. Meinem Vater selig wurden in seiner, schon beschränkten Behausung, (Hauptstr. 62), 16 Mann nebst einem Arzt und einem Feldweibel zugewiesen. Wir Kinder mußten in einer Dachkammer untergebracht werden. Der Feldweibel und der Arzt legten sich ins Bett meiner Eltern. Der übrigen Mannschaft mußten in den Stuben und in der Küche Strohkücheln zurechtgelegt werden. Die Mütter selig war gezwungen, in ein und derselben Nacht, neben dem Kochen, dreimal Brod zu backen, welches ihr jedesmal von den Soldaten, noch ganz heiß, aus den Händen gerinnen würde, so daß wir Kinder am Morgen keines Bekamem."

5

Im Stalle wurde die Küh Cosgebunden und an
ihrem Platz zwei Zugpferde eingestellt. Das Schei-
nentor rin man aus den Angeln, damit ein
Wagen mit Zwieback eingefahren werden
konnte. In anderen Häusern hausten sie
auf ähnliche Art und noch viel ärger. Am
andern Morgen wurde zum Appellgetromelt,
worauf sich eine starke Kompagnie vor unserm
Hause versammelte. Beim Verlesen wurden
die Schuhe nachgesehen, wobei jeder Soldat,
wechselweise, die Schuhe zeigen mußte. Hatte einer
durchläufene Schuhe, so kriegte er mit einem
Haselstock. Schläge, so das er wehklagend im
Schonung Gal, und ^{mit} einem Ruthen harten
Zwiebacks bedacht wurde. Das alles konnten wir
Kinder durch das Dachfenster mit ansehen, aber
nicht verstehen.

Immerfort rückten starke Mann von Nach-
zügeln ins Dorf, so das wir stets frische
Einquartierung erhielten. So gieng es zum
Friedensschluss.

Während des Bombardementes von Hünningen
zitterten die Häuser und klinken die Fenster-
scheiben. Viele der bei uns einquartierten Soldaten,
welche solches noch nie mitangehört hatten,
begannen zu zittern. Wir Büben begaben uns
mit ihnen auf eine Anhöhe, ob dem Dorf, und
beobachteten wie die Bomben in der Luft sich
kreuzten.

Nach der Kapitulation von Hünningen, am

6

15. April 1814, sagte der Vater an einem Sonntag
Tage zu seinen Kindern wollen wir einmal nach Hün-
gingen, um Augenzeugen der Verheerungen zu
sein, ihr werdet euren Geburtstag dran denken.
- So geschah es auch wirklich. Als wir vor dem
St. Johannis-Tor, auf dem Lyrbüchel ankamen,
zeigten sich genug Spuren der Beschießung,
aber erst recht bei dem in den Grund geschos-
senen Mauerthurm, zu diesem, laßt Sage, die
französische Besatzung von Hünningen ein
einen unterirdischen Gang und darin eine
Wache gehabt haben. Der tiefe und breite Graben
um den Thurm war mit toten Cöcherischen
Jägern angefüllt. Sie waren nur mit so
wenig Erde zugedeckt, das noch Spuren
menschlicher Ueberreste heraussagten: Hände,
Füße, Köpfe und Beine. Trat man darauf,
so wankte man, ~~so wankte man~~,
als wäre man auf dem Mist. Auch herrschte
ein Gestank, das man es nicht, lange aus-
halten konnte. Durch die im Zirkel ge-
führten Laufgräben näherten wir uns den Wällen,
wo überall noch Geschützstücke imher lagen.
Innerhalb der Festung fielen uns die langen
Stämme auf, die dicht nebeneinander an
die Häuser gelehnt waren, insbesondere
aber an die grossen Kasernen. Diese Stämme
sollten die grosse Geschosse der Belagerer
auffangen und ableiten.

In den Kasernen konnten wir uns,

des entsehllichen Gestankes wegen, nicht
lange aufhalten. So traten wir den Heim-
weg an. Die Bomben hatten in die feste
Stromsolche Löcher geschlagen, dass man
große Fackeln hätte darin stellen können!
Die Schilderung der Einquartierung läßt er-
kennen, welche drückende Lasten der Durchmarsch
fremder Truppen, insbesondere den ärmeren
Bevölkerungsschichten auferlegte. Insbesondere klagt
er über die Requisitionen, während
vielen Jahren. Oft mußten die Bauern, der
Truppe noch die Bagage nachführen, wobei oft
die Führer, samt den Herden, ganze Monate
lang nicht heimkehrten. ~~Den~~ Den Gemein-
den entstanden durch die vielen Anforderungen
der Truppen gewaltige Unkosten. Dazu kamen
noch Missernten, denn vom Jahre 1812 bis 1819
hat es wenig oder fast keinen Wein gegeben.
So würde die Lage der Einwohnerschaft ^{sehr} bedenk-
lich, die Besehreibungen und Gärten waren
an der Tagesordnung. Bei so unruhigen und
kriegerischen Zeiten wollte niemand mehr
Güter kaufen. Die Güterpreise sanken so sehr,
dass an manchen Gärten nicht einmal
die Hälfte des früheren Ankaufspreises gelobt
würde. Bürgschaften wurden manchen zum
Verhängnis und brachten viele in Konkurs.
Als Napoleon ab der verbannten Insel
Elba entweichen konnte und in Paris
anlangte, ~~so~~ hielt das Volk ~~wieder~~ ~~garn~~

sowie das ^{Militär} Volk wieder zu ihm. Der abge-
 schlossene Friedensvertrag wurde aufgekoben.
 So mühten die verbundenen Mächte wieder
 durch die Schweiz nach Frankreich ziehen.
 Der Sieg fiel zu Gunsten der Alliierten aus.
 Napoleon wurde gefangen genommen
 und lebenslanglich auf die Insel St. Helena
 verbannt. In späterer Zeit wurde seine
 Asche mit grossem Gepränge nach Paris verbracht.

= Von guten und schlechten Jahrgängen.

Im unregelmässigen Gang der bäuerlichen Wirt-
^{Bemerkung} ^{Kradolfer} schaft spielen fruchtbar und schlimme
 Jahrgänge die Hauptrolle. Deshalb erwähnt
 unser Gewährmann gewinnhaft die un-
 ordentlich günstigen, aber auch die ertrags-
 armen Jahre. Dabei fällt auf, welche Bedeu-
tung der Weinbau damals in unserer
Gemeinde noch hatte.

Zur Illustration des Gesagten, schreibt
 Schüdin zu den folgenden Jahrgängen:

= 1816.

1. Wein nasser und kalter Jahrgang ge-
 wesen, so dass es in der Kirchenruete (im
 Juni) noch geschneit hat. Durch das an-
 haltende Regenwetter ist der Rhein der-
 art angewachsen, dass er sich beim Bauer-
 haus in der Au drinsteckte, bis zur Kreis-
 sire ausgebreitet hatte. Getreide und Futter
 mühten oft nach heimgeliefert werden,

2

sodas die Garben auf dem Stock auswählen.
In den Mühlen gab wenig und schlechtes
Mehl und nur selten ^{hat man} ein gutes Brod
zu Gesicht bekommen.

Die wenigen Trauben wurden gar nicht
zeitig, sie wurden auf einem Reibstein
gemahlen, mit Apfeltrank vermengt und
so gepresst."

= 1817.

" Ist eine so teure Zeit eingetreten, das ein
Sack Erdäpfel zwei Dublonen galt. Frücht
und Mehl waren gar nicht mehr zu kaufen.
Die Regierung sah sich zu einer Geldaufnahme
von 300.000 ^{Gezwungen} im den letzten Getreide und
Brod zu verschaffen. Es gab aber noch keine
Eisenbahnen. Die Zuführung mußte auf der
Achse befördert werden.

Die aufgenommene Summe mußte ~~wieder~~
~~getilgt werden~~ durch neue Abgaben in
4 Termine à 75.000 fr., wieder getilgt werden.
Solche Abgaben bestanden in der Pözahlung
des Metzgeringeldes, durch Erhebung von
Jagdpatenten für das ganze Kantonsgebiet,
durch Steuern auf Küstchen- und Chaisen-
fahren; fahren auf Reitwägelchen und Sattel-
reisen, außer dem Militärdienst.

Nach Verfließen der im Gesetz enthaltenen
vier Termine à fr. 75.000 wurden die Ab-
gaben durch die Regierung neuerdings bestätigt.
Auf diese Verordnung wurde das Landvolk

unwillig. Der landwirtschaftliche Verein wurde zusammengerufen und ~~dieser~~ beauftragt mit Bezug des Rathern Merian, (einer der größten Güterbesitzer des Kantons,) eine Petition auf Verminderung der Abgaben, an den Grossen Rat einzureichen, weil die 300.000 fr. abbezahlt seien und das Volk eine Erleichterung bedürfe.

Hierauf ergriff Hr. Ratherr Oswald, (Appellationsrat,) das Wort und erklärte man solle Hr. Ratherr Merian aus dem Rats entlassen, da er, wegen hohen Alters, Kindlich sei. Was die Abgaben betreffen, beantragte er man solle dieselben beibehalten. Das Volk habe sie bis dahin bezahlt und könne sie auch fernerhin bestreiten. Dem Landmann gehöre nicht mehr als ein Zwilchrock und ein paar Holzschuhe, wie es im Elsass und Baden auch der Brauch sei!

Das regte die Rathherren vom Land gewaltig auf und sie blieben in der Abstimmung in der Minderheit. Darauf verlangte ein Teil der Grossräte vom Land ihre Entlassung, welche ihnen erteilt wurde. An deren Stelle würden Herren aus der Stadt erwählt, wodurch bei jeder Abstimmung die Städter die Mehrheit hätten. Auf die vom landwirtschaftlichen Verein angetragene Verfassungsrevision bezüglich

11
der Rechtsgleichheit der Stadt- u. Landbürger,
im Sinne der Verfassung von 1798, würde
nicht eingetret. Dadurch würde die
Kluft im Volke immer größer."

= 1819.

"Bis zu diesem Jahr hat es im Ganzen
Mitteln sehr wenig Wein gegeben.
Ein schöner Herbst war zwar im Anblick,
aber am Bartholomäustag (24. August,)
geräth ein Hagelwetter den inneren
Rebberg dergestalt, dass kein Laub ^{mehr} den
Reben blieb und ganze Rebbögen, mit den
Trauben, durch den Dorfbach weggeschwemmt
würden. In den Dachrinnen fand man,
drei Tage später, noch ganze Haufen Schlonen.
Das Unglück brachte die Leute fast zur
Verzweiflung. Einige drückten sich ein, sie
mochten bald lieber auf das Leben verzichten!"

= 1822.

"Ist ein so früher Jahrgang gewesen, den
im Baselland, am letzten Maitag,
hat können Wintergerste geschnitten,
gedroschen, gemahlen, gebäckt und
gegessen werden. Ende August wurde
geerntet und geharbt. Es gab sehr wenig
aber guten Wein und ^{es} ward in kurzer
Zeit mit demselben aufgeräumt. Wir
haben in diesem Jahr ein und demselben

Acker zweimal reifes Meis, sage Erbsen
ersten Sämen!"

1828.

" Hat es einen schönen Herbst gegeben, und
der Wein war recht gut. In diesem Jahr
ist die Landfestig zu Basel, unter der
Rheinbrugg, bei einer ungeheuren Kälte
erbaut worden, wobei unser 12 Mann
von Mütten mitgearbeitet haben."

1829.

" Ist der obere Kantonssteil mit einem ~~st~~ schrey-
lichen Wölkchenbruch heimgesucht worden, das
fast alle Brücken, Stege, Wärdren und Gewerbe-
pöritschen weggeschwemmt wurden.
In diesem Jahr hat die Regierung von Basel
zu wenig Unterstützung an die Wasserbeschädig-
ten verabsolgt. Dagegen die missbeliebigen
Abgabengesetze auf das folgende Jahr wieder
verlängert."

1830.

" Ist die Militärcapitulation zwischen
Frankreich und der Schweiz aufgehoben und
das im Dienst stehende Militär über die
Grenzen gewiesen worden.
Die von der Regierung zu Basel, im Amts-
blatt veröffentlichte Anzeige, betreffend die
Zesthaltung der vorstehend erwähnten Ab-
gaben, hat viel Unzufriedenheit hervor-

13

gerufen. Zur Stellungnahme dazu hat der Land-
wirtschaftliche Verein eine Landsgemeinde an-
geordnet die in Tiestal stattfinden soll, ~~und~~
Als Sammelplatz wurde die Matte vor dem
obern Tor ausersehen, da wo jetzt die Kaserne
steht. Basel delegierte als Abgeordnete Herrn
Ratherr Minder, Müller in der Klingentalwähe
ferner Dr. Ratherr Tungeisen zum wilden
Wann und der Geliebte Crist Werthmann."

1830.

" Als Vertreter der Landschaft und des Land-
wirtschaftlichen Verein eröffnete Hr. Stephan
Gützwiler von Thierwil die Versammlung.
Er erklärte, dass seitens der Landschaft schon
wiederholt Schritte unternommen worden
seien die Beunstandeten Abgaben zu mildern
oder ganz abzuschaffen. Die Bemühungen
seien aber nicht von Erfolg begleitet gewesen.
Im Gegenteil! Die Regierung in Basel habe
geantwortet die Abgaben seien auch ferner-
hin zu entrichten und in Bezug auf die
Rechte (Rechtsgleichheit) ^{der Land- u. Stadtbürger} sollte es verbleiben
wie bis dahin. Hierauf richtete Hr. Gütz-
wiler an die Versammlung die Frage,
was jetzt geschehen soll, da Basel nicht
geneigt sei nachzugeben. Das Volk antwor-
tete hierauf, mit Donnerstimme: Man
wähle eine provisorische Regierung und
eine Truppe auf zu deren Verfügung und

Bewachung! Namens der Basler Delegierten ergriff nun Raths Herr Minder das Wort ~~und~~ und rief, man solle die Sache nicht so weit kommen lassen. Sie wollen das Möglichste anwenden um diesen Zankapfel zu beseitigen. Das Volk aber lies ihn nicht weiter reden. Ein allgemeines Getümmel und Schreien erhob sich: „Abe mit em! Man fand es deshalb für geboten die Abordnung Basels zu bewachen und schützend ins Stadtlein, in den Gasthof zum Schlüssel zu geleiten. Weil kein Militär vorhanden war, würden die sechs anwesenden Berittenen Trompeter von Müttenz zu solchem Geordnet.

Nachher wurden, gemäß Vorschlag, die tüchtigsten Männer in die provisorische Regierung gewählt, nämlich:

1. Hr. Stephan Gutwiler, ^(Notar) aus Mierwil,
 2. Hr. ^{Johs. Heimgösch} Rattner in Dietsel,
 3. Hr. Heimr. Mejer, ^(Finanz) von Mingen,
 4. Hr. Johs. Eglin, ^(Müller) von Ormalingen,
 5. Hr. Math. Fuchsacher im Bad Bubendorf
- und 6. Hr. Johs. Mesmer, Schlüsselwirt in Müttenz.

Damit war die Feindschaft zwischen den zwei Landesteilen eröffnet und der Basler Regierung der Gehorsam abgekündet.

Die Regierung in Basel suchte darauf in allen Gemeinden des Kantons, diesseits des Rheins, durch die ihnen freigebliebenen Gemeinderäte Zwitteracht zu veranlassen

und sandte in das Reigoldswiler- und Gelter-
 kindertal Waffen und Munition, sowie
 auch Offiziere und Soldaten, mit der Weisung
 einen Sturm auf Liestal zu entfachen, um
 die provisorische Regierung zu sprengen und
 zu entkräften und dafür zu kämpfen, dass
 der ganze Kanton wieder in ihre Allgewalt
 kam.

Die eingesetzte provisorische Regierung machte
 von dem in der Volksversammlung abge-
 dingenen Militäraufgebot Gebrauch und ~~ließ~~
 beauftragte die aufgebotene Mannschaft zur
 Wahl ihrer Offiziere. Sie entstammten zum Teil
 aus dem in Frankreich entkanenem Militär
 und zum Teil aus dem Kanton selbst.

Das zusammengewürfelte Bataillon, nebst drei
 Schützenkompagnien unterstellte man dem
 Oberkommando des Hr. Anton Blarer von
 Aesch. Er hatte den Auftrag in die ungetreuen
 Gemeinden zu ziehen, diese zu entwaffnen
 und die Basler Offiziere zu vertreiben.

Vorher wurde das neugebildete Landstättler-
 Bataillon und die drei Schützenkompagnien
 zum Jahresschwur nach Liestal aufgelockt.
 Der Stadt Basel wurde der Postverkehr
 mit den ihr hin gebliebenen Landgemeinden
 verboten. Diese Massnahme wurde aber
 von der Schweiz. Tagsatzung nicht sanktioniert.
 und als Gegenmaßnahme besetzte man
 Liestal mit einem Bataillon Solothurner Truppen.

Da die provisorische Regierung über keine Einnahmequellen verfügte und das Militär nicht bezolden konnte, mußte die Truppe vorderhand entlassen werden.

Diese Gelegenheit benutzte Basel und entsandte wieder eine Anzahl Offiziere nach Reigoldswil, mit dem Auftrag einen Sturmangriff auf Liestal vorzubereiten. Dieser Absicht kam die provisorische Regierung zuvor. Sie lies sofort den Landsturm aufbieten, der dann in Liestal einrückte. Das dort anwesende Solothurner-Bataillon, unter der Anführung des Obersten Kuhnlenwadel, ließ inaktiv. Kuhnlenwadel behauptete, es sei ihm durch einen Landsturmmann durch den Stütz gekommen worden. Er gab sein Bataillon preis und flüchtete nach Bremgarten, wo er nicht gut aufgenommen worden sei. Zum Spott wurde nachher das ^{Solothurner} Bataillon Hasenbataillon genannt.

Dann rückte die cantonale Sturmmannschaft, unter Anführung von General Buser, dem Engeliort von Liestal, gegen Bülendorf vor. Dort wurden wir, schreibt Dr. Schudrin, von einer Kutsche eingeholt, in welcher eidgenössische Delegierte Vermittlersamen und die uns bewegen wollten umzukehren. Dazu erwiderte unser Hr. General Buser: Meine Herren! Wenn

ihr eure Mahnung an die Basler Spitzbuben
hättest ergehen lassen, so wäre dieser Sturm
unterblieben. Freiheit oder Tod! In Gottes
Namen! Vorwärts marsch!

Auf dieses Kommando bewegte sich der Sturm,
von niemand mehr angehalten, vor-
wärts durch Bübendorf nach Ziefen. Von
da nach Reigoldswil, wo uns ein Cavallerier
mit einer weissen Fahne, als Friedenszeichen
entgegenritt. Er begleitete uns durch das
Dorf bis zum Gasthaus zur Sonne, wo
wir Bismarck die eidgenössischen Delegierten
mit den Basler Offizieren an der Mittags-
tischel antrafen.

Wir waren vom Durst geplagt, die Wirts-
häuser überfüllt. Brantwein begehrten wir nicht.
Da wurden unser drei einzig dem Herrn
Pfarrer, (Karl Ulrich Hübelberger,) einen Besuch
abzustatten, und auf anständige Art das
Beglehen um eine Flasche ^{Wein} anzubringen.

Als wir beim Gasthaus anlangten, gegen
wir die Hausthüre. Doch es erfolgte keine
Öffnung. Wir häuteten nochmals und zwar
mit Nachdruck. Siehe, da öffnete sich das Fenster.
- Was wollt Ihr? - den Herrn Pfarrer
sprechen. - Der Herr Pfarrer ist nicht zu Hause.

Wir erwiderten: Ist er mit den Basler Spitz-
buben entwichen? - Da öffnete sich die
Thüre und der Herr Pfarrer trat heraus.
- Was ist euer Beglehen? - Nur eine

flasche Wein, da man in Reinen Wirthshaus,
 gegen Bezahlung, eine solche erhalten kann, und
 das Bedürfnis bei uns im höchsten Grad
 vorhanden ist. — Wenn sonst nichts weiteres
 ist, so sollt ihr eine haben, antwortete der
 Herr Pfarrer. Wie erkranken wir aber, als
 wir, ~~das~~ gerade hinter der Thüre, unserem
 Anführer Kölner erblickten. ^{Der zu uns sagt!} Kommt nur
 herein, Kameraden, wir wollen nicht nur
 eine, sondern zwei miteinander erledigen.
 Ich hatte im Sinne meinem Universitäts-
 kollegen ^{dem Hr. Pfarrer} einen Besuch abzustatten und jetzt
 gesellen sich noch meine Kriegskameraden dazu!

1831.

Seit die Regierung von Basel ~~aus~~
 die Polizei durch ein Gerittenes Freicorps, das
 auf ihren Kopfbedeckungen nebst dem Basel-
 stadt noch einen Totenkopf führt, ^(verstärkte) wurden die
 Dörfer, meist bei Nacht, abgerückt, wobei Ver-
 dächtigte gebunden, wie Verbrecher, in die
 Stadt abgeführt wurden.

Selbst die Regierung in Cüstal fühlte sich
 keine Stunde mehr sicher und flüchtete sich
^{im Januar} nach Bremgarten im N. Aargau und nach
 Hagenheim im Elsas. Die Rehrte aber bald
 wieder zurück.

„ Am 21. August 1831 bot Basel ~~ihre~~ ^{seine} Truppen
 auf u. zog, begleitet von einer Batterie
 Artillerie, nach Cüstal um den Ort zu ver-
 nichten. Die Geschossen das Städtchen, wobei

19

Die Scheune des Metzgermeisters Hofer getroffen
u. bis auf den Grund abbrannte. Da rückten
eidgenössische Repräsentanten heran und
gebieten Einhalt der Feindseligkeiten. Die Reg-
satzung ordnete zwei Bataillone ab, das eine
nach Basel und das andere nach Liestal
zur Unterdrückung der Feindseligkeiten und
zur Unterwerfung der Casellandtschaftlichen
Wehrmannschaft unter ihre Fahnen. Aber nach
dem Einrücken derselben entstand schon in
der ersten Nacht, im Klingental in Basel,
unter den Truppen Unruhe und Streit. Die
Basler Stadtwachtgardisten suchten Ordnung
zu schaffen, mußten aber unverrichteter Sache
wieder abziehen."-----

1832

Hohnlachend glaubten die Basler den Sieg
über das Land gewonnen zu haben. Sie beab-
sichtigten, mit Beihülfe der ihnen frei geblie-
nen Gemeinden, einen Ueberfall auf Liestal
und die Umschließung der provisori-
schen Regierung. Bevor aber Basel den Bürgerkrieg
internation, wurde im Unterbaselbiet der
Landsturm aufgeboten. Es kam darauf zu
einem Kampfe bei Gelterkinden, wobei es auf
beiden Seiten Tote gab und einige Häuser
allda in Brand aufgingen. Die Basler
aber wurden zurückgeschlagen und flüchteten sich
durch den Canton Argau, Rheinfelden
zu und von dort über den Rhein nach Basel

Daraufhin wurde Basel und die Landschaft mit eidgenössischen Truppen besetzt. Diese wurden aber nach einigen Wochen wieder zurückgezogen und entlassen.

Das stolze und herrschsüchtige Basel, mit ihrer regulierten Mannschaft, Kanonen und Munition ^{wohl versehen} verlangte jedoch einen vollständigen Sieg.

Man ~~hat~~ beschloss auf den 3. August 1833 einen neuen Angriff auf die Landschaft zu ~~un-~~ nehmen. Eine Kriegserklärung rückten die Basler bei Nacht und Nebel aus, über Mittenwald nach Pratteln.

Dieser Ueberfall wurde imgeheim verrathen. Eine Abteilung der Basellandschaftlichen Artillerie postierte sich mit zwei, von Luzern zur Verfügung gestellten Kanonen, auf der Ziger- und auf der Hülfenschanze und erwartete dort die Ankunft der Basler!

Der freiheitsbegeisterte Daniel Fehndin hat am entscheidenden Kampf vom 3. August 1833 ebenfalls mitgefochten.

Er schildert uns vorerst das Vorgefecht der anfänglich an Zahl weit unterlegenen Landschaftler gegen die städtischen Truppen, wie folgt:

„Als aber die Baslerische Kriegsmacht am Fuße des Wartbergs heranrückte, bezogen wir Schützen hier eine günstige

21

Hellung und empfangen den Feind mit wohlgezielten Flintenschüssen, wovon mehrere verwundet und zu Tode getroffen wurden. Hierauf gabs ein Geknatter bei der Basler Garnison, diese rückte auf uns zu, konnte uns aber kein Haar krümmen. Wir aber, in günstigen Hellungen, versteckt hinter Bäumen und Büschen, fügten ihnen immer ^{mehr} Schaden zu, so dass die Basler ihr Vorrücken mit Schnelligkeit bis gegen Pratteln verdoppelten.

Als die Baslerischen Truppen vor Pratteln anrückten, wurde die Stadtgarnison in das Dorf abkommandiert um einen Angriff zu übernehmen. Gleich beim Einmarschieren wurde ein unbewaffneter ^{Pratteler} Bürger, ohne eine Veranlassung zu Boden geschossen und eine Reihe Häuser in Brand gesteckt. Die innerhalb dem Dorfe ^{mit} befindlichen Truppen bereiteten sich zu einem Angriff vor. Kanonen wurden abgepröht um beim ersten Widerstand loszubrechen und das Dorf zusammen zu schmeissen. In allen Nachbargemeinden wurde Sturm geläutet, was bewirkte, dass immer mehr bewaffnete Landleute anrückten, als ein feindliches Geschick in vollem Galopp heran sprengte, wurde es vom Wald her, im Kästel, durch landschaftliche Schützen, samt dem Führer zusammengekommen.
+ beim Lochmatt Hof

Wir wagten es aber nicht in geschlossenen Kolonnen anzugreifen, sondern zogen^{es} vor aus dem Versteck zu scheinen, allwo man den Mann sicher aufs Korn nehmen konnte. Weil durch uns kein Angriff erfolgte, glaubten die Basler gewonnenes Spiel zu haben und rückten vor bis zu den Wannenreben. Hier wurden sie von der auf der Birkschanz postierten Landsknecht-Catterie mit wohlgezielten Schüssen empfangen, was Verwirrung in die Basler Infanterie brachte.

Als wir Schützen auf dem sogenannten Blötzen, einer nahe ^{östlich} bei Pratten gelegenen Anhöhe, solches Bemerkten, sagten wir zu einander: jetzt sind uns die Basler gerade recht auf Schussweite. Wir schossen auf dieselben und fügten ihnen großen Schaden bei, sodan sie sich in die, ⁱⁿ der Nähe liegende ^{Griengrube} zurückzogen. Die Standeskompanie rückte ebenfalls durch den Hülfen-graben hervor. Sobald sie von uns gesehen wurden, nahmen wir sie unter Feuer, wor nicht viel, ergriff die Flucht. Die stolzen Feinde konnten in geschlossenen Kolonnen keinen Hauptangriff mehr machen, weil sie keinen Feind wahrnehmen konnten und doch von drei Seiten her Geschossen wurden.

23

Immer mehr Leute fielen. Sie hatten jedoch keinen
Wagen zum Abführen derselben. Da liessen sie
Sammlung zur Requite lassen. In wilder
Hast stürzten sie zurück und liessen die
Gefallenen und die Verwundeten auf der
Walstatt liegen, wo die Schwerverwundeten
von ^{den} Camherzigen Landschäftlern den
Fodesstoss erwarten mussten.

In den Gemeinden Frankendorf, Pratteln
und Muttten wurden Lederwägen requiriert
um die Föten auf den Kirchhöfen zu be-
erdigen.

So mussten die stolzen und übermütigen
Basler, niedergeschlagen, mit einem Drittel
Verlust ihrer Mannschaft, wieder in ihre
Vaterstadt Basel zurückkehren. Nachher
rückten eidgenössische Truppen ein um Frieden
zu schaffen. Den Baslern aber ist die Krieg-
lust vergangen. Die Tagsatzung verfügte ^(sollte das) die
Abtrennung der Landschaft von der Stadt und
verurteilte Basel zur Deckung der Brand-
schäden und zur Teilung des Staatsgutes
und musste sich mit den drei Landge-
meinden: Riehen, Bettingen und Klein-
bünningen begnügen. "Ihr wurde durch die
Fremdung ein kleiner Teil auf dem Globus
Erde zugewiesen" meint Freludin, "wo sie
jetzt leicht ihre Zwangsherrschaft darauf
ausüben kann."

Herr Daniel Fehdins Stellung

in den dreissiger Wirren, bemerkt W. Kradoffer:

Es ist klar und eindeutig, er ist mit Leib und Seele
„Patriot“ und „Aristokratenhasser“. Seine partei-
männige Voreingenommenheit, ~~Cont. Cont. Beteiligung~~
~~an~~ ~~Wilk. Kradoffer~~, alles gering achten was Basel
während der Restaurationszeit, 1814 bis 1816, für die

wirtschaftliche und geistige Hebung der
Landschaft getan hat. Vergessen ist der
hatkräftige Beistand während der Hunger-
jahre 1816-17 und die weitherzige Hilfe
nach der Nöthenis von 1830. Am meisten
Anerkennung finden noch die Bemühungen
des landwirtschaftlichen Vereins. Unbekannt
scheint ihm jedoch zu sein, dass dieser eine
Gründung der Gemeinnützigen Gesellschaft
Basels ist, und dass denen städtische Mit-
glieder die thätigsten und anregendsten waren

Wie bei allen Bauernverhebungen spielen
Festern und Abgaben eine Hauptrolle.
Ihre Milderung oder Aufhebung liegen
den davon Beteiligten oft mehr am Herzen
als die formale Rechtsgleichheit. (Wilk. Kradoffer)

1834.

„Ist ein reichgelegnetes Jahr gewesen, besonders
der Wein viel in Quantität und in Qualität
befriedigend aus. Das hat uns Müllern
Beser gefallen, als die durchgemachten

25

Kriegerlebnisse der letzten Jahre." sagt Dr. Schmidt

1835

"Hatten wir wieder einen schönen Herbst
in Aussicht, aber bevor die Trauben ganz reif,
oder zeitig waren, erfolgte ein Orkan, (sage
Sturmwind) sodan ein großer Teil der Reben

24
Zu Daniel Fehudius Helling
in den dreissiger Wirren, bemerkt W. Kradoffer.
Es ist klar und eindeutig, er ist mit Leib und Seele
„Patriot“ und „Aristokratenhasser“. Seine parti-
männige Voreingenommenheit, ~~Cont. Secret. d. d. d.~~
~~von W. Kradoffer~~, alles gering achten was Basel
während der Restaurationszeit, 1814 bis 1816, für die
- - - 57 - - -

Widerstand und offene Feindschaft erfahren
auch die von Basel gebürtigen, in den Dörfern
der Landschaft ~~am meisten~~ im Amte Mehlenen
Pfarherren. Sie würden von einer gewinen
Volkschicht ^{stetig} angefochten und bedroht und
deren Entlanung gefordert. So (z. B. münte)
der hochangesehene und Geliebte Pfarrer
Samuel Meiwert, ~~1832~~ ¹⁸³² ~~Wittung~~ seiner
nachreuen Gesinnung wegen, 1832, Wittung
verlangen. An seine Stelle kam 1833 ein
radikal gesinnter Geistlicher, Namens Joh. Heinrich
Fehr von Bernegg, im St. Gallerrheintal.
Noch im gleichen Jahre, im Mai, wurde
er von der Regierung, eines sittlichen Vergehens
wegen ^{wieder} abberufen, und entzog sich durch
Flucht der Verantwortung vor dem irdischen
Richter. Der Aufruhr und die Erregung
wegen dieses Geistlichen war so gross, dass
die Gemeinde zeitweilig militärisch besetzt
wurde.

25

Kriegerlebnisse der letzten Jahre." sagt Dr. Schmidt

1835

"Hatten wir wieder einen schönen Herbst in Aussicht, aber bevor die Trauben ganz reif, oder zeitig waren, erfolgte ein Orkan, (sage Sturmwind), sodan ein großer Teil der Reben mitraunt den Traubereis zu Boden geschlagen würde. Dann kam ein Schneefall. Am andern Morgen war die Erde mit einer 5 Zoll hohen Schneemane überdeckt, so-über die Leute fast in Verzweiflung gerieten, in der Meinung, es wolle der Winter gänzlich eintreten. Nach Verfließen von zwei Tagen ist der Schnee geschmolzen und mit der Weinlese konnte begonnen werden. Der Wein jedoch sieht viel zu unrein übrig. Er hatte eine Farbe wie Lauge, das wir ihn nicht verkaufen konnten."

1837.

"Indessen würde viel davon gesprochen, das ein gewisser Herr Friedrich von Glerk, ein Hof- und Oberbaurat aus Gotha, Königreich Sachsen, sich darum beworben habe auf Casellandschaftlichen Gebiet, beim Rothen Stein bei Mültzen, nach Salz zu bohren. Es ist ihm gelungen in einer Tiefe von über 400 Fuß ein reichliches Salz-lager aufzufinden. Jetzt kommt der

Regierung von Baselland, durch den
Salzsteuer eine zeitliche Einnahmequelle
zu sein.

1832. 1840.

„ Die Klöster im Kanton Aargau weigerten
sich der Aargauerregierung Steuern zu be-
zahlen. Es kam zu einer militärischen
Intervention, auch der Jesuiten wegen.
Aus der Landschaft Basel wurde ein
Bataillon und aus dem Kanton Bern
zwei Bataillon zur Hilfe beigezogen.
Bald darauf sind die Klöster aufgehoben
worden!

1837.

Die Aufhebung der Klöster im Kanton
Aargau veranlaßte unter der katholischen
Geistlichkeit und besonders beim Jesuiten-
orden heftigen Widerstand. Überall
entstand Aufruhr und Streit. Die Kantone
Uri, Luzern, Freiburg, Schwyz, ~~und~~ Unterwalden
u. Walliserküche, die Forderung zum Einschießen,
jedoch ohne Erfolg. Sodann stifteten die
genannten aufreuerischen Kantone
ein Sonderbünd, um durch Waffen-
gewalt zu ihrem Ziel zu gelangen. Die
Regierungen von ¹⁸³⁷ Zürich, Bern, Aargau
und Baselland wollten sich nicht mit
Waffengewalt einschreiten und glaubten
die Sache auf gutlichem Wege erledigen
zu können. Das war aber nicht möglich.

Darauf hin, organisierten die ~~besten~~ ^{besten} ~~Freischaren~~ ^{Freischaren} mit der Absicht die Sonderbündelstrümpfen zu schlagen und zu versprengen und stellten sich unter das Kommando des Obristen Ochsenbein. Hr. Obrist Ochsenbein aber stellte bald fest, dass unter seinen Truppen zu wenig Disziplin und Zusammenhang herrschte. Er zog es vor zuerst mit der Regierung in Luzern in Unterhandlungen zu treten und ließ seine Truppen vor den Thoren Luzerns warten, bevor ein Angriff unternommen würde.

Indenen rückten auf dem See, Schützen aus dem Kanton Uri heran. Sie rückten das Gütli zu ersteigen, um auf die, in der Nähe Luzerner Freischaren einen unerwarteten Angriff zu machen, was sofort geschah. Mit wohlgezielten Schüssen rückten sie unter den Freischaren eine Unordnung an. Diese zogen sich zurück und leisteten nur geringen Widerstand.

In der ganzen Kanton Luzern wurden darauf hin die Sturmglöcker ^{gezogen} um den Landsturm gegen die feindlichen Freischaren aufzuführen. Diese wurden überwältigt und besiegt, d. h. entwaffnet und als Kriegsgefangene, unter Minhandlungen, nach Luzern abgeführt. Wollte sich ein Freischärer der Gefangenschaft widersetzen, so würde er erschossen oder ~~tot~~ ^{tot} geschlagen, und nach

Aünage von Aüngenzeugen, ohnmächtigtig¹⁴⁴⁰ halbtot, in die Erde verscharrt.

Von den Landschäffler freisharen erbeuten sie zwei Kanonen. Die Gefangenen würden zum größten Teile in der Jesuitenkirche in Luzern, über ein halbes Jahr lang, eingesperrt, wo sie Hunger und Durst leiden mussten und sonstige Entbehrungen zu erdulden hatten.

Endlich, 1840, wurden sie nach langen Hanen gegen ein Lösegeld^{hohes} entlassen.

Die Sonderbundsregierung war stolz über den erungenen Sieg, und beabachtigte die Oberherrschaft über die ganze Schweiz anzubreiten. Das ließen sich aber die übrigen Kantone nicht gefallen, sondern erstrebten eine Zentralregierung.

Die Sonderbundsregierung ließ hierauf Truppen aufziehen, circa 84.000 Mann, und unterstellte sie dem Oberkommando des Generals Salis-Foglio aus Graubünden. ~~1842 wurde eine Bundesregierung gewählt und dem Sonderbund der Krieg erklärt. Es wurde eine ^{eidgenössische} Armee von 10000 Mann mobilisiert. An ihre Spitze wählte man General Henri Dufour aus Genéve.~~

Die Fassung requirierte hierauf eine Armee von 100.000 Mann, eingeteilt in 7 Divisionen, der Landsturm nicht in-

Begriffen, und übertrug das Oberkommando dem General Heinrich Dufour. Dem Sonderbund würde der Krieg erklärt. Dufour suchte den Krieg schnell und möglichst ohne Blutvergießen zu beenden, weshalb er die Feinde von verschiedenen Seiten angriff. Zuerst fiel Freiburg, das schon am 14. Nov. 1847 seinen Rücktritt vom Sonderbund erklärte hatte. Am 21. November kapitulierte Klark. Die Hauptmacht des Sonderbundes stand bei Gislikon, wo die eidgenössischen Truppen, durch das energische Eingreifen des Obersten Eduard Ziegler von Zürich, der seine Bataillone im Sturmschritt den Berg hinaufführte, am 23. November einen unblutigen Sieg errangen. Gleichzeitig wurden die Sonderbündischen bei Meyerskappel geschlagen und schon am 24. November hielt Dufour in der dem Tadel der Bevölkerung seinen Einzug in Luzern. Regierung, Priesterpartei und General Salis Foglio flohen auf einem Dampfschiff nach Grenchen. Rath unterwarf sich die andern Kantone. Die Jesuiten wurden ausgewiesen und der Sonderbund aufgelöst. Die Kriegskosten, etwa 6 Millionen, wurden ^{den} unterworfenen Sonderbunds-kantonen auferlegt. — — —

B. Schudrin hält bei seiner Darstellung die beiden Freischarenzüge nicht genau auseinander. Zu wenig ist auch ersichtlich, dass der Sonderbund in erster Linie zur Abwehr gegen weitere Übergriffe der Radikalen (Freischarenzüge und Klosteraufhebung) geschlossen wurde, ferner ist zu bedenken, dass Schudrin seine Erinnerungen erst 40 Jahre nach den Ereignissen niederschrieb, wo die historische Genauigkeit ^{immer} ~~immer~~ beobachtet würde.

1857: entstanden im Kanton Neuenburg
 durch den Betreffend gewisser Ansprüche an
 Hoheitsrechten seitens des Königs von
 Preußen. Durch Kongresse auswärtiger Mächte
 und ~~die~~ ^{infolge} Intervention des Schweiz. Bundesrates
 wurde die verschiedenen Streitfragen auf
 dem Verhandlungswege gütlich geregelt.

Laut Staatsvertrag vom 26. Mai 1857, ver-
 zichtete der König von Preußen für sich und
 die Seinen, für alle Zeiten, auf sein ehe-
 maliges Fürstentum ^{Neuenburg} und begnügte sich mit
 der Erhaltung des Titels.

Dadurch wurde diese Streitfrage, die hien
 und drüben viel Staub aufwarf und sogar
 zu Mobilmachungen von schweizerischen
 Truppen führte, für immer erledigt. ---

1870 erfolgte die Kriegserklärung zwischen
 Deutschland und Frankreich. ^{Krieg} Beendigte
 nach blütigen Schlachten zu Gunsten Deutsch-
 lands. Frankreich musste Elsass-Lothringeweg
^{Freuen} und Liberdies 5 Milliarden Kriegsschä-
 digung bezahlen.

Die Schweiz blieb glücklicher Weise vom Krieg
 verschont, musste aber durch die Grenzbesetzung
 große Opfer an Zeit und Geld bringen.

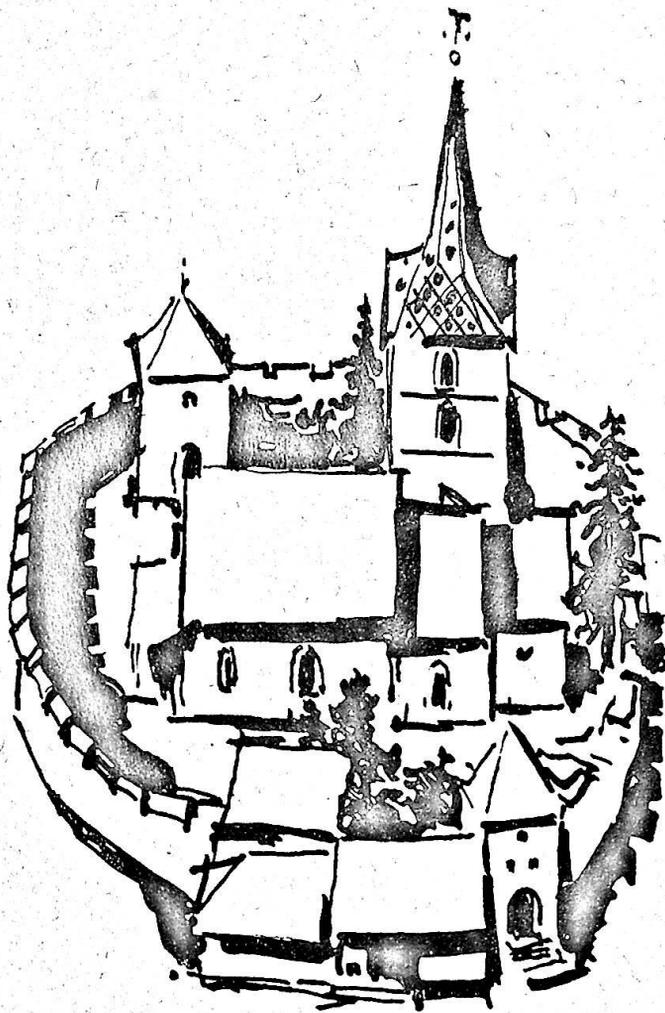
Daniel Truhdlin gedenkt am Schlusse seiner Aufzeichnungen, die er im hohen Alter (um 1883/1885) niederschrieb, ehrend des hochangesehenen Pfarrherrn Johannes Schmid-Linder, 1797 - 1883, gebürtig von Truhertschen, N. Graubünden, der während 33 Jahren die Gemeinde Mutteng betreute. Er zollt ihm Besonderes Lob, weil ihm die Aussöhnung der in Stadtgegnen und Stadtfremde gespaltenen Einwohnerschaft zu verdanken sei und stellt ihm das schöne Zeugnis aus: "Bis in sein hohes Alter hat er seinem Beruf getreulich vorgestanden."

Treffend bemerkt W. Kradolfer zum Abschlusse:
 "Mit dem Tob des Muttengerpfarrers, Joh. Schmid-Linder, klingen die Erinnerungsblätter des Daniel Truhdlin friedlich aus. Der lange Kladder ist endlich gestillt, und der ruhige bäuerliche Alltag tritt wieder ganz in sein Recht." -

Der hochverdiente Seelsorger, Johannes Schmid-Linder, requiesce das Zeitliche am 3. Juli 1883, im hohen Alter von 86 Jahren. Zwei Jahre später, ~~wurde er~~ am 10. October 1885, wurde auch unser waderer Gewährsmann und Chronist, Daniel Truhdlin - Spänkauer, im Alter von 81 Jahren zur grossen Arme abberufen. (geb. 9. IV 1804)

Ehre ihrem Andenken!

Seite 36. 91° 66



Jurablätter

21. Jahrgang

Heft 8

August 1969

Die Landvögte des Amtes Münchenstein

Von JAKOB EGLIN

Wir haben kürzlich über die Vögte Meyer und Präsidenten von Muttenz berichtet¹ und möchten nun eine Aufstellung der Personalien und der Regierungszeiten der Landvögte des Amtes Münchenstein veröffentlichen, denen die Muttenzer Gemeindevorsteher während dreier Jahrhunderte unterstanden. —

Die alte Landschaft Basel umfaßte bekanntlich sieben Landvogteien oder Ämter, nämlich die drei untern Ämter: Münchenstein, Riehen und Kleinhüningen, und die vier obern Ämter: Liestal, Homburg, Waldenburg und Farnsburg. An der Spitze jedes Amtes stand der Landvogt oder Obervogt, der die Befolgung der Gesetze und Ratsbeschlüsse überwachte, die Aufsicht über die Untervögte, Meyer, Geschworenen, Gemeindegemeinschaftler und Kirchmeyer führte und deren Verwaltung periodisch überprüfte. Dem Landvogt unterstand das Militär- und Polizeiwesen, ferner das Vormundschafts-, Fertigungs- und Gantwesen. Er wachte auch über die obrigkeitlichen Jagd- und Fischereirechte. In Straffällen amtete er als Untersuchungsrichter und war mit weitgehenden Strafkompetenzen ausgestattet. Über alle Schuldforderungen unter 10 Pfund war er als oberster Richter gesetzt. Beim Amtsantritt hatte der Landvogt zwei Bürgen zu stellen und mußte eidlich geloben, der Stadt Ehre und Nutzen zu fördern und deren Schaden zu wenden, das obrigkeitliche Schloß und die Besitzungen der Stadt gut zu verwahren und in allen Dingen als Statthalter und Verwalter der obrigkeitlichen Rechte getreulich zu amten.

Das Amt eines Landvogtes erforderte demnach vielseitiges verwaltungstechnisches Wissen und Vertrautheit mit allen Nöten und Bedürfnissen der Landbevölkerung. Er mußte überdies seinen Untertanen großes Verständnis entgegenbringen und die Fähigkeit besitzen, durch loyales Auftreten ihre Achtung und ihr Vertrauen zu gewinnen. Da diese Eigenschaften begrifflicherweise nicht immer miteinander verbunden sind, waren gelegentliche Mißverständnisse nicht ausgeschlossen. Erst durch Schillers Wilhelm Tell wurde der Landvogt für alle Uneingeweihten als Tyrann und Bedrucker des Volkes gestempelt.

Das Amt Münchenstein umfaßte die Dörfer Pratteln, Muttenz, Münchenstein, Binningen, Bottmingen, Biel und Benken, und der Landvogt hatte seinen Sitz im festen Schloß Münchenstein, das seinerzeit das Wahrzeichen des untern Birstales bildete und während der Französischen Revolution, 1798, nicht verbrannt wurde, wie die Schlösser der obern Ämter. Es wurde erst im 19. Jahrhundert nach und nach abgetragen, und damit verschwand leider eines der markantesten Baudenkmäler aus dem alten Stand Basel.

Verzeichnis der Landvögte

Wir beginnen unser Verzeichnis mit dem Jahre 1470, d. h. mit dem Zeitpunkte, da die Herrschaft Münchenstein-Muttentz *pfandweise* an Basel übergang und schließen es ab auf das Jahr 1798, mit der Amtsentlassung des letzten Landvogtes auf dem Schlosse Münchenstein.

	Amtszeit		Amtszeit
1. Claus von Biedertal	1470—1473	22. Andreas Spörlin, d. Rats,	1564—1577
2. Bernhard Sürlin, Ritter	1473—1478	er amtete 13 Jahre und	
3. Konrad Münch von Münchenstein, genannt von Löwenberg. Er wurde auf sein eigenes Bitten zum Obervogt seiner ehemaligen Herrschaft eingesetzt und starb nach 1489.	1478—1482	starb hochbetagt am 5. Oktober 1587	
4. Klaus Herre, auch Härre und Herr geschrieben.	1482	23. Hans Jakob Oberriet, d. Rats, wurde später Bürgermeister von Basel	1577—1580
5. Lienhard Iselin	um 1499	24. Hans Jakob Keller, des Rats, war vorher Vogt auf Homburg	1580—1586
6. Hans Von Kilch, 1502 ist er als gestorben gemeldet	um 1500	25. Hiob Ritter, des Rats, Grempler und Spitalmeister	1586—1594
7. Anthoni Spengler	um 1502	26. Georg Spörlin, des Rats, starb 1600, im Alter von 93 Jahren	1595—1600
8. Jakob Iselin, Junker	1502—1507	27. Samuel Uebelin, d. Rats	1601—1610
9. Franz Offenburg	nach 1507	28. Hans Heinrich Steiger, des Rats	um 1610
10. Georg Schönkind, Junker	um 1510	29. Hans Jakob Büdinger, des Rats, unter ihm galt ein Viernzel Korn 23 Pfund und ein Viernzel Hafer 15 Pfund Gelds, also daß in dem Jahre 1622, auf untertäniges Bitten der Gemeinden die Obrigkeit aus landesväterlichem Erbarmen ihnen viele Früchte zu ihrer Erhaltung zukommen ließ	1618—1624
11. Andreas Bischof, d. Rats	1519	30. Daniel Falkner, des Rats. Ist in Münchenstein gestorben und begraben	1625—1626
12. Baltassar Hiltbrand	1522—1525	31. Melchior Holzinger	1626—1627
13. Ludwig Zürcher, d. Rats	1525—1528	32. Daniel Ryff, der Jünger, des Rats (geb. 1601, gest.	1635—1645
14. Fridolin Groß, des Rats	1528—1529		
15. Bernhard Fritschin	1529—1532		
16. Marx Heydelin, Oberstzunftmeister	1532—1537		
17. Hans Thüring Hug von Sulz, Junker, Ratsherr der hohen Stube	1537—1548		
18. Hans Rudolf Hermann, gen. Harder. Er soll ein guter Jäger und Schütze gewesen sein.	1548—1552		
19. Christoph Offenburg, Junker, gest. 10. September 1552	um 1552		
20. Hans Brand, des Rats	1552—1558		
21. Bernhard Falkner, d. Rats	um 1558		

	Amtszeit		Amtszeit
33. Hans Baltassar Burckhardt (geboren 1587, gestorben 1666), gewesener Schultheiß der mindern Stadt. Vorher Hauptmann in Badisch-Durlach'schen Diensten, Kdt. der Festung Rötteln, Landvogt zu Mendrisio	1645—1656	Rat und Deputat der Kirchen u. Schulen, Besitzer des Wenkenhof u. Schloßherr zu Pratteln. Verhelicht mit Charlotte Antoinette Schmidmann	
34. Daniel Burckhardt, Sohn des obgenannten, verhelicht mit Anna Eckenstein. Ihm ward die Landvogtei aus besonderen Gnaden um 4 Jahre verlängert. Er war vielen Bürgerskindern von MuttENZ Taufpate	1656—1670	38. Hans Heinrich Beck	1702—1710
35. Sebastian Socin. Auch Sebastian Socin versah oftmals den Bürgerskindern von MuttENZ die Taufpatenstelle (laut Taufregister des hiesigen Kirchenbuches)	1670—1683	39. Benedikt Socin	1710—1718
36. Remigius Frey, des Rats, (geboren 1634 und gestorben 1709), Hauptmann, verhelicht mit Barbara Werenfels	1683—1695	40. Hans Heinrich Brenner	1718—1726
37. Hans Bernhard Burckhardt (geb. 1645 und gestorben 1740), Schultheiß der mindern Stadt, gew. Hauptmann, geheimer	1695—1701	41. Hans Jakob Fäsch, zuvor Wechselherr	1726—1734
		42. Joh. Christoph Rohner, ist in Münchenstein gestorben und begraben	1734—1741
		43. Isak Merian, des Rats	1741—1748
		44. Emanuel Fäsch	1748—1754
		45. Hieronymus Christ	1754—1765
		46. Hans Bernhard Sarasin	1765—1773
		47. Joseph Burckhardt	1773—1780
		48. Johs. Jakob Thurneysen Dr. med., gestorben 1789	1780—1789
		49. Niklaus Munzinger, geboren 1735 und gestorben 16. November 1809	1789—1797
		50. Jakob Christoph Rosenburger, wurde während der Revolution 1798 abgesetzt und bezog eine Wohnung in der Stadt, wo er 1812, im Alter von 78 Jahren starb und in der St.-Theodors-Kirche begraben wurde	1797—1798

Mit dem Jahr 1798 endigt die lange Reihe der Münchensteiner Landvögte. Das Amt Münchenstein bildete von da an einen Teil des Untern Bezirks, diesseits des Rheins. Die Landvögte hatten ihre Aufgabe erfüllt. Eine neue Zeit brach an.

Quellen: Kirchenbücher von MuttENZ und Münchenstein. Urkundenbuch der Landschaft Basel, von H. Boos. Die Organisation der Basler Landvogteien, von Dr. Paul Roth, Basel.

¹ Siehe die Liste der Publikationen, Seite 122, Nr. 12.



Wappentafel des Ehepaares Hans Thüring Münch von Münchenstein und der Fröwelina von Eptingen (Inhaber der Herrschaft Wartenberg 1390—1449), am Kirchturm von MuttENZ

Die Wartenberge

Von JAKOB EGLIN

Die Entstehung der drei Wartenbergburgen führt uns in die Zeit, da das Domstift Straßburg im Besitze des Wartenbergs und des Dorfes MuttENZ und seiner Kirche war. An diese Oberherrlichkeit der Straßburger Domkirche über MuttENZ erinnert noch das Kirchenpatronat des *Heiligen Arbogast*, den die Kirche von MuttENZ mit der Straßburger Kathedrale gemeinsam hatte.

Im Domstift Straßburg erblicken wir somit den Bauherrn der Kirche von MuttENZ und der Burgen auf dem Wartenberg.

Die heutige Kirche stammt aus dem 12. Jahrhundert. Sie wurde im romanischen Stile erbaut und erhebt sich ohne Zweifel anstelle einer viel älteren Anlage, die ins karolingische Zeitalter zurückreichen dürfte, wie die Kirchen zu Riehen, Pratteln, Liestal. Ungefähr zur gleichen Zeit wie die Kirche entstanden die Burgen auf dem Wartenberg zum Schutze des Dorfes und des Gotteshauses. Die 1933 im Schutte gefundenen Werkstücke von Fenstern und Portalen in der vorderen und mittleren Burg gehören der nämlichen Stilepoche an wie diejenigen der Kirche St. Arbogast.

Frühe schon, die genaue Zeit ist nicht bekannt, gingen das Dorf MuttENZ mit der Kirche und den Burgen auf dem Wartenberg aus der Hand des Domstiftes Straßburg als Lehen an die Grafen von Frohburg über, die bekanntlich auch einst elsässischer Herkunft waren.

Die Frohburger bewohnten die Burgen nicht selbst, sondern belehnten damit ihre Dienstmannen (Ministralien), die sich *Marschalke von Wartenberg* nannten und welche die vordere und mittlere Burg in Händen hatten. Auf dem hinteren Wartenberg lebte ein Zweig derer *von Eptingen*.

So mächtig das Grafenhaus Frohburg gewesen war, so verhältnismäßig frühe fand es ein Ende. Der Niedergang des Geschlechts, auch in seiner Seitenlinie, den Grafen von Homberg, spielte MuttENZ und die WartengebE im Jahre 1306 *Österreich* in die Hände, das durch die Erwerbungen im Sissgau eine territoriale Verbindung zwischen seinem aargauischen und sundgauischen Besitz herzustellen suchte. Nun wurde das Haus Österreich der eigentliche Herr über MuttENZ und der Wartenbergburgen. Die Oberherrlichkeit von Straßburg blieb zwar formell bestehen, vermochte sich aber später gegen die Lehenträger immer weniger durchzusetzen und verflüchtigte sich dann ganz.

Ein halbes Jahrhundert nach dem Übergang an Österreich wurden die Festen auf dem Wartenberg vom großen Erdbeben von 1356 heimgesucht. Sie wurden wiederhergestellt und gingen nach nochmaligem Wechsel der Lehen-



Kirchhof der St.-Arbogast-Kirche von MuttENZ mit der Beinhauskapelle und Innenseite des südlichen Torturms

träger an die «zur Sunnen» und von diesen durch Verwandtschaft, 1371, an die Münch von Münchenstein über, die dieses neuerworbene Lehen zu einer gesamten Herrschaft mit Münchenstein vereinigten. Die Münch wohnten auf ihrem Schlosse zu Münchenstein und hatten offenbar an den hochgelegenen Wohnungen auf Wartenberg kein Interesse mehr. Die Burgen kamen allmählich in Abgang und scheinen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht mehr bewohnbar gewesen zu sein.

Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof zu MuttENZ

Von JAKOB EGLIN

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte die Zerstückelung des Grundbesitzes im Gemeindebann MuttENZ ein solches Ausmaß erreicht, daß eine rationelle Bewirtschaftung des Bodens in Frage gestellt war. Auch das Fehlen zweckmäßig angelegter Feldwege wirkte sich für die richtige Pflege und Nutzung der zerstreuten Grundstücke vielerorts sehr nachteilig aus.

Die Gemeindebehörden sahen sich daher veranlaßt, Güterzusammenlegungen in die Wege zu leiten und sich hiezu die Beihilfe von Bund und Kanton zu sichern. Die Bestrebungen hatten Erfolg. Während der Jahre 1903 und 1904 konnte die erste Feldregulierung ausgeführt werden. Sie erstreckte sich auf das Gebiet nördlich der SBB-Linie bis zur Hardwaldung. Nach einem Unterbruch von einem Jahrzehnt folgte das Gebiet Bitzenen—Kilchmatt und 1918/19 die Hochterrasse auf Rütthardt. Im Jahre 1922 wurde das vordere Bitzenengebiet bis zur Bahnhofstraße reguliert und neue Weganlagen kamen zur Ausführung. Schon 1919 begann man mit der großen Güterzusammenlegung im westlichen Teil des Gemeindebannes, welche die ausgedehnte Kulturlandfläche zwischen dem Dorf und der Birs umfaßte.

Die Krönung des großen und wichtigen Meliorationswerkes bildete die während der Jahre 1927 bis 1931 durchgeführte Regulierung des östlichen und südlichen Teiles des Gemeindebannes, in welcher der Rebhang des Wartenberges eingeschlossen war.

Die Gesamtfläche des regulierten Gebietes umfaßt rund 600 Hektaren. Der übrige Teil des Bannes, rund 1065 Hektaren, bestehend aus Waldungen, Straßen und Wegen usw., wurde neu vermessen und vermarcht.

Im Verlaufe der Neueinteilungen verschwanden die meisten alten Grenzen, und damit verloren die vielen, zum Teil uralten Gütersteine ihre Daseins-



Ein Teil der historischen Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof von Muttenz
(Umzeichnung nach einer Photo von 1958)

berechtigung. In die neuen Grenzen durften sie nicht mehr gesetzt werden, da die kantonalen Bestimmungen für die Neuvermarkungen Grenzsteine aus Granit vorschrieben. Die alten Steine waren fast durchwegs aus Jurakalk hergestellt. Daneben kamen auch solche aus rotem Sandstein nicht selten vor.

Bei den nicht mehr zugelassenen alten Gütersteinen handelte es sich oft um kleine heimatkundliche Kulturdenkmäler, und diese wären achtlos zerschlagen worden, wenn sie nicht der Verfasser dieser Abhandlung gesammelt und an würdiger Stätte aufgestellt hätte.

In verdankenswerter Weise stellte die Gemeindebehörde dazu den stimmungsvollen Raum zwischen der altehrwürdigen Beinhauskapelle und dem südlichen Torturm bei der Kirche zur Verfügung.

Mit der Zahl der Steine mehrte sich auch bei jung und alt das Interesse und die Freude an der immer zunehmenden Sammlung.

Bis heute haben im ganzen 112 alte Güter- und Bannsteine im historischen Kirchhofe pietätvolle Aufnahme gefunden. Auf diese Weise ist unser Grenzsteinfriedhof entstanden, und Muttenz ist stolz darauf, denn er zeigt, in Stein gehauen, die Verteilung seines Grund und Bodens während der letzten Jahrhunderte.

Ein bäuerlicher Muttenger Bankier

Von JAKOB EGLIN

Daß sich neben kaufmännisch gebildeten Städtern zuweilen auch einfache Bauern im Bankwesen auskannten und große Summen ausgeliehen haben, geht aus dem vorzüglich erhaltenen Geschäftsbuch von *Johannes Dietler* (1746 bis 1814), des gleichnamigen Untervogts Sohn, wie er sich selbst nannte, hervor. Er stammte aus einer alteingesessenen Muttenger Bürgerfamilie und war von Beruf Landwirt, bekleidete aber daneben das Amt eines Kirchmeyers und Großrats. Sein Geburtshaus, Nr. 18 am Kirchplatz, ging vor wenigen Jahren in den Besitz der Gemeinde über. Johannes Dietler war zweimal verheiratet, zuerst mit Dorothea Schwob, Tochter des Kreuzwirtes zu Pratteln, und nach deren Ableben mit Eva Äbin aus Muttenz. Ein vortreffliches Bild von der kaufmännischen Tätigkeit des bäuerlichen Bankiers Johannes Dietler zeigt uns sein sorgfältig geführtes Geschäftsbuch, dessen Eintragungen mit dem Jahre 1782 beginnen und bis 1803 reichen.

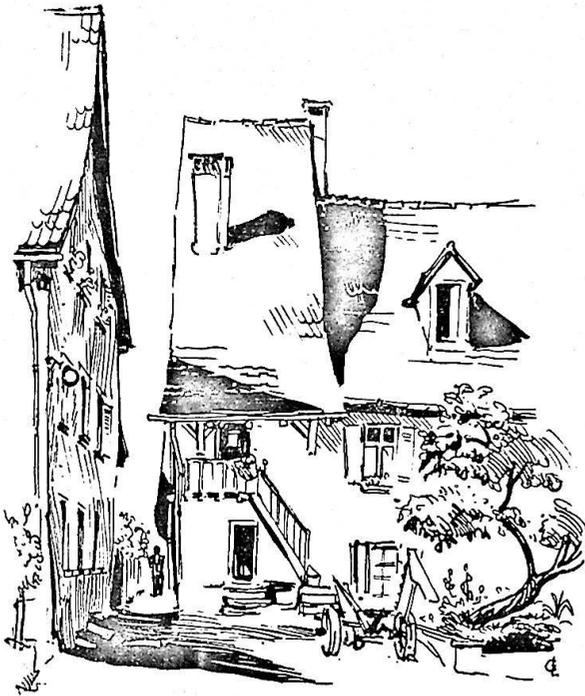
Die Belehnten waren zum großen Teile Bürger von Muttenz und Pratteln. Aber auch in Münchenstein, Binningen, Bottmingen, Biel und Benken gehörten viele zu seinen Schuldnern und Geschäftsfreunden. Sein Kundenkreis erstreckte sich weit über den untern Bezirk hinaus, nach Frenkendorf, Füllinsdorf, Liestal, Itingen, ja sogar bis nach Arboldswil hinauf und in das rechtsrheinische Gebiet hinüber, nach Riehen. Selbst vor der nördlichen Landesgrenze machte Dietler nicht Halt. Sie war für seine geschäftliche Betriebsamkeit kein Hindernis. Sein Konto verzeichnet manchen Bewohner in den badisch-markgräfischen Gemeinden Grenzach, Weil und Tüllingen, mit welchen er jahrelang in geschäftlichem Verkehr gestanden hat.

Der Zins betrug in der Regel 4 %. Für Darlehen, deren Empfänger mit Johannes Dietler in einem verwandtschaftlichen Verhältnis standen, berechnete er nur 3 %. Die markgräfischen Schuldner dagegen mußten 5 % Zins entrichten.

Gegen die katholischen Bewohner des damals noch fürstbischöflichen Gebietes, westlich der Birs und des Birsigs, scheint er zurückhaltender gewesen zu sein. Er verzeichnet in den dortigen Gemeinden keine Debitoren, außer in Oberwil, wo er zwei Einwohnern kleine Darlehen, à 4 % verzinslich, gewährte.

Das Kassabuch verzeichnet total 164 Darlehen, deren niedrigstes 50 Pfund beträgt. Der weitaus größte Teil der ausgeliehenen Gelder bewegt sich in Beträgen zwischen 100 bis 1000 Pfund. Zwei einzelne Fälle bilden eine Ausnahme, wo er einem Kunden, dem Pratteler Schulmeister mit 1475 Pfund und einem

Alte Häuser von MuttENZ,
Hauptstraße 21—25



Metzgermeister zu Liestal sogar mit 4000 Pfund unter die Arme greift. Sämtliche Darlehen ergeben 55 842 Pfund.

Diese Summe entspricht, gemessen an der damaligen Kaufkraft und dem heutigen Geldwert, einem Vermögen von zirka zwei Millionen Franken.

Im Hinblick auf diesen reichbegüterten Landmann und Bankier, der väterlicher- und mütterlicherseits in MuttENZ und Pratteln und anderswo noch viele Nachkommen zählt, wäre es jedoch verfehlt den Schluß zu ziehen, als ob damals unter der Landbevölkerung tatsächlich eine Wohlhabenheit bestanden hätte. Das war, wie wir noch hören werden, durchaus nicht der Fall. Unser Beispiel des reichen bäuerlichen Bankiers ist ein Einzelfall und gehört zu den seltenen Ausnahmen in jener Zeit.

Das Gerede von der guten alten Zeit erweist sich bei näherem Zusehen auch hier als leerer Schall und trügerischer Schein.

Ein anderes Dokument, ein Steuerrodel um 1750, belehrt uns eines andern. Daraus ist zu ersehen, das damals die bäuerlich-wirtschaftlichen Zustände in MuttENZ keine rosigen waren. Laut dem erwähnten Steuerrodel (1750 bis 1760) setzte sich die Einwohnerschaft zusammen aus 27 Bauern mit ihren An-

gehörigen und aus 170 Taunern und deren Familien sowie aus 40 Witwen. Großes Erstaunen erweckt vor allem die niedrige Zahl der wirklichen Bauernbetriebe, deren es damals nur 27 gab. Unglaublich groß dagegen ist die Zahl der Tauner. Zu den letztern zählten die armen Geißenbäuerlein und die Tagelöhner, wirtschaftlich abhängige, mit der Armut schwer kämpfende Existenzen.

Diese, einem amtlichen Steuerrodel entnommenen Angaben, illustrieren unverhohlen die früheren pekuniären Zustände und die wirtschaftliche Unselbständigkeit des größten Teiles der damaligen Einwohnerschaft von MuttENZ gegenüber einer sehr kleinen Oberschicht von Begüterten und Gutsituieren.

Heimatkundliche Publikationen von Jakob Eglin, MuttENZ

(In Auswahl, ohne die Arbeiten über alte Häuser in MuttENZ)

1. Geschichtlicher Vortrag über das Rothausgut (ehem. Kloster zum Roten Haus bei MuttENZ), vervielfältigt durch die Firma Geigy, Basel, 1918.
2. Ein Beitrag zur Heimatkunde von MuttENZ, zur Erinnerung an die durchgeführte Feldregulierung IV (1923—1925) in MuttENZ. Lüdin, Liestal, 1926.
3. Die St.-Arbogast-Kirche in MuttENZ, ein Geschichts- und Baudenkmal in MuttENZ. Lüdin, Liestal, 1929. Wiederholt in: «Jurablätter» 7, 1945, Seiten 17—23.
4. Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engenthal bei MuttENZ. Lüdin, Liestal, 1933.
5. Geschichtliches über St. Jakob an der Birs (Siechenhaus und Kirche). Lüdin, Liestal, 1940.
6. MuttENZ vor 300 Jahren. Jurt (heute Hochuli), MuttENZ, 1944.
7. Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof zu MuttENZ. Baselbieter Heimatbuch Bd. IV. Lüdin, Liestal, 1948, 2. Auflage 1958. Auch als Broschüre erschienen (die Einleitung dazu siehe vorn, Seite 118).
8. Die restaurierte Beinhauskapelle in MuttENZ. «MuttENZer Anzeiger», Juli 1956.
9. Die Restaurierung der drei Burgen auf Wartenberg und ihre Geschichte. Hochuli, MuttENZ, 1957.
10. Geschichtliches von MuttENZ. Hochuli, MuttENZ, 1957. (Vorn, Seite 116, der Abschnitt über die Wartenberge.)
11. Heimatkundliche Betrachtungen über MuttENZ. Hochuli, MuttENZ, 1958. (Vorn, Seite 120, das Kapitel über den seltenen Bankier).
12. Meyer, Vögte und Präsidenten von MuttENZ. Hochuli, MuttENZ, 1958.
13. Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern von MuttENZ, 1748—1830. Guhl & Scheibler, Basel, 1958.
14. Aus dem Tagebuch eines alten MuttENZers (Daniel Tschudin-Spänhauer, 1804—1885). Guhl & Scheibler, Basel, 1958.

Die Landvogte des Amtes Münchenstein.

Von Jakob Eglin. ~~October 1752.~~

~~Mitteln, im October 1752.~~

Wir haben kürzlich über die Vögte ~~und~~
Meißen und Präsidenten von Mitteln
berichtet und möchten nun eine Aufstellung
der Personalien und der Regierungszeiten
der Landvögte des Amtes Münchenstein
veröffentlichen, denen die Mittlener
Gemeindevorsteher während dreier Jahr-
hunderte unterstanden. —

Die alte Landschaft Basel umfasste be-
kanntlich sieben Landvogteien oder Aemter,
nämlich drei untern Aemter: Münchenstein,
Riehen und Kleinmünchen und die vier
obern Aemter: Liestal, Homburg, Walden-
burg und Jarnsburg. An der Spitze jedes
Amtes stand der Landvogt oder Herrvogt,
der die Befolgung der Gesetze und Ratsbe-
schlüsse überwachte, die Aufsicht über die
Untervögte, Meißen, Geschworenen, Gemeinde-
schaffner und Kirchmeißen führte und deren
Verwaltung periodisch überprüfte. Dem
Landvogt unterstand das Militär- und
Polizeiwesen, ferner das Vormundschafts- ferti-
gungs- und Gantwesen. Er wachte auch
über die obrigkeitlichen Jagd- und Fischerei-
rechte. In Straffällen wirkte er als Unter-
suchungsrichter und ^{war} mit weitgehenden
Strafbefugnissen ausgestattet. Über alle
Schuldforderungen unter 10 ^{fl} war er als oberer Richter gesetz-

2.
Beim Antritt hatte der Landvogt zwei
Bürgen zu stellen und mündlich geloben
der Stadt Ehre und Nutzen zu fördern und
deren Schaden zu wenden, das obrigkeitliche
Schloss und die Besatzungen der Stadt gut zu
verwahren und in allen Dingen als Statthalter
und Verwalter der obrigkeitlichen
Rechte getreulich zu antworten.

Das Amt eines Landvogtes erforderte
demnach ~~nicht nur~~ vielseitiges verwaltungs-
technisches Wissen und Vertrautheit mit
allen Notizen und Bedürfnissen der Land-
bevölkerung. Er musste überdies seinen
Untertanen großes Verständnis entgegen-
bringen und die Fähigkeit besitzen durch
soziales Aufsteigen ihre Achtung und ihr
Vertrauen zu gewinnen. Da diese Eigen-
schaften begreiflicherweise nicht immer
miteinander verbunden sind, waren ge-
legentliche Missverständnisse nicht aus-
geschlossen. Erst durch Schillers Wilhelm
Tell wurde der Landvogt, für alle Un-
eingeweihten als Tyrann und Bedrücker
des Volkes gestempelt. —

Das Amt Mönchenstein umfasste die
Dörfer Pratteln, Mittenz, Mönchenstein, Binningen,
Bottmingen, Biel und Benken, und der
Landvogt hatte seinen Sitz im festen Schloss
Mönchenstein, das seiner Zeit das Wahrzeichen
des nördlichen Birstales bildete und während

der französischen Revolution, 1798, nicht ver-
 brant würde, wie die Schlösser der oberen
 Aemter. Es wurde erst im 19. Jahrhundert
 nach und nach abgetragen, und damit ver-
 schwand leider eines der markantesten
 Baudenkmäler aus dem alten Stand Basel.

Verzeichnis der Landvögte Kurios?

Wir beginnen unser Verzeichnis mit dem
 Jahre 1470, d. h. mit dem Zeitpunkt da die
 Herrschaft Münchstein-Mittlen pfaudweise
 an Basel überging und schloßen es ab auf das
 Jahr 1798, mit der Amtsentlassung des letzten
 Landvogtes auf dem Schloß Münchstein.

Kopie 6. Blatt zweispaltig 2x12 Cic. 10. Kegel

Nr.	<u>Personalien der Landvögte</u>	<u>Amtszeiten</u>
1.	Clais von Friedthal	□ 1470 - 1473.
2.	Bernhard Turlin, Ritter	1473 - 1478.
□ 3.	Konrad Münch von Münchstein, genannt von Löwenberg. Er wurde auf sein eigenes Bitten zum Obervogt seiner ehemaligen Herrschaft eingesetzt, i. Hartnack 1489.	1478 - 1482
4.	Klaus Herre, auch Harre und Herr geschrieben	1482
5.	Bernhard Iselin	im 1499
6.	Hans Von Kild, 1502 ist er als gestorben gemeldet.	im 1500

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

16.

Antonii Spengler

14
Amtszeiten:
zum 1503

Jakob Tselin, Tünker

1502 - 1507

Janz Offenbürg

nach 1507

Georg Schönkind, Tünker

zum 1510

Andreas Bischof, des Rats

zum 1519

Baltasar Hiltbrand

1522 - 1525

Ludwig Zürcher, des Rats

1525 bis 1528

Fridolin Gros, des Rats

1528 bis 1529

Bernhard Fritschin

1529 - 1532

Marx Leydelin, Rentzinsmeister

1532 bis 1537

Amtszeiten

17. Hans Thüring Aug von Sulz
 Junker, Ratherr der hohen Stube 1537 - 1548.
18. Hans Rudolf Hermann, gewant
 Harder. 1548 - 1552.
 #. Er soll ein guter Jäger und
 Schütze gewesen sein.
19. Christoph Offenbürg, Junker im 1552
 gestorben d. 10. Sept 1552.
20. Hans Brand, des Rats ~~im~~ 1552 - 1558.
21. Bernhard Falkner, des Rats im 1558
22. Andreas Spörlin, des Rats, 1564 - 1577
 Er amte 13 Jahre und starb
 hochbetagt d. 5. Oct. 1587.
23. Hans Jakob Herrich, des Rats 1577 - 1580.
 wurde später Bürgermeist. v. Basel

24. Hans Jakob Keller, des Rats,
war vorher Vogt auf Homburg ~~Zeit~~ 1580 - 1586

25. Niob Ritter, des Rats,
Grempeler u. Spitalmeister ~~Zeit~~ 1586 - 1594.

26. Georg Spörlin, des Rats,
starb 1600, im Alter v. 93 Jahren ~~Zeit~~ 1595 - 1600

27. Samuel Uebelin, des Rats ~~Zeit~~ 1601 - 1610.

28. Jean Heinrich Steiger, des Rats ^{Zeit} 1610 #

29. Hans Jakob Buidinger, des Rats. ~~Zeit~~ 1618 - 1624.

~~*)~~ ^{ihm galt} ~~unter welchem~~ ^{das} Vierzfel Korn
23 Pfund u. ^{ein} ~~ein~~ Vierzfel Haber 15 Pfund
Gelds gegolten, also, dass in dem
Jahre 1622, auf intertäuniges Bitten
der Gemeinden ~~hier~~ ~~Sandvogtei~~,
die Obrigkeit aus Landeswäterlicher
Erbarmen, ~~den~~ ^{Sichern} ~~tröben~~ viele Früchte
zu ihrer Erhaltung zukommen lies.
(~~Eine Zeit die~~ ~~Erhebung~~)

Amtszeiten

30. Daniel Falkner, des Rats. ~~1625~~ 1625 - 1626
* Ist in Münchenstein gestorben u. begraben.

31. Melchior Holzinger ~~1626~~ 1626 - 1627.

32. Daniel Ruff, der Junger, des Rats. ~~1635~~ 1635 - 1645
(geboren 1601, gestorben 1658)

33. Johann Baltasar Burchhardt ~~1645~~ 1645 - 1656.
(geboren 1587 u. gestorben 1666.),
gewesener Schültheiss der minderen
Stadt. Vorher Hauptmann in Ba-
disch-Durlach'schem Diensten,
Kommandant der Festung Rötteln,
Landvogt zu Mendrisio.

34. Daniel Burchhardt ~~1656~~ 1656 - 1670.

Sohn des oben ^{genannten} verheiratet mit
Anna Eckenstein. Ihm ward die
Landvogtei aus Besond. Gnade ^{um} (4 Jahre verlängert
*). Er war vielen Bürgerkindern v. Mütten
Taufpater

35. Sebastian Lociu ~~1670~~ 1670 - 1683.

~~Landvogt wie oben~~
* Auch Sebast. Lociu, vertrat oftmals
den Bürgerkindern von Mütten
die Taufpaterstelle. (Lociu Taufpater des hies. Kirchenbüchlers)

Amtszeiten
1683-1695.

36. Remigius Frey, des Rats
(geb^{or} 1634 ü. gest^{or}b. 1709),
Hauptmann, verheiratet mit
Barbara Werenfels

1695-1701

37. Hans Bernhard Birkherdt
(geb^{or} 1645 ü. gest^{or}b. 1740)
Schultheiss der minderen Stadt,
gewes. Hauptmann, geheimer Rat
ü. Deputat der Kirchen-ü. Schulen.
verheiratet mit Charlotte Antonette Schmidtman.

Besitzer d. Weidenhof
ü. Schlossherr zu
Pratteln.

38. Hans Heinrich Beck

1702-1710

39. Benedikt Socin

1710-1718

40. Hans Heinrich Bremer

1718-1726

41. Hans Jakob Lash,
zuvoor Wechsellherr

1726-1734

42. Joh. Christoph Rohner
ist in Munchenstein gest^{or}b. und begraben.

1734-1747

Amtszeiten

Isak Merian, ~~Stadtrat~~ des Rats. ~~1741-1748~~
~~Stadtrat~~

~~1748-1754~~

4. Emanuel Fasch

1754 - 1765

15. Hieronymus Christ

~~1765-1773.~~

46. Hans Bernhard Sarasin

~~1773-1780~~

47. Joseph Burchhardt

~~1780-1789~~

48. Johs. Jakob Türneisen
Dr. med., gestorben ~~1789~~ 1789.

~~1789-1797~~

49. Niklaus Münzinger
geb. 1735 ü. gestorben 16. Nov. 1809.

1797 - 1799

50 Jakob Christoph Rosenbürger
wurde während der Revolution
1798 abgesetzt ü. bezog eine Wohnung
in der Stadt, wo er 1812, im
Alter von 78 Jahren starb ü. in der
S. Theodoriskirche begraben wurde

Mit dem Jahr 1798 endigt die lange Kette
der Münchener Landvogte. Das Amt
Münchenstein bildete von da an einen
Teil des Unteren Bezirks, dienste des Rheins.
Die Landvogte hatten ihre Aufgabe erfüllt.
Eine neue Zeit trat an.



Quellen:
Kirchenbücher von Muttung u. Münchenstein.
Urkundenbuch der Landschaft Basel v. H. Boos.
Die Organisation der Basler Landvogteiere von
Dr. Paul Roth, Basel,
Staatsarchivar Basel.

Muttung, im Octob. 1959.

Der Verfasser: J. Eglin.

Dossier 18

Schreiben von Herr J.J. Obricht
an
Jakob Eglin
1914 - 1933

Strittberg, den 14. Aug. 1914.

Lieber und geachteter Herr Eglu!

Seit Herr Eats aus Finsiedeln
haben Sie mich viele Male gemacht. Ihre
Mittel an die Maggogassen, wissen aber nicht
immer, wo Sie sind. Ihnen kommt es mir, an
dem Ort nicht zu kommen.

Das Bild auf der Karte hat mich
alt frimmerungen nachweisen! Im Sommer
1885 war ich zölich in Finsiedeln. Es waren nur
10 Gymnasialen d. 2 Jahre, die auf einem
12-tägigen Gratistour (Oberland - Trippen -
Gottfard - Pizzo Centrale - Airolo - Ronciglione -
Sukmanian - Vignati - Carrigan - Eglu -
Zürchersee - Finsiedeln - Zürich - Bern) dort vorbeiz
kamen, übernahmten. Als wir über den See
zogen, übernahmten wir ein fünfbares Gewitter,
was den wir nur in eine gute flüchtige Karte.
Das Hotel, in dem wir übernahmten, sollte den
Landschaften n. Spring geformt, was nur gewaltig
immer sein. Die Klosterkirche wurde am nächsten
Morgen aufgeführt und wir fanden im Lande.

Waldor der Gletscherstraße des Klappert einen
Walden, der uns des Tafelwunders viele
zeigt. Nichter hat mich der Song wie wieder
dortfür gefühlt. Wir können uns an
Walden und nicht zu allen in der Wälder
Walden bringen.

Wir haben eine wunderliche Zeit
finter uns. Von Freitag bis Montag
waren überaus aufregende Tage. Man
wird nicht nur bei der Vorbereitung, und
jetzt der uns ein freudiges von Grotten-
plumbe. Wir haben jetzt in der Wälder,
das dort war eine freudige! Jetzt
ist es uns wieder. Die ganze ist befestigt.
Jetzt ist eine neue freudige erfolgt,
denn dort man jetzt noch nicht ganz
sicher bestimmen kann.

Es folgt, das die in der Wälder
gut ausgebaute sind, wie die Wälder sind.
Die Wälder haben ihre Tische machen
gemacht. Ein Wälder jetzt hat aus-
gehalten bei allen die in der Wälder.
Was würde da alles gebraucht n. in der Wälder
nachgetragen! Messer, Kaffee, Tee, Milch, Brot,
Frische etc. etc. Und die Wälder, die für Wälder
haben, können sie nicht zu fassen. Nicht

Set mir immer in allem Fortschritt und Kynik gelob,
das wacker von der Handlung in. Plurimorumfüllen.
Mannschaft der Welt bewirkt wird. Begabe
selber die Politik auf der Handlung. So
ist die in Plurimorumfüllen!

Wird es die in Plurimorumfüllen? In
werden auf manchen Plurimorumfüllen!
die in Plurimorumfüllen, die Plurimorumfüllen
das Plurimorumfüllen, der Plurimorumfüllen,
- was manchen Plurimorumfüllen? Und das Plurimorumfüllen,
in Plurimorumfüllen? Jetzt Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen
als Plurimorumfüllen, da die Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen
wegen der Plurimorumfüllen! Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen
Plurimorumfüllen von der Plurimorumfüllen, was aber Plurimorumfüllen
was Plurimorumfüllen.

Wird es die Plurimorumfüllen. Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen:
Es werden Plurimorumfüllen noch Plurimorumfüllen bei
Plurimorumfüllen. Was die Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen
gemäß Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen, und Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen
gemäß Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen. Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen
gottes Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen. Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen
in Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen. Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen
Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen. Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen
Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen. Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen
Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen Plurimorumfüllen.

In der Plurimorumfüllen zu Plurimorumfüllen in. Plurimorumfüllen

Alloch ist immer noch Arbeit, was auch etwas
eingeschränkt. Das ist gut! Juste Recht für die
Beschäftigungslosigkeit für Kinder i. Formassene
vorn Palamentat, i. man soll sich auf alle
Arbeits zu stellen. Die Ruhe bringt hat so viele
Anmeldungen zur freiwilligen Hilfe anzunehmen, dass
es abgemessen muss. Es wird gut sein, wenn
juste alle Tage sein solches Arbeit hat, i. Anweisung
der so glücklich ist, so auch heimlich verrichtet,
das ist für das Wohl der Gange und für die
eigene heilige Vorstellung von der großartigen
Bedeutung. Die verschiedenen Anordnungen, Maßnahmen,
Angelegenheiten sollen sein auf.

Und nun muss ich auch aufhören.
Es werde immer mehr besonnen. Gott segne
unsern lieben Vaterland i. sei mit allen
beiden Menschen! Trage ein Wortlang
nach mir, so sagen Sie ihm einen freundlichen
Gruss! Meine liebe Frau schreibe Sie
meinen Grüssen i. Grüssen unfehlbar
an. Mit bestem Gruss
Ihr

Gottlieb

Ph. Brecht bet.
Zoologisches Bureau

Til.

zum Sammeljahr. Fglin - Pflanz

zum Jahres

Mullest.

Buch.

Ph. Brecht ber
Bodenzinsbereine

An Herrn J. Eglin - Müller
Gemeinderath

Muttet.

Wittberg, den 27. April 1933.

Sehr geehrter Herr!

Gerne danke ich Ihnen für die Ihnen
Tafel, die gütigstlich so interessant und land-
plastisch so schön war.

Das Bild eines Zisterzienserklosters
steht in der von Rodt'scher Karte
oben oben. Derselbe ist Nr. 29 zu finden,
wo eine Kupfer von Strasbourg wieder
gegeben ist.

Das Kloster trägt einen Deckstein, der
noch da liegt war. Ein Kloster findet sich
oben der Eingang, der aus dem neufogten
Gebäude hervorgeht n. an einem Rechtsanhang
Gebäude steht. Ein trümmerartiges Gebäude befindet
sich im Grund der Wälle. Die Kloster sind
sehr klein. Ein jetzt Gebäude, ein Laughaus
vorhanden, findet sich vor dem Gebäude mit dem
Deckstein, gegen dem neufogten Land zu
entworfelt so steht ist das Gebäude, das
jetzt ein Strasse war. (Abbildung:
entworfelt sind die originalen Kloster). Die
Kupfer ist im besten Staat, als für
(1771) an alten Staat wieder gegeben. Es
sind ein Staat mit alten Stellen.

die dritting immer so kleinste Bilderfaust ich nicht laiffe
Hun sitzen. - Frage, sagten sie nicht bis wohl eine
bessere Abbildung in einer besseren Abbildung. -
Wo die Klommen im feinsten befallten werden? -
Hilf mir, das es nicht Frau Brünner auf einer
od. unsere Monographien gilt.

Mit freundlichem Gruß wieder geschickt

Hr. Oberst.

Es mirna natürlich nicht, das Frau Brünner,
das eine große Aulage war, für feinsten
einfach nachzuholen ist; aber es ist
zitternswürdig in einem solchen Ausmaß.

Schüttung, am 30. März 1932

Esse gefotografieren!

Zeit in unserem Garten der ehemaligen
Garten der Frau Luise Faust bin
den ich gewöhnlich durch den neuen Stief-
frümmen Weg gegangen, um ins
Blatt zu gelangen.

Das mir wiederum auffällig war
das freie Blick auf den Nordberg. Ich
fragte mich ob zum Kömmerle die Markt
auf dem Berg n. die Anlage am Kogers-
gäßlein nicht irgendeiner eine Befestigung
zu errichten gefalt haben können

Das mir dann in gerader Linie
auffiel, das war das Konstruktions
von Blatt gessen. Die fanden an der
dem Blatt gessen. Meberius lag auf

nimm die Pläne von mir bezüglich
 wichtiger Dinge, um ein Bild eines
 unbefriedigten Dings. Ich frage mich,
 ob es nicht eine kleine Dinger geben
 sein könnte. Nichts lag für das letzte
 Mal nicht mehr dort, und so kommt
 es für mich vornehmlich ganz anders aus-
 sehen.

Wenn ich nun weiterginge, so sah ich
 vor mir ein Terrain, das für eine
 Klammgasse nicht zugänglich sein
 dürfte.

Wenn man nun diese Pläne, die
 hingelassen geformt sind. Dabei
 ist alles Dürftigkeit von unmissbar
 geringe.

Das alles hier muß fragen, ob nicht
 eine militärische Anlage vorhanden
 war. Willst du einen Plan für eine
 kleinen Abteilung kriegen, die auf

mit freier von der Hand auf dem
 berge anrückte, wenn Gefahr droht,
 um einen bestimmten Punkt zu
 springen. oder verdächtige Bewegungen
 auf zu kündschaffen, im Prozeß,
 der das keine hat, bei von Ausg
 für Krieger da war.

Oben der den führung in der Teil zu
 bewegen fahr, der jetzt in diese
 gewant, d. die der möglichsten
 ein Detachement fährte, der auf dem
 eine bedrohung der von Erdigen
 möglich war, um es nicht gesamt
 wurde.

Das man vielleicht nicht auf einen ab
 eine milit. Anlegen man, der
 wichtigsten Signalaris ein Stück
 von einer Spion-Signar, fast
 Käfalus p. 312. 444/445, 459.
 (1. Auflage). Die Original fährten dann

4

auf ihre Fortdauer, obwohl die Fortwäh-
rlichkeit ist.

Wenn Kaufmann am Rhein fähig die
Kaufmann auf dem Rheinberg abzuwehren
werden können, was er nicht selbst
an einem Kaufmann, in dieser fähig
das das Signal weiter gegeben auf
den Gipfel ^{nicht} ~~weiter~~ ^{nicht} ~~weiter~~
auswärts, so das die erste Abwehr
möglich war, bis von dem anderen
Kaufmann aus Kaufmann gegen die
weiterhin einzuwehren werden.

Vielleicht ist auch zu berücksichtigen
gründen berücksichtigen Abwehr nötig
gründen; vielleicht gab es einen
Versuch, wo man auch gegen Kaufmann
weissam sein müßte. Dann war
eine Abwehr, die von Kaufmann
aus dessen Reichthum werden konnte
von besondern Nutzen.

der Gabeln, das kann oben - die bar' von ganz d'ing'sicht, was a. l. l. m'ist'ar'ih'm gemacht' d'ing'sicht.

das unerb' d'ing' un'ere gelagert'lafe
graben'gen' noch zu erf'ahren sein,
malen' auf der bruch' über der b'ere
(for'wart) der for'wart'g'ar'eb'it zu
pf'achen sein würde.

di' d'ing'sicht, plan' von a'ü'ber
den d'ing'sicht, in d'ing'sicht etc.
haben d'ing' ein'laufe mit zu'f'ar'en-
fang mit der bruch' auf dem
gr'af'el so das d'ing' nicht so ganz
klar' (man)

h'ist aber die plan' von un'thal-
alt'eb'el, so was es mögl'ich das
ein' d'ing'sicht der b'el'asser da her.

der - un'ere un'erb'el. so h'ist
so man'f'ar'el auf ein' von ein', das
es es nicht von h'ar'eb'en mögl'ich

di' d'ing'sicht mögl'ich von all'eb'el
in' von n' - f'ig'ar' bei, was sich
d'ing' von d' d'ing'sicht all'eb'el ab'g'el'ag'ert!

Mit freundl'ich'm g'ruß
R. d'ing'sicht

Inm' ältste Teil von Württemberg
Oberdorf:

Gottlieb d'urf. Hirtenleitner (d'urf. d.
n. n. n. n.)

Wittung, den 14. Mai 1910.

Sehr geehrter Herr!

Auf der ersten Seite liest man das fragliche Wort
y a b a u r e u. Möglicherweise darf man darin das alte, yaburu
finden, dessen ursprüngliche Bedeutung = züchtigen, zu Teil werden
ist. Das wäre interessant u. würde auch helfen zu dem yanzan
Ausdruck „züchtigen“ = züchtigen ist Kiggals Schrift noch genauer zu verstehen.

Auf der ~~zweiten~~ dritten Seite (Stk. n. 1688) ist bei der
Seite zu lesen: „in früheren Verhältnissen mögen“.

Besten Dank f. d. Zuvilligung der Briefe, die ich
früher zuvorkam. Herr Hans Eglis wählte mir, in Ihrer Familie / aus
auch sehr gerne von Ihnen zu hören. Möglicherweise gehen Sie die Sache
in d. bet. Zusammenhang auf. Mit freundlichen Grüßen
Hr. H. Eglis.

Memorandum

Mittwoch, den 29. Juni 1915.
le

An

Herrn T. Egelin-Hübler, Junbrat,

Mittwoch.

Sehr geehrter Herr:

Mit herzlichem Dank sende ich zurück:

- 1.) den Abscheid des Joh. Wrobleck, d. 1890.
- 2.) das Kest mit d. Inventar u. der Teilg der Familie
Hingelin-Wöllung v. 1787.

Mögen Ihnen noch mehr solcher
interessanter Dokumente bekannt u. zugänglich werden.
Ich habe gestern Mat noch die beiden durchgesehen. Dem
Berain konnte ich heute nicht in Angriff nehmen, hoffentlich
morgen. Mit herzgl. Grüßen Ihr Wrobleck.

Memorandum

München, den 6. Juli 1965.

An
Herrn Leimwitzer Agliu,
Zürich.

Sehr geehrter Herr! Hiermit sende ich Ihnen herzlich
dankend wieder zu: Herz, Puzen des Siogaus, Band II.
Das lege ich bei dem dem hiesigen Gemeindevorstand
zugehörenden 1767^{er} Basler Spitalzins berain
Mit freundlichen Grüßen

Agliu

Memorandum

Whitting den 7. Juli 1835.
le

An
Herrn J. Eglin - Büchler

Whitting.

Geschätzter Herr! Gemitt. Wella ij Herru zu:

1. den 1780^{er} Brevais de Fäpffhan Familie - Legats, der Am fin-
pigan Aufsich gefort, u. in Am finstan 3 gedrückte Blätter liegen
n. 21. I. 1767; 10. II. X. 1831; 19. Nov. 1831.
2. Am 1683^{er} Brevais de Whiller'han Gütes, ubau falls Am
pispigan Aufsich gefortig.
3. Futurist de sub 1 gen. Brevains, aus Am Arlesheimer Aufsich.
4. Futurist de Müller - de Lachenal'chen 1783^{er} Brevains,
aus Am Arlesheimer Aufsich.

Mit freundlichen Grüßen
H. Brecht

Einlage: 2 kleine Kupferabau Gütel.

4 Bde.

Memorandum

An

Herrn J. J. Glin - Büblers, Leinwandm.
Zylinder.

Wittburg den 9. Juli 1915.

- Geschaffener Herr! Hiermit folgen:
- 1.) Brief des Hrn. Simon Serrais an Wittburg, vom März 1779
(1 Carbonband aus dem Arlespinner Erz - Aufsatz Paul Sabella).
 - 2.) Serrais = Kommunikation über T. Herrn Professor J. R. Freyes
in Wittburg betreffend Serrais, v. 22. Aug. 1780. (1 Blatt ohne
Umfassung mit dem Autograph, aus ³⁰ d. Arlesp. Erz - Aufsatz).
 - 3.) Von J. R. Frey'sche Serrais, sp. an gefertigt u. n. von Serrais
in Wittburg, n. 30. Aug. 1780, des Bergbau - Einband des Hrn. aus
dem Hrn. G. Serrais - Aufsatz.
 - 4.) Die Fat. Fat. Frey Serrais n. 1683, ein Band in gezeichnetem Lederband
auf Pergament gezeichnet, aus feinstem Aufsatz.
- Freundlich gewünscht n. bestimmt dankend H. J. J. Oberst.

Memorandum

Am

vom J. Eglin - Tribler,

Wiltung.

Wiltung den 23. Juli 1915.
le

Sehr geehrter Herr!

Somit sende ich Ihnen beifolgend zurück:

1. den Stammbaum No. 1 aus dem Adelshimmler Archiv.
2. das Präsenzbuch v. 1568 u. , Buch
3. die 3 Aktenstücke betr. Vermögensverhältnisse v. 1762 abwärts.
4. die Copien zu 2 u. 3.

Ich mache Ihnen mein Kompliment, dass Sie sich so rasch über meine
Bemerkungen zu dem Zeitpunkt setzen. Da Sie es in 8 Tagen zurückeffektieren
wollten, so stelle ich es Ihnen jetzt zu. Ich habe es dir schon zu dem
Kabinett mit mir eine längere Zeit. Sie noch aus dem Archiv heraus; dies will
ich Sie auch in der Lage sein können. Mit freundl. Grüßen
H. Eglin

Sach: Dombach 7 u. Wiltung (Lepkau) 1.

Stüttung, d. 5. August 1915.

Herrn J. Agelin - Friedler, Gemeindevorsteher

Stüttung.

Ihre verehrte Lieber Herr! Mit verbindlichem Dank
Hallauffman zu dem Brevier des H. Erasmus - Caplaue von 1528 und
Herr Albrecht als Freiherz Breviers von 1568. Dinstig wird es bei
defekten Büchern lesen, bei der Copie besorgtes vollkommen zu
machen, welche Bücher hier zu lesen waren; welche Bücher mit
unmaßgebender Vorsicht noch ungeschickter werden konnten, u.
bei welchen Büchern die Bücher schließen, man gleich früher, vor allem
der unlänglichen Zeit der unserer Zusätze nach festgestellt werden
konnte. Solche freundlichen Gunsten zu dieser Feststellungszeit
Ihre ergebener
H. v. Strubbe.

Herr Albrecht kommt nicht mehr herein, die Bücher sind
abgegeben worden, und es ist in der Handlung

Pfarrer Obrecht
Muttens



Muttens, d. 13. Juli 1914.

Papa gratias agere!

Mit herzlichstem Dank
sagen wir Ihnen die 6 Karten von
Hrn. Gaus, de Städtler & Buchhandl
d. Schweizer's Kirchen- u. Schulz.

Als ich heute Abend Ihre
Karte, fand ich 3 Personen Karten von
Ihnen vor, für die ich Ihnen herzlich
danke. Wenn Sie die Karte selbst auf
geben, u. die Karten mit dazu anzuhängen,

An Müß zu haben. Willst bringt uns
ein Freitag. Ich noch einmal hinaus.
Guten Nacht ist, wenn wir zusammenhalten,
noch mehr über Paris von Ihnen hören.
Die Karten gehen zu neuen Tragen
um.

Mit freundlichen Grüssen Ihr
angenehm

H. J. J. Oesth.



CARTE POSTALE

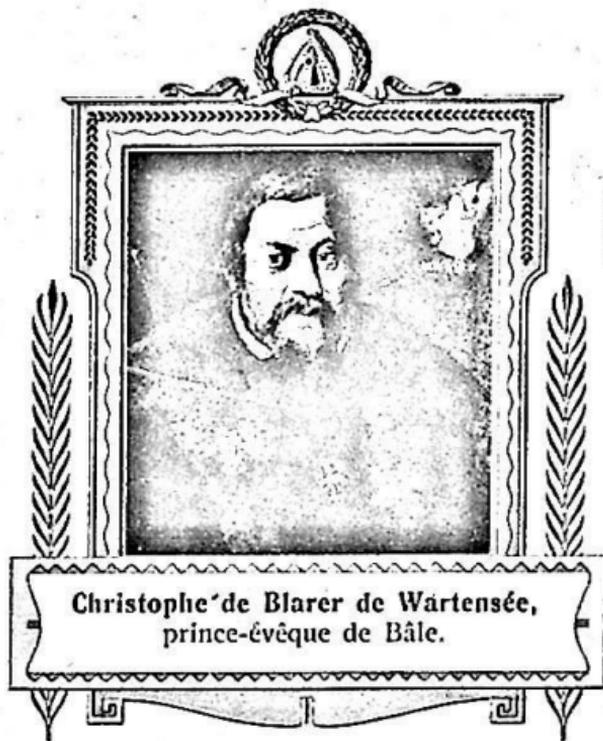
POSTKARTE — CARTOLINA POSTALE
Suisse — Schweiz

Pferde Depot
Interlachen

Herrn J. Klein - Willert,
Lehrmeister, z. Z. im
Militärdienst, Grise,
Grisenstrasse 35.

~~folgende Adresse~~

Grüßlichste Grüsse
von mir und dem
Herrn Carl Schmid
aus Interlachen
an Sie. Ich hoffe
Sie sind noch
ganz wohl. Ich
schreibe Ihnen
hier aus dem
Pferde Depot.
Mit herzlichen
Grüßen von
mir und dem
Herrn Carl Schmid
aus Interlachen
an Sie.



Christophe de Blarer de Wärtensee

Né en 1542, il fut élu à Delémont prince-évêque de Bâle, le 22 juin 1575. A cette occasion les bourgeois lui offrirent une superbe crosse qui se conserve encore à l'Évêché de Soleure. Il fut sacré le 6 février 1577. Il rachète le village de Soyhières. Il rétablit le catholicisme dans le Laufonais et fait alliance avec les cantons catholiques en 1580. Grand synode à Delémont où se trouve le Père Canisius. Il rétablit les finances de l'Évêché et fonde un grand collège à Porrentruy qu'il confie aux Jésuites, en 1591. Il répare le château de cette ville et construit les forges d'Undervelier et de Courrendlin. Ce fut un grand prince et le restaurateur de la Principauté. Il mourut le 18 avril 1608 et fut inhumé dans l'église du collège.

Memorandum

Mulleut, den 9. Aug. 1915.

An Herrn J. Eglin-Fritler, Junker,
Sammelfeld,
Mulleut.

Siehe geschätzter Herr!

Sie sind sehr der Barone der Grundbesitzer v.
20. Febr. 1671. für einfach die letzten Tragen von 14-18 vkt
Elopaquindines. Was singelnes mehr mündlich.

Ich bin sehr dankbar für die zeitliche Unterstützung

Hr

H. Fritler

Drilling Jan 7. Dringst 1915.

von Gemmevat Jakob Aglin - Drilling,
Drilling.

Hierher gehört das!

Hiermit stelle ich Ihnen unter sorgfältiger
Auskunft wieder zu:

1. den Dringstener Barain vom Jahre 1683; H. A. K. 361.
2. den Frudiger Barain vom Jahre 1683; H. A. K. 364.
3. den Himmels - Klostler Barain vom Jahre 1683; H. A. K. 363.

Die 3 Baraine haben alle die gleiche handschriftliche
den gleichen Einband in einem damit etwas von den frudigeren Ba-
rainen n. 1683 ab, z. T. auch in d. Sprache. Der leßtere auch Barain
ist nicht unterzeichnet, wie wir das auch sonst schon bei gesigeltten B.
haben. Der Dringstener-n. der Frudiger-Barain Himmels
n. Barain. H. A. K. bildet auch die Dringstener n. 13. Frudiger n.
Dringstener n. 1540 n. d. d. Dringstener n. 1767. Weitere Güter
haben offenbar diese Klostler sich nicht gekauft. Der gute Mann hat so noch
noch zu tun. Er mußte die Einkünfte dieser Güter in 3 Teile teilen n.
an 3 Personen aus einem abliefern. Dieser auch in mehreren Barain
die kleinen Güter, z. B. ein Haus f. 1 Hofstall, resp. Titel 3! das ist billig.

Der 1683^{er} Auguſtiner - Barain hat 15 Nummern, auch
der Spitalbarain n. 1767 in seiner XIII. Zwagerai. Der Spital =
barain n. 1540 dagegen hat 16 Nummern n. (169-184), wöunter
N^o 183; 2 Frey. b. Folgericht, wobei später augenmarkt wurde:
„ darauf steht die Flanz. Dieser Flanz fällt dem natürlichem,
so daß der Spitalbarain n. 1767 nur 15 Nummern aufweist
(146-160). daß der Spital übrigens noch mit der Flanz in
Beziehung kommt, mittel einem Junta bei der tagl. Raupflanz
vom Stallungskrieg i. d. großen Marktplatz nagen an.“
Im 1767^{er} Barain erscheint (XIII. 150) hat der Barain n. 1540
(XIII. 173) n. n. 1683 (N^o 5) der Waldsch? - Futurflanz ist
im Auguſtiner (Hedger) - Barain n. 1683 Flanz N^o 14, der
die Markung ab aufweist: für Kräfte Weltan, so für bindel?
kann die K. so genau gemessen wird, setzen wir uns über
die Klausel der Flanzella nicht mehr zu verzeichnen. Der Flanz
hat übrigens die keine Einbeziehung. so steht nicht an
Lafelgaben. Ad 1540 wird die Flanz noch nicht als mittel
Abkürzung; dagegen figurirt da (XIII. 182) die Einbeziehung
„unter nicht lag“; was 1767 (XIII. 159) als flanzter Flanz lag
an der Flanz, eine Bezeichnung, die mittel auf noch auf Futurflanz
steht. - daß der im jungen modernem gesehnen Auguſtiner (Hedger)
Barain Familien hat, gibt wohl seine modernisierende Flanzflanz,
die im flanz ausgleich, nicht lüthigste. - daß nun will ich mein flanz
flanz. Ich selbst die gesehnen zu flanz. Ein Flanz kann aber auf ein-
mal seinen Auguſtiner ausdrückt. Mit der flanzflanz flanz
Flanz

W. Trecht.

Wien den 28. Aug. 1815.

Sehr geehrter Herr!

Wir haben uns 1/3 des Antragsentwurfs
zusammen gestellt zu bekommen, was für von Frau
Familiin zu wissen ist. Die fürer aufgenommenen
Notizen haben mich nicht sehr gefreut. Ich bin dabei
auf den 1686 copulierten i. einige Bürger von
Eggen aus Dietsch (Sinn) gekommen, von dem eine
wiese Kaufmannschaft abhandelt man ältere
Glieder bin in der Folge zu wissen gestellt worden.
Die noch wieser Vorgesung in 19. September
mit folgen. Wir haben für den 1/3 zu einem
großen Teile von unten.

Wohl (n. unten) Der Herr Eggen ^{am 9. 11. 1815} hat
von Bürger der Klammur folgen, die alle auf den 1686
copulierten Jakob Eggen ^{am 27. 11. 1815} zu wissen ist.
sicher, ob sie mit dem 1686 od. mit dem 1667 geborenen
Haus Eggen nicht gehen, somit es die männlichen Vorgesung
behalten die allein geachtet werden sind. Es ist hauptsächlich
das Jahr 1767 einige Kaufleute zu wissen ist.
Es wurde dann in den 2 wieser Bürger eine
wohlthätige Klammur über sich über das zu wissen ist
Sinnung. Die Definition der Klammur wird noch geachtet
i. nicht wieser Klammur zu wissen ist.
Wir haben schließlich mit freundlichem Gruß
Ihr ergebener Dr. Müller.

Die Familien Herrn, Hüllner, Quis u. a. Klammur aus dem
Bosien.

Wien, d. 28. Aug. 1845.

Gnädigster Herr!

Hochwerts und ich, die Fäden verknüpfen?
Ich lege den Buchen „Ramus bei einem“ noch die
„Kloster“ bei. Sie sind so freundlich, mir dieselben
den nächsten zu schicken, damit ich auf ihnen weiter
arbeiten kann. Später mögen Sie
guten Ihnen geseien.

Das folgt der Klopffschraube von 1541
i. der Aktaryergreifnis. Ich habe mich so „Bis“
noch nicht mit, das ist sehr, was Sie mir
dies Buch für Hilfe für noch mehr lassen. Das
Aktaryergreifnis. Die Art von d. der Familiengeschichte.
Freundlich folgt die interessante Karte, die
ich geseien und die Sie haben. Mögen noch mehr solche
Freund geseien werden.

Mit freundl. Gruss

Ihr ergebener

W. Hecks.

L. 71. - N^o 1. - Brain. (1-6 Concept.).

1. Concept des Nijpherrains 1540; (in teils, autor Anordnung.)
2. Minifurpinas Brain. Couc.
3. Brain n. Allipen: 1541. "
4. Brain. a 1541.
5. Muleng. 1546. Brain n. Allipen.
6. Brain Brain. 1544.
7. Mail Brain. (Brain Couc.) 1475.

" In Namen Gottes, Amen. Uff mechtig nach dem Sonntag Selare Anno D 75^{te} syndt die gütter unnd gins zu Muleng, so der Statt Barcl ginsandt im Pyresen der Stengen unnd edlem Herr Bernharten Fürstin Ritters, Juncker Curat von Leurenbergs, auch der Erbaren Hansou Fischer und Hansou Kiefer Vogt zu Mutanz unnd Würchenstein unnd sunst vil erbare Leuten durch vranes Harnisch, subtitulen, etc etc.

Mittwoch d. 8. Aug. 1445.

Wife profane form!

gantz 1 wife maeltig zu Ehren Konowung

amirde dar abgethan. kann nicht mehr antworten
 Nijpherrainstag. wird. können die morgun noten.
 Heilum finnen die das Tuffaltmorgens die der.
 kannst. Anfrage ist die 1 morgen! Anordnung, die 5^{te}.
 die 6, aller Couchele, kann die sub 7 gun. Brain;
 An die von uns d. 7. frische Jagdige anfallt: offenes
 An Morgens die Anfrage ist. 1540 in.
 mit finnde. gantz An
 An W. Stredl.

Post. Zehlein weg. Nach Nr 902 d. 929,
 no die Konowung noch an Leben r. orten
 in s. Hand der Konowung Konowung
 r. Konowung Konowung 1428. Konowung

Wittberg, den 16. Oktober 1916.

Grafschaften Gern!

Der Briefbogen hat gestern meine Hofm. Briefe
zu Hause gebracht, für die auch ich Ihnen herzlich danke. Ich
hoffe wohl nicht, dass Sie für den eigentlichen Briefbogen
aufpassen. Wenn besprochen wird, so ist dafür danke. Ein
Beyfall ist ja dabei notwendig: Sie werden hierin die Hofm.
Gefang; dann aber auch die Einführung zwischen den Hofm.
mit dem Hofm. wissen den Hofm., die mich nicht für
die Hofm., sondern auch für die Hofm. noch nicht
ist. Gern nicht in diesem Briefe an Sie sind mit
bleibe mit freundlichem Gern. Gefasst

J. J. Oberst Hr.

Nb. Aus meinem letzten Briefen haben Sie auch ^{ein} ~~ein~~ Briefe
v. 14. April 1580 bei, die wohl sehr interessant ist und zur Fortsetzung des
alten bekannten Stoffes des Hofm. von Gern. Die Hofm.
mit der Hofm., zuletzt ^{zum} Hofm. also nicht nur diese
Hofm., sondern auch auf die Hofm. des Hofm. Hofm.
J. J. Oberst Hr.

Wiltburg, den 11. August 1917.

Geschätzter Herr!

Sehr lieb danken mir u. Frau und
ich für die interessante Karte, die Sie uns von Frau
Houtropina - Karte geschenkt. Wenn es Ihnen selbst
Mühen mit sich bringt, ist es wohl erträglich. Fürs
Jahr Sie im alten bündner Mittelstand viel
Bühnen gesehen. An bunten Gärten, Heideflächen
Hortalen, Holzgärten, etc. Pflanzanlagen sieht
es da ja nicht. Das Beste ist aber doch wohl die
großartige Aussicht. —

Das Wohlwollen (buntes Oberland) haben
ich von Herrn Frau. Gärten Bericht erhalten, dass am
20. August die Reformationstage im Kommen
zur Sprache kommen werden. Was die Gesänge an-
belangt, so würde es auf die beiden im Vorlag
als sehr schön. Kindersprache und Aufsätze. Ist
„gutes Land“ gedruckt?

Wenn Sie im Winter hat die Gesänge
erhalten u., wie es mir mitteilt, bereits aufgegeben.
Nun ist es schon in, dass von Klammern im selben Zeit =

Schilling, den 12. November 1917.

Herrn Grafen von: (J. Eglin - Kübler)

Kochmals dankend für Ihre großmütige
sympathische Bemühen um die Kolonisationsfrage.
Die Sache der Gemeinderäte, wie Sie ist, wird
bestimmt, die nicht über die besten Bedingungen bleiben kann.

Über die Stellung gewisser Häuser werden
wir noch unendlich nachdenken. Insbesondere sind die
dringlich zu bitten, wodurch unangenehm das neue Bild
begleitet werden kann.

Mit dem besten Wunsch für die am besten Couvert
Lautstärke und furchtbar wieder anzuheben, die
all dieser. Am Ende bietet uns furchtbar mehr als
das Gute sein.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Heebly 187

Beilagen:

1 Kote à 25.-

1 " " 5.-

30.-

Schilling, Jan 29. Dagh. 1917.

Grafenstam Herr:

Bei der Dekoration des Altars ist
im Auge zu behalten, dass man in Faltgottes-
dienst Bibel u. Abendmahlsgeschehen vorführen
soll. Bei der Abendmahlfeier wird dies natürlich
nicht geschehen.

Vielleicht macht das die Aufgaba
etwas einfacher. Ich werde morgen noch ab-
wickeln u. dan weiter berichten.

mit freundlichen Grüßen

Hr

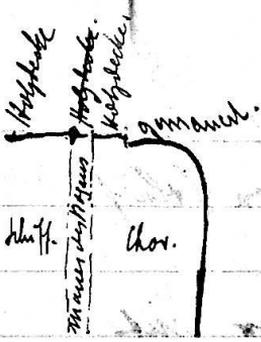
H. Bruch.

Hausdorf

Wittung, den 27. Juli 1926.

Liebe gutester Herr!

In drei verschiedenen Briefen, von denen mir ge-
legentlich geantwortet, haben wir nun gesehen.
Nach blanzigen kann ich allerdings noch auf
Eintritt der Mittelzeit. Der Futurwärtigen
mindest. herauszubringen warde ich's, dass ich
doch noch finanzieren in. wenigstens der Zukunft
bei (altes.) Behaltigung behaupten konnte.
Was mich zunächst übertraffe, waren die Verhältnisse.
Es scheint ein haben Japan dargestellt worden zu
sein. Japan ganz nach Golgatha unter dem Kreuz
i. Japan am Kreuz zwischen den Kläppeln sind
unter dem Kreuz der Kritische zu sehen, doch ist



Chor u. Schiff sind abaufalls durch eine
 Mauer getrennt, in dem ein großes
 Bogen ist. Die Kapellen sind auch
 eine Kapellenmündigkeit. Der Gang
 nach u. am Rücken entlang & gehen sie hinter Balken
 dahin, auf dem die Säule aufliegen. Man muß
 stark die Balken in die Fugen setzen!

Alles ist gemauert. In dem ein bei uns geht
 weiter in drey Ecken, und in einigen. Die Säulen
 der Bogen sind mit gemauerten Ballen geschnitten.
 Die Pfeiler sind die die Säulen sind gleichmäßig
 Im Jahr sind die Pfeiler: 1/ für heilige heilige
 soll die Mauer von Solais u. Bern. 1579.

2/ 8 Bilder im

Wapp hat. 1563 gestiftet von Mathis Walter,
 Mann Mager an füllwundernig.

3/ für unbewährte heilige
 soll die Mauer von Bern u. Solais.

Sei ich dreißig. Minnliche Plaiter kommen
 die Kritische von fünfzig. Zum Vor
 setzen einige Kritiken sind. Es schließt off-
 warts ab mit einem Aufsatz. Die deutsche ^{ist} sind auch
 ihre Klaiter im Vor, falls Klaiter od. falls gewollt
 zwischen Vor i. einem Klaiter i. Zusammenhang
 im Klaiter. Von Klaiter zu Klaiter führen began.
 Auf vom Klaiter & zu den Aufsätzen, wie von
 D, E i. F zu den Aufsätzen führen began. Dem
 macht sie der Lärm. Der Material ist kein, der immer
 frei ist, außer wenig. Der unmittelbare ^(Nr 3) Ausdruck
 Aufsatz zeigt Christus als guten hielten i. Christus als
 Niemand, dem Christus i. der hielten hielten
 i. Christus i. der Humanität. Das Malanien
 werden gestiftet von G. i. d. Monat 1894 - 1908.
 die Fäulter darunter (Nr 2 i. Nr 4) werden gestiftet
 1926 von einem Bürger Königsberg, dem Haffalter
 (Forscher) A. Goltzer. Nr 2 stellt der, wie 201115

Satz will ich eben schreiben. Was Zahlen
sind, ist schon zu lange geworden. Ein Satz muss
andere Aussagen zu sich.

Wir hatten gesehen, auf von m. l. Hand,
zweimal geschrieben.

W

R. Phell

Hausauftrag
Wahltag, den 27. Juli 1926.

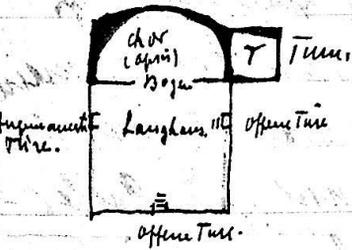
Liebe gutester Herr!

Die drei vorerwähnten Briefe, von denen mir ge-
legentlich gesprochen, haben mir nun gesehen.
Nach besorglichen kann ich allerdings noch auf
Eintritt der Dunkelheit. Der Zusammenhang
zwischen transatlantischen verläuft ich, das ich
doch noch finanzieren in unmöglich der Zeitraum
bei (aktive) Behandlung behalten konnte.
Das muß genügt überwachen, was die Ergebnisse
sich ein haben Zeit darzustellen wollen
sein. Zeit lang nach Gelände nicht den Zeitraum
in Zeit am Zeitraum zwischen den Zeitraum sind
unter den Zeitraum der Zeitraum zu sehen, das ich

noch mit andrer da, offenbar auch begünstigt.
Man hat häufig auch in der letzten Zeit
gesehen. Da der Raum nicht so groß ist
lässt sich nicht, so kommt es ja nicht mehr heraus.
So wenig das die Malanians nicht so in kleinen
Fällen gebracht waren, wie bei uns. Summa
Summarum: das Ganze hat auch keine, die
Malanians sind nicht so unangenehm bei uns.
Gegenständig sind gewisse Fälle zu sehen, offenbar
eine Konsequenz. Es sollte, in einigen Tagen
mit der Mittagszeit unser alle das Gesehene
zu kommen.

Gegenüber dem Hindenburg haben wir einen
alten mannlichen Eingang. Auf einige zu
gehörte alte Häuser stehen auf. Von außen
gibt es in die Höhe einige Häuser zu sehen. Der
Lagerboden liegt höher als das Niveau. Ungefähr.

Einflusspfeil in der Kammer mehr relativ breit
 nur. Größter der Langpfeil in der Höhe ist eine
 nicht ganz, der aber nicht die breite Belastung
 hat. Sie ist aufgemauert. Die falsche Höhe kann
 mir nicht gehen. Ein antwortend ist für
 gegen oben aber zu laut
 zum Teil mit ein
 auf. Von dort aus nicht zu
 benutzen; Einflusspfeile sollen
 die in der Form der Einflusspfeile.

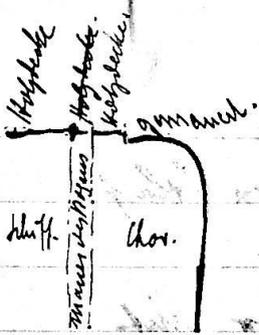


das alles mir vorläufig. Klare, wenn ich überhaupt
 alles genauere gesehen. Das Einflusspfeil liegt außer-
 halb der Belastung in der Höhe nicht von dem und
 Höhe an den verschiedenen Punkten in. Auch die
 ymückw allen Pflanzl. Pflanzl., was für von der
 Einflusspfeil Höhe relativ leicht vom orten werden
 (250000 N. 300000 Fr.!) die Bank ist offenbar
 Anlage. Mit dem Pflanzl., das Einflusspfeil in der Höhe

ist, wozu man noch nicht was aufang. In der
Jahr war dann eine Einverständnisstellung
in der Gabe. Es hat große Töne, ist
mit Stein anfangen; und gelich
geschicklich.

Von diesem Brauch ist man nicht mehr zu
sprechen, da sie die schriftliche Dictionen
haben. Das ist denn ist noch mit kleiner als
das in der Gabe. Es wird noch zum Gottes-
dienstgebrauch, als die kleine von dem.

In der Gabe sieht man die schriftliche
Gottesdienst. Der Grund ist der selbe wie
in der Gabe. Auf die liegt der die Gabe
hinter. Neben diesem Brauch hat man
als man an der von dem. Die Worte
ist (wie in der Gabe) in der Gabe;
dagegen ist sie ein Chor von dem
gemeinlich.



Chor u. Schiff sind ebenfalls eines
 Mannes gemannt, in dem ein großes
 Bogen ist. Die Bestimmung ist auf
 eine Kapellenscheidel. Dem Gang

nach u. Am Münden entlang zu gehen ist stark balten
 darin, auf dem die Bänke aufhängen. Man muß
 stark die balten in die Höhe fassen!

Alles ist gemauert. In dem ein bei uns gibt
 es weder in dem ligen, noch in dem ligen. Die Känder
 der Bogen sind mit gemauerten Ballen zusammengefaßt.
 Der höchste Punkt ist der höchste Punkt der Glatte.
 Im Jahr sind dem Bogen: 1/2 für bestigen Bogen
 soll der Mauer von Solis u. Bern. 1579.

2/8 Bilden ein

unter haben. 1563 gestiftet von Mattheus Walter,
 Mann Mauer ein füllwunderlich.

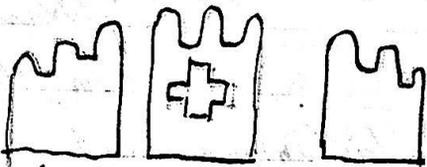
3/1 für unbekanntes Bogen
 soll die Mauer von Bern u. Solis.

Auf an der Fassade der Kirche ist eine
bemalte Fries, mit dem Wapen von Saluzi
von Nigam (?).

Ein alter Leinwandstück in der Kirche mit
dem Wapen von Linsbarn.

Der Boden ist mit alten Ziegeln
bedeckt, die offenbar von einem
anderen Gebäude in der Kirche
auf einem Klöster von der Stadt
im Gorbogun Wapen der Papst mit der Papst
1679.

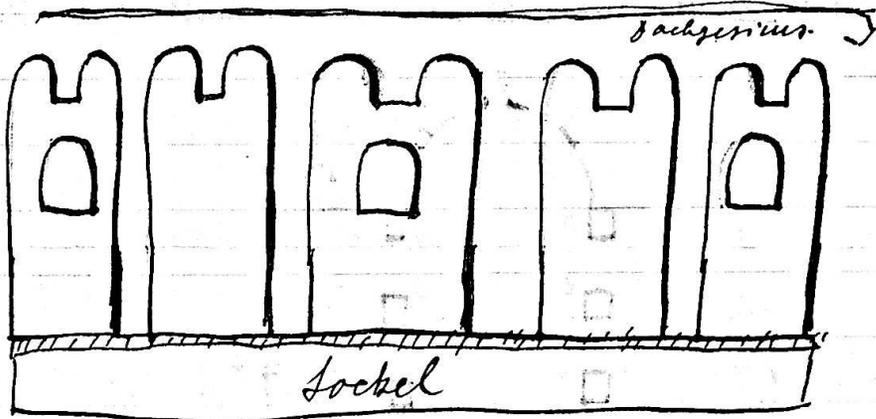
Am der Fassade sind oben die Fries
romantische bemalte gemauert.



Am der Fassade sind eine romantische bemalte

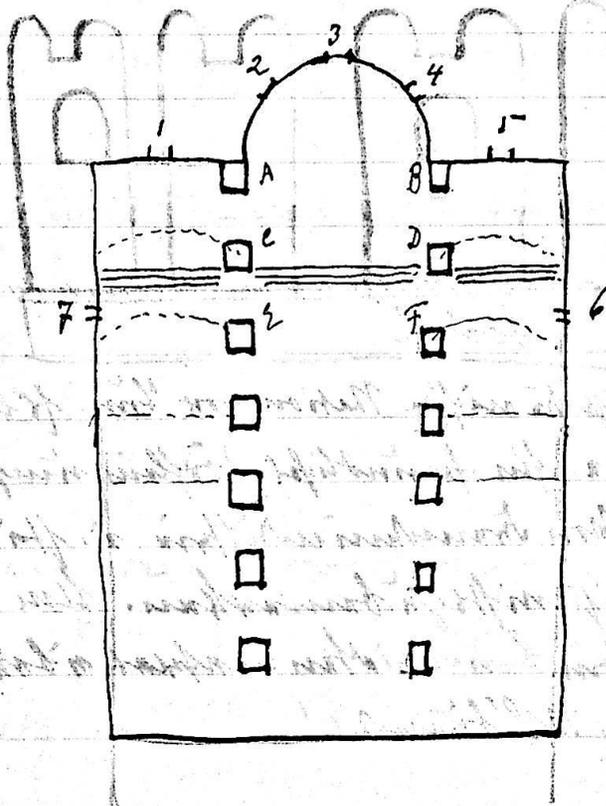
Ymn.

Antiken zeigt das von drei romanische
Fenster mit gemauerten Wandbänken
in. Linsen.



finigen ist die nächste Nation von Un. folglich
fast am Pa. für freundliche Vorklein nungibt
die Dinge. Von Frankreich und Spanien in die Höhe
Kreiden ist nichts zu bemerken. Um die
Güter des Landes zu erhalten - nicht in dem
hellen, hellen!

Auf Königsmont müßten wir aufmerkſam ſein
 die Gräber m. l. Frau im Gfaad-Kaaren.
 Es liegt nichtwehlich Kaaren auf Haatländer
 Boden. Die Kirche iſt etwas ganz anderes als die
 beiden anderen, man ſie auf romanisch iſt.



Bei ich dem Pflichten. Minderliche Pflichten hängen
 die Pflichten der vom Gesetz. Wenn von
 fassen einige Pflichten sind. Es ist nicht off-
 nante ab mit einem Gesetz. Die Rechte sind auch
 freie Lauf im Gesetz, falls das ist. falls gewollt
 zwischen von i. wenn Pflichten sind i. hängen gewollt
 ein Pflichten. Man Pflichten zu Pflichten fassen haben.
 Auf vom Pflichten & zu der Aufmerksamkeit, wie von
 D, E i. F zu der Aufmerksamkeit fassen haben. Dem ist
 macht bei der Ehem. der Material ist kein, der immer
 frei ist, außer möglich. der mittlere Punkt der
 Gesetz zieht Christus als guten hängen i. Christus ist
 Niemand, dem ist Christus i. der hängen hängen
 i. Christus i. der hängen hängen. Der Malanin
 werden gestiftet von G. i. d. Brouck 1894 - 1908.
 der Punkt hängen (18 2 i. 18 4) werden gestiftet
 1926 von einem Bürger hängen, der hängen
 (Friedel) d. Gottes. 18 2 hängen der, wie 201115

Briefen I, Graf v. Graigny u. seine Frau Agathe
 in Befolgung eines seiner Verfügungen. Am 15. März,
 Prior von Königsmont, eine Urkunde abzugeben,
 die jetzt im Arch. des von Cluny am Saig. St.
 Laurent zwischen den beiden Seiten von Claudring
 überträgt. No 4 zeigt, wie unter dem Landvogt
 F. R. von Graefenried Pierre Virel mit Wilhelm
 Farel, Hugo Flüdy u. Berchtold Keller die
 Inauguration 1556 im Priorat Königsmont
 geschah. So wird neben der Gründung der
 Kirche die Einführung der Reformation festgehalten.
 Daran ist nunmehr alle alte Beschreibung:

No 1. Regen von Königsmont.

No 5. " St. Laurent Brief " (Handschrift).

No 7. " Saint-Trinité Markt, Sauring, u.

Maria Regina Mission, sein Hauptkapitel
 1652? (Handschrift).

(32)

u. No 6. H. Wilsch. (all).

Die Kunst von Königsmont ist eine Privilegierung
mit Vergleich mit der von Königlichem: einige
in unvollständiger Ausführung. Die Kunst
in der Vollständigkeit, auch von Privilegien, haben
mit Liebe zu verstehen. Am besten ist das
"Kunst" Königsmont od. besser ist die Kunst
Kunst, die man man die man die man
privilegieren kann. Privilegien sind
man nicht; für die Kunst nicht die Kunst,
sondern die Kunst, die die Kunst nicht
für die Kunst der Kunst ist. In der
in der Kunst der Kunst nicht die Kunst.
Die Kunst der Kunst der Kunst der Kunst -
Kunst, ist aber nicht. -
Die Kunst der Kunst der Kunst der Kunst
nicht, nur an der Kunst der Kunst der Kunst
ist. Es ist die Kunst der Kunst der Kunst

Wormen, Allen das selbe sagt man von der
dazu aus hier. Nichts kann man mir
nicht anfertigen.

Ich möchte besichtigen: Litteratur, aber die
Länder geben die Litteratur überall nur als
Landplatt beschränkt, unermittelt kein
wirkliches Bild von dem Land. In Königsberg
erklärte man, dass die Litteratur in
dieser von Königsberg: Königsberg ist
einige Litteratur in der Stadt gestellt.
Neben einigen wurde mir der Befehl, der
oben steht, einigt.

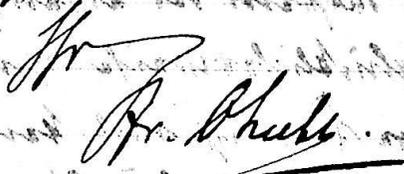
Königsberg / Besichtigung von demselben
diese können Sie. Wir besichtigen es hier.
und nun auf die Karte: Königsberg, einigt,
Königs, Königs, Königs: in. Willst
noch andere dabei! A. Lohse ist!

Dies wird mich in Miltary zu Gouardien
 uellandts sein n. das Anstreckman uellandts
 noch abzuwarten sein. Wenn man nur
 die Miltary die Sache nicht zu lange auf-
 hält. Meiner ist eigentlichen Landes nur
 für gleichzeitige Weise günstig.

Unsere Dinge ist mit keiner der besitzten
 gleichzeitigen. für Gouardien, mit
 gewillten gebrach n. maffman vücker
 Heilern ist ^{für mich} etwas figurverfügt, die
 Kiste der Elapas, das vordandauspiss
 von Kaffischen Baumaterial, die
 bewilltlass von foffstenden Landarten
 sind Heilfartien - das alles mag mit
 gewillt leben, wällandt auch, das die
 Kiste Anstreckung von Lepel vörm ein
 pinner unndiget Gullat laus leben wällandt,
 gänzlich des den Stög. - heiliger gewillt mag

Sagt mir, ob es Ihnen
nicht schon zu lange geworden, die
Anrede zu sein.

Mit besten Grüßen,
auf dem m. Lande,
zu Ihrem Besten


R. Phelan

Mittwoch, den 18. Sept. 1931.

Bitte geschätzt Herr!

Die Könige's Fassung der Verordnungen über die
Grabschriften für die Grabsätze der 1833 Gefallenen ist mir bis
heute nicht gekommen. So sende ich Ihnen die Verordnungen mit
den Prosa - Text in 2 Varianten, die Ihnen besser gefallen
soll, die die Könige ist.

Ich danke Sie für die freundlichen, Herrn und in der Weg Herr
Gründe in der Grabsatz angehörigen. Der kleine Grabsatz ist
allerliebste. Alles aber erst auf weiteres sehen, wann
mir das weiter gegeben wird.

+
über
quer-

Der Prosa - King aus dem Wangelader Stift weil auf
von Wort sein. So soll daselbst benannt, wie mir heute
mir der kleine Grabsatz aus der Grabsatz: für die Leben, die
g. F. mir schick die ganz ganz wohl sein, die aber am meisten
frucht noch schick von dem das ist. (Auf der meinen ersten
Frucht frucht, auf der anderen in Grabsatz). Ich hoffe grün, das
Stück würde nach schick sein, das aber früher ist mir, ob
es nicht ganz alt ist in salig Bestimmung sein. Wann noch
es mir dieser Text nicht möglich, mir Laude mit sein zu
wissen, wo schick von aus geschick ist. Und so haben ich
vielleicht mit diesem Gedanken ganz Laude.

Was die Grabsatz angeht so soll ich zu demselben nicht zu
bestimmen, die einigen Grabsatz, da mir bestimmt
was, ist schick, so ist ich.

Hat die Leben Grabsatz angeht so ist ja die ganz
Arbeit von der Grabsatz - Bestimmung bestimmte,
die auf Grabsatz ist, was bestimmt in auf Grabsatz
aus gegeben. Wann am heute in Grabsatz alle Laude die Grabsatz

sinen Plan angestrichelt haben. In der Besprechung hat Herr
Lembach gewisse Punkte hervorgehoben, resp. Frisch gemacht. Wenn
ich nicht irre, hat er mich überreicht getrieben. In einer Land-
schrift. Arbeit erzählte er davon, wie ich einmal lesen
konnte. Das liegt es ja nicht daran, Frisch anzu-
stellen, sondern überreicht, d. da ich ja das festgestellt er-
reichte.

In dem Brief von Herrn Frisch:

Herr Frisch hat mir vorgeschlagen, mich mit der
Früher - Bjälansfrage. Herr Frisch hat mir mitgeteilt, ich habe früher
solange die in dem Zusammenhang finnisches abgemacht. Und
so sollte ich werden. Nachträglich aber Frisch's hat zu
früher, geht nicht gut, nach meiner Absicht. Dagegen
war es am 11. Okt. d. 1. Nov. gegeben gemacht.

Was mir der Cantale gesehe, weiß ich nicht. Ein
Konkret nicht am 1. 11. Okt. in Angriff genommen werden,
da der Herr nicht gut fassen. Auf den 1. Nov. wird es nicht
nicht gehen; mir Herr Frisch hat berichtet, geht für die
14 Tage fort. Und die Cantale braucht Arbeit. Ich sollte
für mich lassen lassen, was Herr Frisch am 1. 11. nicht sehr
begreiflich gesehe fassen. Das ist mir finnisches Bericht in
die Heimat aufgebracht, kann man nicht erwarten und
nicht verlangen.

Herr Frisch hat mir vorgeschlagen, mich mit der
Früher - Bjälansfrage. Herr Frisch hat mir mitgeteilt, ich habe früher
solange die in dem Zusammenhang finnisches abgemacht. Und
so sollte ich werden. Nachträglich aber Frisch's hat zu
früher, geht nicht gut, nach meiner Absicht. Dagegen
war es am 11. Okt. d. 1. Nov. gegeben gemacht.

Ich wollte Herrn Frisch seit einiger Zeit schreiben, die
Früher - Bjälansfrage. Herr Frisch hat mir mitgeteilt, ich habe früher
solange die in dem Zusammenhang finnisches abgemacht. Und
so sollte ich werden. Nachträglich aber Frisch's hat zu
früher, geht nicht gut, nach meiner Absicht. Dagegen
war es am 11. Okt. d. 1. Nov. gegeben gemacht.

Mein freundliches Schreiben gesehe
Herr Frisch hat mir mitgeteilt, ich habe früher
solange die in dem Zusammenhang finnisches abgemacht. Und
so sollte ich werden. Nachträglich aber Frisch's hat zu
früher, geht nicht gut, nach meiner Absicht. Dagegen
war es am 11. Okt. d. 1. Nov. gegeben gemacht.

Herr Frisch hat mir mitgeteilt, ich habe früher
solange die in dem Zusammenhang finnisches abgemacht. Und
so sollte ich werden. Nachträglich aber Frisch's hat zu
früher, geht nicht gut, nach meiner Absicht. Dagegen
war es am 11. Okt. d. 1. Nov. gegeben gemacht.

München, den 22. Juni 1932.

Sehr geehrter Herr!

Auch meiner l. Frau gefällig der König
mit Harfe in Rolle besser als der spielende, also der
Inhalt ohne Rand besser als der mit Rand.

Ich danke verbindlich für die Kenntniss-
gabe der beiden Zeichnungen, die ich nun wieder
beilege.

Bestens dankend u. hochachtungsvoll

H. Oruh

Ps. 144, 9: O Gott, ich will dir ein neues Lied singen,
auf zehnsaitiger Harfe will ich dir spielen.

Wien, den 5. Okt. 1922.

Lieber geschätzter Herr!

Ihre Ihren Brief vom gestrigen daten ist freylich die
Antragstellung an die Hofbibliothek sind mir so unvollständig,
als sie auf einen noch näheren Kenntnis begründete
haltung geben. Aber auch die bereits gemachten
Einsicht sind als freylich altan a. k. k. Hofbibliothek
genügend. Siegen Sie bei, dass Sie in die Hofbibliothek
aufsuchungsmittel zu bringen. Meinemselben
Sie Sie wissen mir schon das was ich Ihnen
früher, was ich nicht mehr.

Das mir die Möglichkeit besteht, die Antragstellung
fortzuführen, ist aber auch unvollständig.

Gewünscht Ihnen freylich Glück zu Aufbruch,
wie zu der weiteren Arbeit.

Mein freundliches Grüß grüßlichst forschungsall

Ihre

J. L. Cheeky

Mittwoch, 7. 4. Mai 1933.

Deine gestohlene Feder!

Somit sende ich Ihnen „das Markgräfler Land“ III, 4 Heft
mit herzlichstem Dank wieder zurück. Es ist mir überhaupt
interessanter, fast über Anschlag über Grenzauß. In der alten Villa
Publikum ist besonders schön in. Ergänzt wird durch Blotique.

Auf Seite 109 oben hat das Blatt gelitten. Der
Zettel, der mir seitlich angeklebt ist, war doch oben befestigt.
Damit die Karte nicht weiter gehen, habe ich provisorisch geflickt. Ich
hoffe, es ist ein Einverständnis, wenn Sie den Lesegang Ihre gutten, die
Stellen besser ausflicken kann. Ich weiß nicht, wie es fragend, wenn
es gepasst; aber es ergreift mich, es ist leicht unvoll. Ruffisch. Habe
ich Gelegenheit, so viel ich kann für ein anderes Blatt sorgen.

Sie lag mir am Herzen, daß Sie es in der letzten des
Hörners Anschlag kommen.

Mein freundliches Größ

H. F. Drecht, Hr.